Nr. 347 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 20. Dezember 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

100 Millionen für die Winterhilfe

Alle guten Deutschen haben geopfert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Dezember. Die gewaltigen Anstrengungen des deutschen Volkes, den arbeitslosen und bedürftigen Volksgenossen auch in diesem Jahre über die harte Wintersnot hinwegzuhelfen, wurden von allergrößtem Erfolge gekrönt. Im deutschen Winterhilfswerk 1934 hat sich die Forderung Adolf Hitlers, sich im Kampfe gegen Hunger und Kälte nicht auf Almosenspenden zu beschränken, sondern tatsächlich zu opfern, im idealen Sinne erfüllt.

Innerhalb von zwei Monaten wurden an Barspenden für das Winterhilfswerk fast 50 Millionen RM. aufgebracht.

An den Sammlungen beteiligten sich alle guten Deutschen in geschlossener Einmütigkeit, nicht ausgenommen die Seefahrer auf fernen Meeren und die Volksgenossen der deutschen Kolonien in China, Indien, Marokko, Mexiko, Afrika, Amerika und der Sowjetunion. Den Geldspenden für das Winterhilfswerk stehen die Werte der Sachspenden nicht nach, die, soweit sie überhaupt zahlenmäßig erfaßt werden können, auf 43 Millionen RM. beziffert werden.

Im Reich kamen allein für 30 Millionen RM. an Lebensmitteln und für 10 Millionen RM. an Kleidungsstücken den hilfsbedürftigen Volksgenossen zugute. Insbesondere von der Landbevölkerung wurden 5½ Millionen Zentner Kartoffeln, bisher 390 000 Zentner Getreide, 26 000 Zentner Gemüse, 74 000 Eier und aber Tausende Zentner an Butter, lebendem Vieh, Fleisch, Fische und Fette an das Winterhilfswerk abgeführt. 253 000 Paar Schuhe, 157 000 Mäntel und 41 000 Anzüge wurden aus allen Bevölkerungsschichten gespendet.

Auch in diesem Jahre schenkte das Winterhilfswerk der Kartoffelversorgungsfrage größte Beachtung; es gelangten bisher 13,5 Millionen Zentner Kartoffeln zur Verteilung, demnach konnte prozentual jeder Hilfsbedürftige über einen Zentner Kartoffeln empfangen. Dazu kommen die überaus reichlichen Mehlspenden und fast 19 Millionen Lebensmittelgutscheine im Gesamtwert von über neun Millionen RM., die es den einzelnen Volksgenossen ermöglichen, nach freier Wahl in jedem einschlägigen Geschäft sich mit Lebensmitteln zu versorgen.

Kein notleidender Volksgenosse soll im neuen Deutschland hungern und frieren. Dafür sorgten 10 500 000 Zentner Kohlen im Werte von 15 750 000 RM., die bis zum 30. November zur Ausgabe gelangten, und 11 100 000 Zentner Kohlen im Werte von 16 650 000 RM., die bis zum 31. Dezember verteilt werden.

In diesem Jahre wird das Winterhilfswerk doppelt soviel Weihnachtsbäume wie im Vorjahr verschenken.

764 000 Tannenbäume sollen ein wenig Festfreude und Lichterglanz in die Häuser der notleidenden Familien bringen.

Der nationalsozialistische Staat hat alle verfügbaren Mittel eingesetzt, um das vom Opfergeist der Nation getragene Winterhilfswerk großzügig zu unterstützen. Allein die Reichsbahngesellschaft beförderte in 159 232 Waggons insgesamt 31 900 000 Zentner Winterhilfsfracht mit einem Kostenaufwand von fast acht Millionen Reichsmark. Nirgends konnte ein Land eine großzügigere Hilfsaktion für seine Armen durchführen, als es das deutsche Volk vollbrachte; seiner nationalsozialistischen Staatsführung ist es gelungen, trotz 15jähriger Volksverelendung ein Winterhilfswerk zu organisieren, wie es in der Welt einzig dasteht.

Auflösung des Deutschen Flottenvereins

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. Dezember. Der Reichsbund deutscher Seegeltung teilt mit:

In seiner Hauptversammlung vom 16. Dezember hat der Deutsche Flottenverein seine Auflösung beschlossen.

Mit Stolz kann er auf die Zeit zurückblicken, als er dem deutschen Volke den Blick öffnete für den Bau der Flotte, die im Weltkriege auf allen Meeren ruhmreich gekämpft hat.

In hingebender Treue hat der deutsche Flottenverein den Seegedanken durch alle Notzeit hindurch getragen, bis er nun unter der neuen Formung des deutschen Volkstumes seine verdienstvolle Tätigkeit abgeschlossen hat.

Nunmehr liegt die Betreuung der Seegeltungsfragen bei dem auf Anordnung des Führers im Frühjahr geschaffenen Reichsbund deutscher Seegeltung, der alle mit der See verbundenen Kräfte ohne den Nauaufbau einer Vereinsorganisation zusammenfaßt und mit dessen Leitung Vizeadmiral a. D. Staatsrat v. Trotha beauftragt ist.

Ludendorff und Tannenberg

Eine Erklärung des Reichswehrministeriums

Berlin, 19. Dezember. Zu den in letzter Zeit die Oeffentlichkeit in zunehmendem Maße erregenden tiefbedauerlichen literarischen Auseinandersetzungen über Vorgänge im Stabe des Oberkommandos der 8. Armee während der Schlacht bei Tannenberg am 26. August 1914 stellt das Reichswehrministerium auf Grund einer im Reichsarchiv vorhandenen, vom verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall am 9. März 1933 persönlich unterzeichneten Aufzeichnung fest, daß damals zwischen ihm, dem Oberbefehlshaber und seinem Generalstabschef, General Ludendorff, eine Meinungsverschiedenheit über die Durchführung der Schlacht nicht bestanden hat. Anderslautenden Erzählungen, daß der Generalstabschef der 8. Armee, General Ludendorff, im Festhalten an dem einmal gefaßten Entschluß zur Durchführung der Schlacht gewankt haben soll, mißt das Reichswehrministerium ebenso wie die kriegsgeschichtliche Abteilung des Reichsarchivs geschichtliche Beweiskraft nicht zu. Solche Erzählungen, mögen sie in gutem Glauben vorgebracht sein, sind damit gegenstandslos.

Die „New York" rettet norwegische Schiffbrüchige

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 19. Dezember. Wie Kommodore Kruse vom Hapagdampfer „New York" der Hamburg-Amerika-Linie berichtete, ist ihm die Rettung der vollzähligen Besatzung des norwegischen Dampfers „Sisto" südwestlich der irischen Küste trotz sehr stürmischen Wetters geglückt. Erst in der Nacht um 2 Uhr konnte die „New York" ihre Reise nach Cherbourg, Southampton und Hamburg fortsetzen. Sie wird voraussichtlich am Donnerstag um 21 Uhr in Cherbourg eintreffen. An Bord der „New York" ist alles wohl.

Wir erfahren dazu folgende Einzelheiten:

Nach Aufnahme der ersten Hilferufe des schwerbeschädigten Schiffes eilten Dienstag früh alle in der Nähe sich aufhaltenden Fahrzeuge, darunter sechs Ozeandampfer, nach der Unglücksstelle. Als erstes Schiff traf der britische Tankdampfer „Mobile Oil" ein, der den ganzen Tag über Oel auf die riesigen Wellen pumpte, um eine Rettung der Besatzung zu ermöglichen. Der Tankdampfer blieb in der Nähe des steuerlos treibenden Norwegers, konnte aber von sich aus keinen Versuch zur Rettung machen. In der Nacht trafen weitere Schiffe ein, und zwar der britische Dampfer „Aurania", der Hapag-Damper „New York" und der Nord-Lloyd-Dampfer „Europa". Um 1 Uhr früh funkte die „Aurania", daß die „New York" Boote ausgesetzt habe. Alle Schiffe pumpten während der Rettungsarbeiten ebenfalls Oel ins Wasser. Die Scheinwerfer der „Aurania" und der „Europa" erhellten die Nacht und zeigten die „Sisto", die schon stark auf der Seite lag und heftig von der hohen See hin und hergeworfen wurde.

Die Kommandobrücke und das Steuerruder waren zertrümmert und Rettungsboote des Schiffes fortgetrieben.

Schließlich konnten die Helfer vom Dampfer „New York" die Besatzung der „Sisto", sechzehn Mann, vom Unglücksschiff herunterholen, was besonders schwierig war, da sie sich auf dem Deck festgebunden hatte, um nicht fortgespült zu werden. Um 2 Uhr telegraphierte die „New York", daß sie alle Schiffbrüchigen wohlbehalten geborgen habe, und daß diese in glücklicher Stimmung seien.

Hierauf traten die übrigen Dampfer ihre Weiterreise an. Daß sich das norwegische Schiff überhaupt so lange über Wasser halten konnte, ist darauf zurückzuführen, daß es Holz geladen hatte. An der Unglücksstelle der „Sisto" ist in der letzten Woche der englische Dampfer „Usworth" untergegangen und der japanische Dampfer „Victoria Mara" schwer beschädigt worden.

Der Hamburg-Amerika-Linie ist von der Nordstern Allgemeine Versicherungs-AG. aus Anlaß der Rettungstat des Dampfers „New York" folgendes Telegramm zugegangen:

„In aufrichtiger Bewunderung für das todesmutige Einsetzen eigenen Lebens zur Rettung ihrer norwegischen Kameraden herzlichste Glückwünsche. Als sichtbares Zeichen unserer Verehrung und des Stolzes auf unsere tapferen deutschen Seeleute stellen wir für die Besatzung des Rettungsbootes 3 000 Mark zur Verfügung."

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit:

Kommodore Kruse und seine Besatzung, insbesondere der Führer des Rettungsbootes, der zweite Offizier Alfred Wiesen und die Besatzung des Rettungsbootes haben sich durch ihre seemännische Leistung und den Einsatz ihres Lebens bei der Rettung der Schiffbrüchigen des norwegischen Dampfers „Sisto" ein besonderes Verdienst um die deutsche Flagge erworben und dem Ruf des deutschen Seemanns alle Ehre gemacht. Der Betriebsführer der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Hoffmann, wird daher Kapitän und Besatzung der „New York" feierlich empfangen, ihnen den Dank von Führung und Gefolgschaft der Hamburg-Amerika-Linie zum Ausdruck bringen, und Kommodore Kruse und der Bootsbesatzung würdige Erinnerungsgaben überreichen. Der zweite Offizier Alfred Wiesen wird mit sofortiger Wirkung zum Ersten Offizier befördert. Die Besatzung des Rettungsbootes erhält einen vierwöchigen freien Sommerurlaub im Erholungsheim Sachsenwaldau der Hamburg-Amerika-Linie.

Der Dank des Führers

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Kommodore Kruse vom Hapag-Dampfer „New York" das folgende Telegramm gerichtet:

„Ihnen und der wackeren Besatzung spreche ich für die heldenhafte Rettung der sechzehn norwegischen Seeleute aus schwerer Seenot meinen Dank und meine aufrichtige Anerkennung aus.

Wettrennen um das Steinkohlen-Benzin

Nachdem es unlängst geschienen hatte, als ob das ältere Verfahren der IG. Farben zur Erzeugung von Benzin aus Steinkohle unter Hochdruck durch das neuere Fischerverfahren, für das die Ruhrkohle ein besonderes Interesse zeigt, überflügelt worden sei, kann man jetzt einem Vortrag des Ing. Dr. Pier in der Technisch-Literarischen Gesellschaft entnehmen, daß IG. Farben keineswegs aufgegeben, sondern sogar inzwischen erzielte Erfolge aufweisen kann, die sie zumindest wieder auf den gleichen Stand gebracht hat.

Der Vortrag stützte sich auf die praktischen Erfahrungen, die in einem dreimonatigen störungsfreien Betriebe in der ersten großtechnischen Versuchsanlage in Ludwigshafen-Oppau gemacht worden sind. Insgesamt wurden bisher 1500 Tonnen Ruhrgas-Flammkohle hydriert, davon im November durchschnittlich 20 Tonnen täglich. Durch Abbau (Umwandlung) von 96 Prozent der Kohlensubstanz gelang es, täglich 13 bis 14 Tonnen Oel aus Steinkohle neu zu erzeugen. Hierbei wurden etwa 20 Prozent des Gewichts der Verflüssigung gleich etwa 15 Prozent der Kohlensubstanz in gasförmige Produkte übergeführt. Der Versuch hat bestätigt, daß der Vorsprung, den die Braunkohle-Hydrierung infolge ihrer technischen Entwicklung hat, aufgeholt ist. Die Anlagekosten werden voraussichtlich bei der Steinkohle niedriger liegen als bei der Braunkohle. Auch die Betriebskosten werden bei Verwendung geeigneter Kohlen sicher nicht höher liegen als bei der Braunkohle. Das Benzin, das teils im Kohleofen erhalten, teils durch Weiterverarbeitung des Mittelöles gewonnen wird, stellt ein ausgezeichnetes Autobenzin dar. Für die Herstellung von Fliegerbenzin ist es besonders geeignet, doch zum Unterschied von der Braunkohle kann der im Kohleofen gewonnene Anteil des Benzins unmittelbar raffiniert werden. Dabei fallen Phenole, z. B. die wertvolle Karbolsäure, an. Während man auf diesem Wege aus der Braunkohle zu verhältnismäßig wasserstoffarmen Produkten gelangt, ist Braunkohle-Hydrierung dort besonders geeignet, wo wasserstoffreichere Produkte, wie Schmieröle und Paraffin, in erheblichen Mengen neben Treibstoffen gewonnen werden sollen. Dadurch bildet die Steinkohle-Hydrierung eine gewisse Ergänzung der Braunkohle-Verarbeitung. Zusammenfassend ist zu sagen, daß die großtechnische Versuchsanlage in Ludwigshafen-Oppau in mehrmonatiger Betriebszeit die Ergebnisse der Kleinversuchsforschung bestätigt hat. Infolgedessen denkt die IG. Farben daran, in Ludwigshafen eine eigene Anlage für etwa 70 000 Tonnen Benzin pro Jahr aus Steinkohle nach dem Hydrierungsverfahren zu errichten.

Wie in der Mitte vorigen Monats Professor Fischer vom Mühlheimer Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohleforschung in einem Vortrage mitteilte, wird die Ruhr-Chemie AG. eine großtechnische Versuchsanlage für das von ihm erfundene Verfahren eröffnen. Bis dahin wird ein Werturteil über die beiden konkurrierenden Steinkohlenverfahren nicht möglich sein. Die Aussichten des Fischerschen beruhen u. a. darauf, daß die Fabrikanlagen erheblich billiger sind. Während die mit Hochdruck arbeitende Hydrierung der IG. eine hochwertige Anlage erfordert, für deren Herstellung nur wenige Werke in Deutschland in Frage kommen, kann die Fischer-Anlage von jeder Durchschnittswerkstätte gebaut werden. Was der Ruhr die Fischer-Methode weiter besonders reizvoll macht, ist ihr Ausgang

Obergruppenführer Hühnlein

Deutscher Kraftfahrsport an der Spitze

Großveranstaltungen werden eingeschränkt — Bau einer Auto-Rennbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. Dezember. In Anwesenheit des Führers hielt am Mittwoch in den Räumen des Propagandaministeriums der Führer des deutschen Kraftfahrsportes, Obergruppenführer Hühnlein, einen Vortrag über den Kurs des deutschen Kraftfahrsportes. Zahlreiche Vertreter des Staates und der Partei, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister von Neurath, Reichsverkehrsminister v. Elz-Rübenach, Generalinspekteur Dr. Todt, ferner Vertreter der Automobilindustrie sowie bekannte Rennfahrer wie Caracciola und von Brauchitsch nahmen an der Veranstaltung teil.

Obergruppenführer Hühnlein

gab zunächst einen grundlegenden Ueberblick über das vergangene Sportjahr, das den deutschen Kraftfahrsport mit einem Schlage wieder an die Spitze des internationalen Kraftfahrsportes gebracht habe.

Die Erfolge des deutschen Kraftfahrsportes 1934, fuhr Obergruppenführer Hühnlein fort, sind einzigartig gewesen, denn

von den fünf großen Preisen der Nationen fielen nicht weniger als vier an die neuen Rennwagen von Mercedes-Benz und der Autounion.

Dazu treten die zahlreichen Weltrekorde, die Stuck, Henne, Geiß und Winkler für Deutschland erringen konnten.

Neben dem Rennsport stand der Touren- und Geländesport stark im Vordergrund. Vier Großveranstaltungen haben dem Sportjahr 1934 das Gepräge gegeben. Zunächst die drei Tage Harzfahrt, dann die ganz aus nationalsozialistischem Ideengut hervorgegangene 2000-Kilometer-Fahrt, die an Nerven und Körperkräfte das letzte vom Menschen fordert, ferner die Internationale Alpenfahrt und schließlich die Internationale Sechstagefahrt für Motorräder. Der Rennsport ist und wird, so sagte Obergruppenführer Hühnlein, immer die höchste Verkörperung des Kraftfahrsportes und damit die höchste Leistungsäußerung der Nation im großen internationalen Wettkampf sein.

In einem Appell an die Industrie forderte Obergruppenführer Hühnlein die weitestgehende Heranziehung von Nachwuchsfahrern.

Wenn Bestrebungen im Gange seien, die bestehenden Rennformeln abzuändern, so sind sie abzulehnen, wenn dadurch eine Beschränkung der Geschwindigkeiten erfolgt, denn der Rennsport würde seinen Sinn verlieren.

Im Motorrennsport muß die Industrie wie im Wagenbau neue Wege gehen. Es hat keinen Sinn, nur die alte Typen weiterzuentwickeln, sondern es muß auch gelingen, in zielbewußter Arbeit den zur Zeit noch bestehenden Vorsprung des Auslandes aufzuholen.

In großen Zügen gab Obergruppenführer Hühnlein dann die Marschrichtung für das Sportjahr 1935 bekannt. Zahlenmäßig werden die

Großveranstaltungen eingeschränkt, auch die 2000-Kilometer-Fahrt wird 1935 nicht durchgeführt werden.

Unsere Rennwagen haben die große Aufgabe, im Auslande die errungenen Siege zu verteidigen.

Im Geländesport wird der Schwerpunkt bei den Gauveranstaltungen liegen.

Obergruppenführer Hühnlein gab dann den Plan bekannt, im Zuge der Bauten der Reichsautobahnen eine

neue geschlossene Rennbahn

modernsten Ausbaues zu schaffen. Allen Fahrern Europas soll diese neue deutsche Rennbahn Kampf-, Trainings- und Versuchsmöglichkeiten geben. Der Entwurf dieser Bahn wird bereits ausgearbeitet. Er soll dem Führer schon Anfang des kommenden Jahres zur Genehmigung vorgelegt werden.

---

vom Koks. Für die Kohle bedeutet nämlich die Hydrierung mengenmäßig keine Entlastung. Was spielt es bei einer Kohlenerzeugung von 78 Millionen Tonnen im Jahre 1933 für eine Rolle, wenn einige hunderttausend Tonnen von Hydrierungsanlagen aufgenommen werden. Hingegen fallen beim Koks die Mengen eher ins Gewicht. Gerade der Koks braucht neuen Absatz. Außerdem wird im Koks bereits ein „Rückstand" verarbeitet, bei dessen Erzeugung vorher wertvolle Nebenprodukte wie Benzol und Gas freigemacht wurden. Fischer-Verfahren und Verkokung ergeben mithin eine große Ausnutzung der Steinkohle. Ob der Selbstkostenberechnung beim Fischerverfahren ein niedrigerer als der normale Kokspreis zugrunde gelegt werden kann, ist fraglich, obwohl Geheimrat Fischer bei seinem Vortrag mit einer Kokspreis-Skala arbeitete. Der beste Ausgang des Wettbewerbs wäre ohne Frage, wenn beide Verfahren sich bewähren und dem Bergbau neue Wege zur hochwertigen Ausnutzung der Steinkohle erschließen würden.

Dr. Ernst Rauschenplat.

Englische und italienische Truppen im Saargebiet

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 19. Dezember. Heute mittag traf der erste englische Truppentransport im Saargebiet ein. Etwa 200 Mann kamen heute mittag in zwei Sonderzügen mit 20 Panzerwagen und Lastkraftwagen aus der Richtung Metz auf dem Saarbrücker Hauptbahnhof an. Unter den 200 Mann befinden sich ein Offizier und 40 Mann des Essex-Regiments, ein Offizier und 40 Mann des East-Lancashire-Regiments und 120 Kraftfahrer. Zum Empfang der Truppen hatten sich einige der hier schon weilenden englischen Offiziere eingefunden. Man hatte es ferner für notwendig erachtet,

ein Ueberfallabwehrkommando, ausgerechnet unter Leitung des Emigrantenkommissars Machts zu mobilisieren,

das für die Absperrung gegen die nicht gerade zahlreich erschienenen Neugierigen zu sorgen hatte. Naturgemäß fehlte nicht ein größerer Aufmarsch von Bildberichterstattern und Pressevertretern. Die Truppen wurden sofort in Lastkraftwagen verladen und nach ihren Bestimmungsorten Heynitz bei Neunkirchen und Brebach bei Saarbrücken transportiert.

Auch die für die Saar bestimmten italienischen Truppen sind am Mittwoch morgen im Sonderzug auf französischem Boden eingetroffen und ohne Unterbrechung nach Saarbrücken weiterbefördert worden.

Um den Weihnachtsfrieden im Saargebiet

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 19. Dezember. Die Abstimmungskommission teilt mit: „Auf Anregung der Abstimmungskommission über die Einstellung jeder Werbe- und Agitationstätigkeit in der Zeit vom 23. bis 27 Dezember haben die Arbeitsgemeinschaft für Wahrung saarländischer Interessen, die Landesleitung der Deutschen Front, der deutsche Volksbund für christlich-soziale Gemeinschaft, die Einheitsfront, die Saarländische Sozialistische Partei und die Saarländische Wirtschaftsvereinigung erklärt, damit einverstanden zu sein. Seitens der Deutschen Front wurde die Anregung gemacht, die Anordnung bis zum 2. Januar 1935 auszudehnen. Von derselben Seite wurde auch angeregt, eine besondere Verordnung zur Einhaltung des Weihnachtsfriedens zu erlassen.

Die Anregung, die Angelegenheit durch eine Verordnung zu regeln, findet nicht die Zustimmung der Kommission; sondern sie vertritt noch jetzt den Standpunkt, daß es sich hier um ein gegenseitiges Abkommen handele. Die Deutsche Front hat erklärt, trotzdem dem Weihnachtsfrieden zuzustimmen. Die Kommission stellt hiermit fest, daß die oben erwähnten Organisationen sich verpflichtet haben, jede Werbe- und Agitationstätigkeit vom 23. bis 27. Dezember einzustellen."

Jeftitsch bildet eine Konzentrationsregierung

(Telegraphische Meldung)

Belgrad, 19. Dezember. Der Prinzregent hat den bisherigen Außenminister Jeftitsch mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Jeftitsch erklärte sich bereit, die ihm anvertraute Aufgabe durchzuführen. Er begab sich sogleich ins Außenministerium und verhandelte dort mit dem ehemaligen slowenischen Parteiführer Koroschetz und dem ehemaligen radikalen Minister Miletitsch

Wie verlautet, gewährte der Prinzregent dem Außenminister bei der Neubildung des Kabinetts freie Hand. Jeftitsch hat die Absicht, eine sogenannte Konzentrationsregierung zu bilden; er ist daher bestrebt, seine Verhandlungen sowohl auf die parlamentarische als auch auf die außerparlamentarische Opposition zu erstrecken.

Die Heranziehung von Kräften, die außerhalb des Parlamentes stehen, ist für ihn um so natürlicher, als er selbst weder der Skupschtina noch dem Senat angehört. Er kam seiner Zeit als Vertrauensmann des Königs Alexander in die Regierung und scheint seine Vertrauensratsstellung auch gegenüber dem Regentschaftsrat beibehalten zu haben. Außerdem ist Jeftitsch mit dem Kriegsminister, General Zivkowitsch, verwandt. Seine Aussichten bei der Neubildung der Regierung werden daher günstig beurteilt.

Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinetts verlautet, daß es eine grundlegende Aenderung gegenüber der alten Regierung bedeuten werde. Der frühere Ministerpräsident Uzunovitsch und alle seine Freunde sollen durch die Neuregelung ausgeschaltet werden. Da Uzunowitsch gleichzeitig Präsident der südslavischen Regierungspartei ist, der die überwältigende Mehrheit der Abgeordneten angehörte, muß seine Ausbootung aus der Regierung großen Einfluß auf das Gefüge der Skupschtina haben. Die Nachricht, daß 156 Abgeordnete sich gegen ihn in einer Denkschrift bereits auflehnten, wird in gutunterrichteten Kreisen bestätigt. Somit ist die Spaltung in der Regierungspartei Tatsache geworden. Man erwartet jedoch, daß noch weitere Abgeordnete Uzunowitsch verlassen werden, sobald das Kabinett Jeftitsch/Zivkowitsch gebildet sein wird.

Japan kündigt Flottenabkommen

(Telegraphische Meldung)

Tokio, 19. Dezember. In Gegenwart des Kaisers fand am Mittwoch vormittag eine Vollsitzung des japanischen Staatsrates statt, an der alle Minister teilnahmen. Einstimmig wurde die Kündigung des Washingtoner Flottenabkommens beschlossen. Die Admiralität hat sofort die Befehlshaber der Küstenplätze, die Geschwaderchefs und die Marineattachés im Auslande von diesem Beschluß in Kenntnis gesetzt.

„Graf Zeppelin" ist Mittwoch um 6.45 Uhr unter Führung Dr. Eckeners von seiner Weihnachtsfahrt aus Südamerika nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

*

Auf dem sogenannten Spitzenstein im Salzkammergut stürzte der Gemsjäger Joseph Franner tödlich ab.

Kreuzer „Karlsruhe" zu Weihnachten in Montevideo

(Telegraphische Meldung.)

Kiel, 19. Dezember. Kreuzer „Karlsruhe" ist am Dienstag vormittag aus Itajahi (Brasilien) ausgelaufen und am 21. Dezember in Montevideo zu erwarten. Dort wird die Besatzung das Weihnachtsfest feiern. Der Aufenthalt in Montevideo ist gegenüber dem ursprünglichen Reiseplan um fünf Tage verkürzt. Kreuzer „Karlsruhe" wird Montevideo bereits am 28. Dezember wieder verlassen.

Durch eine **Probemobilmachung der 8. türkischen Division** wurden um 3 Uhr die Bewohner von Ankara etwas **rauh aus dem Schlaf geweckt.** Lastautos wurden beschlagnahmt, Häuser zur Räumung vorbereitet und Radioapparate versiegelt. Die Reservisten wurden ebenfalls **zur Dienstleistung herangezogen.**

Scheinwerfer

Was dem Politiker recht ist, ist dem Künstler billig

In der **„Deutschen Wochenschau"** lesen wir nachstehende Betrachtung:

„Das Gewissen der Nation:

Der Nationalsozialismus ist nicht nur das politische und soziale, sondern auch das kulturelle Gewissen der Nation. So sagte Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bei der Jahresrückschau der Reichskulturkammer im Berliner Sportpalast. Weiter stellte er fest: „Wir sind erhaben über den Verdacht, wahrer und echter Kunst kleinliche und schikanöse Vorschriften machen zu wollen. Was wir bewährt zu sehen wünschen, das ist nationalsozialistische Charakterhaltung und Weltanschauung, die auf das Politische zu begrenzen und sie aus den Bezirken des Künstlerischen zu verweisen niemandem das Recht zusteht."

Es liegt uns völlig fern, in den Fall einzugreifen, auf den sich diese sehr ernsten und wahren Worte bezogen — den Fall Furtwängler-Hindemith. Allerdings soll man nicht verhehlen, daß es vielen, ja den meisten, weit sympathischer ist, wenn man in solchen unvermeidlichen Konflikten offen mit dem Gewicht der Persönlichkeit Stellung nimmt, wie das Goebbels, Rosenberg und Furtwängler selbst getan haben — im Gegensatz zu großen oder kleineren Vereinigungen, bei denen man nicht weiß, wer letzten Endes verantwortlich ist. Solche Anonymität parlamentarischen Angedenkens wollten wir uns doch abgewöhnen.

Doch hiervon abgesehen interessieren uns zwei andere Gesichtspunkte an dem Fall. Einmal: nationalsozialistische Charakterhaltung und Weltanschauung soll nach des Ministers Worten nicht auf das Politische begrenzt, in erster Linie wohl aber gerade dafür verlangt werden. Man wird zugeben, daß in der politischen Haltung eine Kontrolle von Gesinnungen und Anschauungen weit eher denkbar ist als im Künstlerischen. Und was dem Politiker recht ist, ist dem Künstler billig. Hand aufs Herz: Hat man in der Politik immer so sehr sorgfältig gesiebt? Hat man jeden Roten auf Herz und Nieren geprüft? Hat man immer lange Bewährungsfristen eingeschoben? Sah man nicht sehr rasch sogar Leute in Amtswalter-Stellen aufrücken, die etwa 1918 noch den Offizieren Achselklappen abrissen oder 1932 noch ganz wo anders standen als bei der NSDAP? Die eben auch in der Politik immer „möglichst zeitnahe" blieben?! Hat man in der Politik keinen Konjunkturjäger geduldet oder befördert? Hat man sich nie geirrt? — Darum: wenn wir Nationalsozialisten auf allen Gebieten das Gewissen der Nation sein wollen, muß dieses Gewissen nach allen Seiten mit gleichem Maß messen! —

Halten wir uns ferner auch die Stelle aus der **„Braunen Wirtschaftspost"** vor Augen, die da meint:

„daß ein Staatsmann, der sich eine eigene Wissenschaft, eine eigene Kunst oder eine eigene Religion bestellen wollte, sich so sicher vergreifen würde, wie es aus dem Zuständigkeitsbereich der Wissenschaft herausfiele, wenn die Wissenschaft die Hand nach der Staatsleitung ausstrecken wollte."

Betriebsklatsch gehört nicht vor den Treuhänder

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Dr. Daschner, hat eine **„Mahnung an alle Betriebsführer, Vertrauens- und ZO.-Männer"** seines Bezirkes gerichtet. Darin stellt er fest, daß alltäglich Beschwerden von Betriebsführern, Vertrauensmännern und Zellenobmännern über unkorrektes Benehmen der „anderen Seite" seine und seiner Mitarbeiter schon durch wichtige Dinge im Uebermaß in Anspruch genommene Arbeitszeit belasteten. Diese Beschwerden stellten sich bei der Sachprüfung zumeist als stark übertrieben, oft unrichtig und nicht selten mindestens grob fahrlässig heraus. Anträge auf Abberufung des beschuldigten Vertrauensmannes, auf Absprechung der Betriebsführereigenschaft, auf Einleitung eines Ehrengerichtsverfahrens usw. würden häufig sogleich angefügt. In den meisten Fällen wäre ohne weiteres **ein offenes Wort, eine sachliche Aussprache von Mann zu Mann zur Bereinigung der Dinge erfolgreich gewesen.** Es sei möglich und notwendig, daß zukünftig die gedankenlose Weitergabe von Verdächtigungen des Betriebsführers usw. ohne gründliche Vorprüfung unterbleibe. Der Treuhänder verweist auf die Möglichkeit der **Verfolgung wiederholten Hervorbringens unberechtigter Beschwerden** hin und ersucht darum, ihm nur Tatsachen zu melden und für die Angaben dann auch gerade zu stehen.

In und um Bordeaux habe starken Regengüsse große Ueberschwemmungen verursacht. Vielfach sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben weite Teile des Landes überschwemmt. Die Verbindung zahlreicher Dörfer ist unterbrochen. Der Regen läßt nicht nach.

Zwischen Frankreich und Rußland wurde ein **Protokoll über die weitere Behandlung des Ostpaktes** unterzeichnet.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Die Heimkehr / Weihnachtsgeschichte

Unter den letzten Reisenden, die den Fernzug Berlin—Breslau benützen wollen, steigt auch Gertrud Bräuer die Bahnsteigtreppe hinauf. Sie schleppt schwer an ihrem Koffer. Das dunkelblonde Haar klebt nebelfeucht an den Schläfen.

Auf dem taghell erleuchteten Bahnhof ist trotz der frühen Morgenstunde der Weihnachtsverkehr im vollen Gange. Aber Gertrud bleibt keine Zeit, auf das bewegte Leben zu achten. Der Zug ist gemeldet. Schon bohren sich die grellen Lichter der Lokomotive durchs Dämmergrau. Eine lange Wagenkette schleift dröhnend in die Halle.

Während sich vor Gertruds Abteil mehr oder minder bewegte Abschiedsszenen abspielen, richtet sich das junge Mädchen auf seinem Eckplatz zu längerem Bleiben ein. Es hat den Mantel abgestreift. Das weiße Wollmützchen und die Handschuhe liegen im Schoß.

Mit einem halben Blick mustert Gertrud ihre Mitreisenden, die nicht sehr redelustig aussehen. Die dicke Handelsfrau ihr gegenüber schlingt die Arme ineinander und holt geräuschvoll den versäumten Schlaf nach.

Die Räder beginnen eintönig zu rattern; Kälte beschlägt die Scheiben. Gertrud fährt mit der Hand über den grauen Schleier, der die Aussicht verhüllt. Draußen huschen in verwischten Umrissen noch immer Mietskasernen vorüber. Die steilen Hauswände scheinen zu einem riesigen Ganzen zusammen zu wachsen, das sich drohend der Wagenschlange in den Weg stellt.

Der Zug durchbraust die letzten Vororte. Schrebergärten drängen sich hart gegen den Damm. Endlich wird die Strecke frei. Ueber träumenden Feldern und stillen Kiefernwäldern zerfließt der Nebel. Die Sonne hebt sich leuchtend empor. Aus ihrem Goldbecken ergießt sich ein Strahlenregen, der sich sprühend in den schmalen Wagenfenstern bricht.

Die junge Reisende blickt lächelnd ins Freie. Es wird ein schöner Tag! Und wenn der Abend anbricht — der Heilige Abend — ist sie zu Hause.

Mit einem tiefen Atemzug schließt Gertrud die Augen. Während sie in sich hineinhorcht, entspannen sich ihre Züge. Jetzt erst kommt sie dazu, ruhig über die letzten Geschehnisse nachzudenken.

Eigentlich ist es doch eine tolle Sache, daß sie sich Hals über Kopf zur weiten Reise entschlossen hat, sie, die kleine Wäschenäherin, die mit jedem Pfennig rechnen muß Noch vor zwei Tagen hätte sie nicht einmal mit dem Gedanken ans Nachhausefahren zu spielen gewagt.

Aber dann kam der Theaterabend . . . Vielleicht wars Fügung, daß sie ein Volksschauspiel sehen mußte, in dem die tiefe Innigkeit und Gefühlswärme der deutschen Weihnacht packend zum Ausdruck gebracht wurde. Sie hatte wie verzaubert auf die Bühne gestarrt. Dort brannten die Kerzen auf einem Christbäumchen. Die betagte Mutter schloß ihren Sohn, der nach mancher Irrfahrt heimgefunden hat, in die Arme.

Gertrud streicht sich in Sinnen verloren über die Stirn. Der einfache Vorgang hatte so stark auf sie eingewirkt, daß sie sich, von brennendem Heimweh überfallen, abwenden mußte. Vergebens wars dagegen anzukämpfen.

Als der Vorhang fiel, konnte sie sich nur gewaltsam aus dem schmerzlich-süßen Banne befreien. Grübelnd ging sie durch die nachtstillen Straßen. Vor ihrem in die Ferne schweifenden Blick lockte die Heimat. Zaghaft suchte sie sich ein Wiedersehen mit den Eltern vorzustellen.

In ihrem möblierten Stübchen fand sie wie als Fingerzeig einer höheren Macht den Brief eines befreundeten alten Fräuleins vor.

„Schon heute sende ich Ihnen meine herzlichsten Christfestgrüße, liebes Kind", schrieb ihre Bekannte. „Sie reisen doch heim? Weihnachten muß man zu Hause feiern".

Jener Brief bestimmte sie zu handeln. Als hätte sie die Lösung einer schwierigen Lebensfrage gefunden, war sie vom Tisch aufgesprungen: „Ich fahre nach Hause — nach Hause!"

Noch am gleichen Abend überzählte sie ihr Spargeld. Es reichte für die Reise, wenn sie den beabsichtigten Einkauf eines Sonntagskleidchens zurückstellte. Im Geschäft bekam sie zum Glück bis über Neujahr Urlaub. Die kurzen Stunden nach Feierabend benützte sie, um in aller Hast ein paar Weihnachtsgeschenke und die Fahrkarte zu besorgen. Am späten Abend wurde der Koffer gepackt. Was bekommt man nicht alles fertig, wenn man jung ist und zur Mutter fährt! Sie hat sich mit keinem Wort zu Hause angemeldet. Die Eltern werden Augen machen!

Noch eine Weile gibt sich das junge Mädchen freundlichen Vorstellungen hin. Aber allmählich verwirren sich die Gedanken. Ueber ihre brennenden Augen fallen bleischwer die Lider. Auch das blonde Köpfchen senkt sich auf die Brust und nickt im Takte des ratternden Wagens.

Erst als der Zug in einer größeren Station einfährt, schreckt Gertrud im Schlafe auf. Durch die offene Tür dringt scharfe Schneeluft. Neue Reisende, mit Paketen beladen, steigen ein. Sie schwatzen lebhaft durcheinander. Auf den Gesichtern liegt Erwartungsfreude. Die dicke Handelsfrau ist endlich munter geworden und läßt eine Tüte mit Pfefferminzen herumgehen.

„Wo sind wir denn?", wendet sich Gertrud an ihre ländlich gekleidete Nachbarin. Die lacht trocken: „Nu, Sie haben gut geschlafen! In Liegnitz sein wir schon".

Das Mädchen horcht unwillkürlich auf. Die ersten Laute in heimatlicher Mundart! Wie warm berühren sie ihr Herz.

„Vorwärts, vorwärts!" singen hart die Räder. In Breslau muß Gertrud umsteigen. Durch das Fenster ihres Abteils späht sie vorsichtig auf dem Bahnsteig nach bekannten Gesichtern aus. Wirklich entdeckt sie Frau Gastwirt Krause vom Marktplatz, die rot und aufgeregt mit einem Gepäckträger Schritt zu halten sucht. Und in dem breitschultrigen blonden Menschen, der sich eben eine Zeitung kauft, erkennt sie sogar einen Schulkameraden. Hin und wieder schreibt ihr Ernst ein Kärtchen, das frohen Klang in ihr Leben trägt. Er hat trotz seiner Jugend einen guten Posten als Elektrotechniker. Ob er mit demselben Zuge heimfährt?

Gertrud versucht, den jungen Mann im Auge zu behalten, doch in dem anwachsenden Verkehr geht seine Spur verloren.

Die letzte Strecke kommt dem Mädchen endlos lang vor. Aber einmal hält das Bimmelbähnchen, in dem sie ihre Reise beschließt, mit dünnem Pfiff vor dem heimatlichen Bahnhof, der auf freiem Felde liegt.

Obwohl Gertrud der Boden unter den Füßen brennt, wartet sie, bis sich die wenigen Leute, die das gleiche Ziel haben, auf der breiten Verkehrsstraße verlieren. Sie hält es für geraten, den Feldweg einzuschlagen, um nicht gesehen zu werden. Wie leicht könnte die geplante Ueberraschung, auf die sie sich wie ein Kind freut, durch eine voreilige Meldung ihres Kommens verdorben werden.

Daß sich auch ihr Schulkamerad unter den ins Städtchen gehenden Leuten befand, hatte sie mit einem Blick festgestellt. Mit seinen langen Schritten wird er bald die anderen überholen.

Das Abendrot verglüht hinter den Scheunen, als Gertrud heimwärts wandert. Sie hat ihren Koffer aufgegeben, um leichter ausschreiten zu können. Belebt atmet sie die klare Luft ein. Zuerst muß auch sie die Hauptstraße benützen. Aber bald biegt sie in einen Nebenpfad ein, der sich durch frisch verschneite Felder schlängelt. Auf dem weißen, glitzernden Untergrund erheben sich plumpe, pyramidenförmige Kalköfen. Heute steigt kein Rauch zum Abendhimmel empor. Eine feiertägliche Stille, die durch fernes Glockengeläut ins Fühlbare vertieft wird, hält die Natur umfangen.

Mit beglückten Kinderaugen blickt Gertrud sich um. Jetzt erst kommt es ihr voll zum Bewußtsein, daß sich wie eine Oase des Friedens die Heimat vor ihr auftut. Schon hebt sich am Horizont das Städtchen mit seinen schneebedeckten Häusern und den beiden Kirchtürmen empor. Das schlichte Landschaftsbild bekommt Leben durch einen Menschen, der in geringer Entfernung vor ihr hergeht. Und Gertrud erkennt den einsamen Wanderer. Es ist keine Phantasiespiegelung, wie sie zu glauben versucht war, es ist wirklich Ernst, ihr Jugendgespiele. Hat auch ihn das Verlangen, mit sich allein zu sein, bestimmt, den Stadtweg zu vermeiden? Es muß so sein, denn er geht langsam und in sich gekehrt.

Gertruds Herz klopft rascher. Im ersten Augenblick fühlt sie sich versucht, den Kameraden anzurufen. Sie würde ihn nicht stören; im Gegenteil —, sie hat es im Gefühl, daß es in seinen dunklen Augen warm aufleuchten wird, wenn er den Klang ihrer Stimme hört.

Vier Jahre haben sie sich nicht gesehen. Was gäbe es nicht alles zu erzählen! Erinnerungen würden auf Schritt und Tritt erwachen.

Unter der verwachsenen Hecke fanden sie als Kinder die ersten Veilchen. Auf der Rasenbank, die mit einem dicken Schneepolster zugedeckt ist, lasen sie eng aneinandergeschmiegt den Robinson. Und glühend vor Eifer schmiedeten sie Pläne, gemeinsam auszuwandern. Auch die Feldscheune ist der Schauplatz mancher Abenteuer. Dort bestand Ernst den Kampf mit dem wilden Ziegenbock, der sie als kleines Ding in Schrecken setzte.

Es wäre kein Fertigwerden, und nur zu schnell hätte der Weg vor dem schindelgedeckten Häuschen der Eltern ein Ende.

Gertrud blickt plötzlich verloren zu Boden. Vor ihrem nach innen gerichteten Blick tut sich die Tür des Vaterhauses auf. Dort werden sich ihre Lieben in aller Stille auf den Christabend vorbereiten. Wie sehnsüchtig wird die Mutter an ihr Kind, das sie in der Ferne glaubt, denken.

Das junge Mädchen hemmt unwillkürlich den Schritt. Erschrocken steht es vor dem Streit der Gefühle. „Darf ich das?" sagt es nachdenklich vor sich hin, „und ist mein Herz stark genug, jedem so viel zu geben, wie es ihm schuldig ist — heute, an diesem Abend? Habe ich mich nicht schon zu viel mit dem Jugendfreund beschäftigt? Wie würde es erst werden, wenn er meine Hand umschließt?".

Nein, nein — heute nicht! Morgen! Sie muß sich überwinden, um die letzten geheiligten Minuten des Heimkehrglücks voll und ungeteilt durchleben zu können. Den Eltern zu Liebe hat sie alle Beschwernisse der weiten Reise auf sich genommen. Auch die unersetzliche kurze Zeitspanne vor dem Wiedersehen soll ihnen gehören.

Wie um sich Schweigen zu gebieten, preßt Gertrud die Lippe zusammen. Als sie nach wenigen Schritten die Kalköfen erreicht hat, bleibt sie von den Mauern gedeckt stehen und wartet, bis sich die Gestalt des jungen Mannes in der Entfernung verliert. Erst dann setzt sie ihren Weg fort.

*

Die Häuser der kleinen Stadt lugen verschlafen unter ihren Schneehüllen hervor. Gertrud geht wie träumend durch stille Gassen, die vom Dämmerlicht weich bedeckt sind. Aber als sie den runden Giebel des Elternhäuschens zwischen den Kastanien hervorlugen sieht, beschwingen sich ihre Füße.

Sie steht auf der Schwelle — sie holt tief Atem — dann drückt sie die Haustür auf.

Hat man das Anklopfen überhört? Durch die Wohnstube kommt ihr niemand entgegen. Es sieht wenig festlich darin aus. Im Ofen flackert matt das Feuer. Ein schief in den Ständer gerammtes Tännchen steht ohne Schmuck in der Ecke. Die Verbindungstür zu der hinteren Stube ist einen Spalt breit offen.

Gertruds Augen suchen im grauen Zwielicht. Ein Aufatmen hebt ihre Brust, als sie die Eltern gesund am Tische sitzen sieht. Auch die Großmutter ist bei ihnen und trägt das Sonntagshäubchen. Aber sie, die sonst so Bewegliche, starrt wortkarg vor sich hin.

Zwischen den Frauen hat es vor kurzer Zeit eine Meinungsverschiedenheit gegeben. Die Großmutter wollte, daß beim weihnachtlichen Abendessen Wachskerzen auf dem Tisch brannten Doch die wenig festfreudig gestimmte Mutter hatte sich auch aus Sparsamkeitsgründen dagegen ausgesprochen.

Der kleine Zwist trug dazu bei, die ungemütliche Stimmung zu verstärken . . . Auch der Vater scheint schlecht gelaunt zu sein. Er hat das Pfeifchen ausgehen lassen und reibt sich fröstelnd die Hände. Die Mutter hält einen Mörser im Schoß. Mit abwesender Miene zerstößt sie Gewürze. Und doch ist sie es, die, von einer Ahnung gestreift, plötzlich lauschend den Kopf aufrichtet: „Ist nicht jemand draußen?"

„Du träumst wohl! Wer soll denn jetzt noch zu uns kommen", knurrt der Vater. Aber er greift unruhig um die Stuhllehne. Noch ehe er sich schwerfällig erheben kann, fliegt die Tür auf.

„Guten Abend! — Da bin ich!" ruft eine helle Stimme, durch die Erregung zittert. „Vater — Mutter, Mutter!"

Die drei Menschen am Tisch haben sich jäh erhoben. Sprachlos starren sie auf die zarte Gestalt im Türrahmen. Sie brauchen Zeit, um es zu fassen, daß kein Trugbild sie narrt, sondern daß es wirklich die Tochter ist, die jugendfrisch vor ihnen steht. Und die Freude, die aus ihren Augen strahlt, ist stark genug, um die alten Leute aus ihrem Bann zu lösen. Als habe ein elektrischer Funke gezündet, erhellen sich ihre Gesichter. Es ist ein heiliges, in den Tiefen der Seele entfachtes Feuer, das die Wandlung bewirkte.

Die Mutter öffnet ihre Arme weit. „Gertrud — mein Kind!" kann sie nur stammeln. Unendliche Liebe durchbebt ihren Ruf.

Und Gertrud bettet ihren Kopf an dem treuen Mutterherzen. Wie im Traum hört sie, daß die Großmutter ihr die drolligen Kosenamen der Kindertage gibt. Sie fühlt die rauhe Hand des Vaters über ihren Scheitel gleiten: „Mein Töchterle — bekomme ich keinen Kuß?" und schließt von Empfindungen überwältigt die Augen . . .

Es dauert geraume Zeit, ehe sich die kleine Familie in die Wirklichkeit zurückfindet. Aber die Großmutter ist ungeduldig geworden und mahnt daran, endlich Licht zu machen. Bald erfüllt eine freudige Geschäftigkeit das vorher so stille Stübchen. Im Ofen prasselt lustig das Feuer. Die Mutter hat mit den Kohlen nicht gespart, um Gertrud schnell einen guten Kaffee zu kochen. Stolz schneidet sie den knusprigen Mohnstollen an.

Die Großmutter kramt aus der Kommode zwei Wachskerzen hervor und steckt sie mit triumphierendem Gesichtsausdruck in die Zinnleuchter. Auch der Vater ist wie neu belebt Er hat in einem Winkel sein Ausgehgeld zu den Feiertagen nachgezählt und umständlich berechnet, ob sich nicht ein kleiner Betrag erübrigen ließe. Jetzt langt er nach seiner Mütze „Ich muß noch mal in die Stadt und's Christkind'l bestellen", erklärt er mit geheimnisvoller Miene Und schon stolpert er eilig hinaus.

Gertrud ist in die Wohnstube geschlüpft, um mit sich allein zu sein. Sie schmückt das Christbäumchen mit vergoldeten Nüssen und roten Aepfelchen. Aber ihre Gedanken sind nicht ganz bei der lieben Beschäftigung. Immer wieder muß sie in die Nebenstube gucken. Wie heimlich ist es jetzt darin; wie webt der Weihnachtszauber in jedem Eckchen. Und sie war die Lichtträgerin. — Wie recht hat sie gehandelt, dem inneren Antrieb, der sie mit Allgewalt nach Hause zog, zu gehorchen.

Ein Landhelfer erzählt

Hans Kluge, Beuthen

Im Mai dieses wurde ich einem Landhelfertransport zugeteilt. Frühmorgens um 5 Uhr verließ der Zug die Stadt, die ich sobald nicht wiedersehen sollte. Eine Bahnfahrt bringt immer etwas Aufregung mit sich, und wenn als Ziel endlich wieder Arbeit winkt, sieht man mit frohem Herzen der Zukunft entgegen. Wohl war ich in das Heer der Schaffenden wieder eingereiht, doch ein Gefühl der Sorge beschlich mich, wenn ich an die oft geschilderte Härte der Landarbeit dachte. Demgegenüber stand das Bewußtsein der Wichtigkeit und Notwendigkeit meiner künftigen Arbeit und der feste Wille, im Ringen um das tägliche Brot einen kleinen Bruchteil am Aufbau unseres Vaterlandes beizutragen.

Schließlich tauchte mein Ziel in der Ferne auf. Ich wurde freundlicher empfangen als ich gedacht hatte. Dann wurde mir von dem Bauern die Wirtschaft gezeigt. Ich betrachtete alles mit großem Interesse, denn vieles war mir neu und fremd. Es war dann inzwischen Abend geworden, und ich suchte zeitig genug meine Kammer auf. Lange noch lag ich wach und ließ die Bilder des vergangenen Tages vor meinen Augen vorüber ziehen.

Vieles war neu und ungewohnt für mich. Eine wunderbare Ruhe lag über dem Dorfe, und fast vermißte ist das Hupen der Autos, das Geläute der Straßenbahn, das Summen und Surren, das in der Stadt ständig in der Luft lag. Mein Bett war zwar etwas klein, und ich mußte die Knie ein bißchen anziehen, wenn ich ganz darin Platz finden wollte, dazu lag das gewaltige Federbett wie eine Zentnerlast auf meinen Knien. Die gutmütige Bäuerin hatte nämlich für mich das dickste und wärmste Federbett ausgesucht und nicht daran gedacht, daß ich dadurch wie in einem Schraubstock zu liegen kam. Aus irgendeinem Grunde raste dann noch eine pechschwarze Katze über mein Bett, und eine Kuh begann aus lauter Gehässigkeit plötzlich schauerlich zu brüllen. Jedenfalls habe ich trotz alledem sehr gut geschlafen.

Um ½5 wurde ich geweckt. Eine energischer Kampf mit dem Kopfkissen, eine Dusche unter dem eiskalten Brunnen, und ich war vollkommen munter. Das Leben am Hofe wurde jetzt immer geräuschvoller. Die Kühe brüllten nach Futter, die Pferde scharrten ungeduldig in den Ställen, Gänse, Hühner und Tauben schnatterten und gackerten um die Wette. Als dann die Tiere zu ihrem Recht gekommen waren, wurde kurz gefrühstückt, und es ging hinaus ins Feld.

Weite wogende Felder sind für den in das Häusermeer der Großstadt eingepferchten Menschen ein ungewohnter Anblick. Eine seltsame Veränderung ging da in mir vor, wie ich so dastand inmitten dieser herrlichen Natur. Ganz frei und sorgenlos sah ich in den blauen Himmel über mir, und mußte erkennen, wie nutzlos und unwürdig ich bisher meine Zeit und Kräfte vergeudet hatte. Durch die politischen Wirren der letzten Jahre und durch meine längere Arbeitslosigkeit begann mir die Arbeit fremd und anbequem zu werden. Leichtsinn der Jugend ließ mir das Nichtstun weit besser erscheinen als die Strenge der Arbeit.

Wie ich jetzt vor dem wogenden Aehrenfelde stand, glaubte ich die Kraft zu fühlen, die aus dem Schoße der Erde in die noch grünen Halme strömte, um aus ihnen eine reife und volle Frucht zu machen. Dieses Gefühl erfüllte mich so stark und mächtig, daß mit einem Male mein Leichtsinn und alle meine Torheiten von mir abfielen, und einem reiferen Denken Platz machten. Den Sinn der Arbeit begann ich zu verstehen, und ich faßte den festen Entschluß, durch sie und in ihr zu wachsen und zu reifen. Ich hatte jetzt ein festes Ziel vor Augen, aus dem schwankenden grünen Halme soll und muß eine reife Frucht werden.

Jetzt sah auch ich in der Arbeit nicht nur die körperliche Anstrengung, sondern mich erfüllte der Wille, etwas zu leisten. Mein Arbeitgeber hat diese Regungen verstanden und durch gelegentliches Lob meinen Schaffensdrang immer mehr entfacht. Wenn mir dann schwierigere Aufgaben gestellt wurden, die ich zur Zufriedenheit gelöst hatte, stieg auch mein Selbstvertrauen Die Verordnung der Regierung, die uns junge Menschen zur Landarbeit rief, hat aus mir einen selbstbewußten und zielsicheren Menschen gemacht, was ich jetzt auch dankbar anerkenne. Denn nur so können wir dem Staate nützen.

Die Hoffnungen und das Vertrauen, das der Führer auf uns gesetzt hat, sollen durch nichts getrübt werden.

Gestern abend 10 Uhr, wenige Tage vor Vollendung ihres 42. Lebensjahres, verschied nach langem, schwerem Leiden unsere treue Mitarbeiterin Fräulein

Lehrerin

Elisabeth Laske

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Beuthen OS., den 19. Dezember 1934.

Das Kollegium der Pestalozzi-Schule

Epphardt, Rektor.

Dienstag, abends um 9 Uhr, erlöste Gott, vorbereitet für die Ewigkeit, unseren innigstgeliebten, unvergeßlichen, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Großvater und Onkel

Lehrer i. R.

Joseph Kania

im vollendeten 80. Lebensjahre.

Beuthen OS., Gleiwitz, den 18. Dezember 1934.
Gerichtsstraße 6.

In tiefster Trauer

Die Hinterbliebenen

Beerdigung am Freitag, dem 21. Dezember, vormittag 3/49 Uhr, von der Zentral-Leichenhalle, Piekarer Straße, aus.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 110 ist bei der in Beuthen OS. registrierten Zweigniederlassung in Firma **„Aktiengesellschaft Lignose, Zweigniederlassung Beuthen OS., Verkaufsbüro“**, eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 8. November 1934 ist die Gesellschaft zum Zwecke der Umwandlung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung aufgelöst. Die Zweigniederlassung in Beuthen OS. ist aufgehoben. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 17. Dezember 1934.

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied Dienstag abend 10 Uhr unsere heißgeliebte jüngste Tochter und Schwester, Schwägerin und Tante

Lehrerin

Elisabeth Laske

Beuthen OS., Warmbrunn, Berlin-Lichtenberg, Köln,
Küperstraße 12. den 19. Dezember 1934.

In tiefstem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen

Trauerfeier in Beuthen am Freitag, d. 21. Dezember, mittags 12 Uhr, in der Zentral-Leichenhalle, Piekarer Straße. Einäscherung mit Trauerfeier in Breslau-Gräbschen am Sonnabend, d. 22. Dezember, mittags 1 Uhr.

Oberschlesischer Feuerbestattungs-Verein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekannt zu geben, daß am 18. Dezember unser Mitglied

Fräulein Elisabeth Laske

nach schwerem Leiden, kurz vor ihrem 42. Geburtstage, verstorben ist. Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 21. Dezember, mittags 12 Uhr, in der Zentral-Leichenhalle statt. Erweisung der letzten Ehre ist für ortsansässige Mitglieder Pflicht. Die Feuerehrung erfolgt Sonnabend, den 22. Dezember, 13 Uhr, im Krematorium zu Breslau.

Der Vereinsleiter.

Verkäufe

3 Schreibmaschinen

gebraucht, Continental, Adler, Torpedo, preiswert zu verkaufen. **Libor, Bth., Kasernenstr. 13, Tel. 3515**

Eingesäuerte

Zuckerrübenschnitzel

je Zentner 40 Pfg. hat abzugeben, so lange der Vorrat reicht.

Zuckerfabrik Froebeln A.-G., Löwen in Schlesien.

Kunden kommen durch Ihre Anzeigen!

Heirats-Anzeigen

Weihnachtswunsch! 2 Dam., 40 u. 30 J., kath., geb., g. Ersch., sehr häusl. u. wirtschaftl., w. passende Herrenbek. Beamte v. Bahn, Post, Polizei bevorz., auch Witwer angenehm, zwecks Heirat. Haush. vorhanden. Zuschr. u. B. 2463 a. d. G. d. Z. Bth.

Vermietung

Friseurgeschäft

mit mod. Einricht. nebst Wohnung ab 1. 1. 1935 billig zu vermieten. Anfr.: **Thom. Siedlarczyk, Miechowitz,** Kunastraße Nr. 10.

Grundstücksverkehr

Miechowitz

Einige Morgen Feld zu kaufen gesucht. Angeb. unter G. 7294 an die Geschst. d. Ztg. Gleiwitz.

Geldmarkt

Günstige Kapitalanlage!

Suche inf. gesteig. Auftragsbestd. einen Teilhaber od. 1. Hypothek auf mein altrenommiertes Fabrikunternehmen, in ersterem Falle von ca. 40 000,— RM., als Hypoth. ca. 25 000,— RM. Zuschr. erbeten unt. Hi. 1689 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Steuer- und Devisensachen in Ordnung bringen!

Der Reichsfinanzminister an „jedermann"

Der Reichsfinanzminister gibt folgende Aufforderung an jedermann bekannt:

„Der 31. Dezember 1934 ist ein wichtiger Steuer- und Devisentermin. Wer mit Steuern im Rückstand ist und für die Steuern keine Stundung erlangt hat, muß bis Ende Dezember die Steuerrückstände begleichen. Sonst kommt er auf die Liste der säumigen Steuerzahler. Wer am 1. Juni 1933 steuerpflichtiges Vermögen von mehr als 1000 RM. im Auslande gehabt und das bisher noch nicht dem Finanzamt angezeigt hat, muß die Anzeige bis Ende Dezember nachholen. Devisen müssen, auch wenn sie sich im Inlande befinden, bis Ende Dezember an die Reichsbank oder eine Devisenbank abgeliefert oder einem Finanzamt angezeigt werden. Nichterfüllung dieser Anzeige- und Anbietungspflichten ist mit schweren Freiheitsstrafen bedroht.

An jedermann ergeht folgende Aufforderung: Prüfe nach, ob Steuer- und Devisensachen in Ordnung sind. Ist dies nicht der Fall, so schaffe bis Ende Dezember 1934 Ordnung!"

Das Autobusunglück bei Glogau vor Gericht

Glogau, 19. Dezember.

Das schwere Autobusunglück, das sich am 11. August d. J. bei Glogau ereignete und bei dem mehrere Personen getötet und 13 verletzt wurden, beschäftigte am Mittwoch die Große Strafkammer Glogau. Angeklagt waren der Führer des Autobusses, Heinz Rösner aus Schweidnitz, dessen Vater ebenfalls getötet wurde, und der Führer eines Personenkraftwagens aus Deutschkrone, Max Neumann. Letzterer hat, wie die Verhandlungen ergaben, das Unglück durch unvorschriftsmäßiges Einbiegen aus einer Nebenstraße verschuldet. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Heinz Rösner, dem keine Schuld nachgewiesen werden konnte, wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Neuregelung des Rundfunkgebührenerlasses

Die am Rundfunk beteiligten Reichsministerien (Reichspostministerium, Reichsfinanzministerium und Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda) haben beschlossen, zum 1. April 1935 eine Neuregelung der Bestimmungen über den Erlaß von Rundfunkgebühren eintreten zu lassen. Zum gleichen Zeitpunkt wird die Zahl der gebührenfreien Rundfunkempfangsanlagen für hilfsbedürftige Volksgenossen um rund 180 000 erhöht werden. Nähere Einzelheiten werden später veröffentlicht werden.

Feuer in Hindenburg

Das Ungersche Säge- und Hobelwerk abgebrannt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 19. Dezember.

Am Mittwoch gegen 7 Uhr abends wurde die Hauptfeuerwache durch telephonischen Notruf der Reichsbahn zu einem Großfeuer im Ungerschen Sägewerk gerufen. Unter Leitung von Brandinspektor Glenz rückte die Feuerwehr sofort mit der Autospritze und einem Mannschaftswagen an die nur 5 Minuten von der Hauptfeuerwache entfernte Brandstelle aus. Das ganze Sägewerk stand schon in hellen Flammen. Die Feuerwehr aus dem Stadtteil Zaborze, die gleichfalls an der Brandstelle eintraf, brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da ein Umsichgreifen des Feuers auf die Nachbargebäude nicht zu befürchten war.

Der etwa 20 Meter im Quadrat große Holzschuppen, in dem sich das Säge- und Hobelwerk befand und wo Bretter und Sägespäne lagerten, brannte mitsamt den Maschinen vollständig aus.

Die Flammenentwicklung, der Rauch und die Röte am nächtlichen Abendhimmel hatten Zehntausende an die Brandstelle gelockt, die naturgemäß die Arbeiten der Feuerwehr nur erschwerten. Der Gesamtschaden wird auf annähernd 25 000,— Mark geschätzt. Nach Ansicht maßgeblicher Stellen ist das Feuer durch Brandstiftung entstanden.

Verstöße gegen die Wahlordnung

Einspruch gegen die Gemeinderatswahl in Bielitz

Kattowitz, 19. Dezember.

Die drei deutschen Parteien in Bielitz, die Jungdeutsche Partei, die Deutsche Partei und die deutsche christliche Ständeliste haben bei der Bielitzer Stadtverwaltung eine Beschwerde eingereicht des Inhalts, daß die Durchführung der Gemeinderatswahlen einen Verstoß gegen die Wahlordnung bedeute. So hätten z. B. die Wählerlisten nur vier Stunden täglich ausgelegen statt acht Stunden, wie vorgeschrieben. Zahlreichen polnischen Fachschülern und auswärtigen Arbeitern sei das Wahlrecht zuerkannt worden, obwohl sie nur vorübergehend in Bielitz weilten. Diese Verstöße gegen die Wahlordnung hätten unzweifelhaft den Ausgang der Wahlen zuungunsten der deutschen Parteien beeinflußt.

Die Bielitzer Stadtverwaltung hat die Beschwerde der deutschen Parteien in Bielitz an das Woiwodschaftsamt in Kattowitz weitergeleitet.

Das Gespenst einer neuen Wohnungsnot

Bedarf von 400 000 Wohnungen

In der Zeitschrift des Deutschen Gemeindetages wird mitgeteilt:

Wenn jetzt die Schaffung von Wohnraum als immer dringendere Aufgabe erkannt wird, um das Gespenst einer neuen Wohnungsnot angesichts eines zusätzlichen Bedarfs von schätzungsweise 400 000 Wohnungen zu bannen, so werden sich die Provinzen in den gegebenen Fällen einer verstärkten Beteiligung bei den provinziellen Siedlungsgesellschaften nicht entziehen dürfen. Ebenso wird die Beteiligung an den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung auch künftig nicht abgelehnt werden können. Derartige Mehraufwendungen erfordern Sparmaßnahmen durchgreifender Natur auf anderen Gebieten.

Der Brynower Polizistenmord aufgeklärt

Kattowitz, 19. Dezember.

In der Nacht zum 15. d. Mts. hatte die Kattowitzer Polizei die Mörder des Polizeiwachtmeisters Hirth ausfindig gemacht und zwei von ihnen nach einem Feuergefecht verhaftet. Der dritte, ein gewisser Twardzik, entzog sich der Festnahme durch Selbstmord. Sein Tod hatte zu zahlreichen Mutmaßungen Anlaß gegeben. Es wurde gerüchtweise behauptet, daß Twardzik von seinen Kumpanen erschossen worden wäre, um einen lästigen Zeugen anderer Verbrechen zu beseitigen. Am Dienstag hielten die Gerichtsbehörden in Brynow einen Lokaltermin ab, bei dem die Vorgänge der Ermordung des Polizeibeamten bis in alle Einzelheiten rekonstruiert wurden. Dabei wurde einwandfrei festgestellt, daß der tote Bandit Twardzik der eigentliche Mörder des Polizeibeamten war.

Die gerichtsärztliche Untersuchung der Leiche des Banditen Twardzik ergab, daß dieser tatsächlich Selbstmord verübt hat.

„Oberschlesische Wirtschaft"

Das Dezemberheft der von der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien und vom OS. Berg- und Hüttenmännischen Verein EV. in Gleiwitz herausgegebenen Zeitschrift beschäftigt sich vor allem mit der Sorge um den beruflichen Nachwuchs der Wirtschaft. Direktor Rein, Oppeln, wirft einen Rückblick auf die Entwicklung des kaufmännischen Bildungswesens in Oberschlesien und vor allem auf die vor zehn Jahren begonnenen Handlungsgehilfenprüfungen. Dr. jur. Alexander Elster, Berlin, befaßt sich mit unerlaubter „vergleichender" Reklame. Die zahlreichen ausführlichen Wirtschaftsberichte, die Steuer- und Verwaltungsrundschau ergänzen das reichhaltige Heft.

Grober Unfug an Fernsprechleitungen

Oppeln, 19. Dezember.

Die Reichspostdirektion teilt mit:

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß die Isolatoren der Fernsprechleitungen durch Kinder oder verantwortungslose junge Burschen beschädigt wurden! Zerschlagene Glocken hindern den Betrieb in den für die Allgemeinheit äußerst wichtigen Fernsprechleitungen und können bei eiligen Mitteilungen, wie bei Krankheiten, Bränden, Hochwasser oder sonstigen Unglücksfällen unabsehbare Folgen für die Allgemeinheit haben. Außerdem wird dem Staat großer Schaden zugefügt. Alle Volksgenossen und Erziehungsberechtigten werden deshalb gebeten, durch Belehrung der Schulkinder und der schulentlassenen Jugend, unter Umständen auch durch tatkräftige Mithilfe gegen die immer wieder beobachtete Zerstörung von Isolatoren durch Steinwürfe einzuschreiten. Für Anzeigen ermittelter Täter werden Belohnungen gewährt. Die Täter, und bei Kindern auch deren Eltern, werden zum Schadenersatz herangezogen und haben strafrechtliche Folgen zu tragen.

Bad Altheide. Die stillen Wochen des Jahres bis zum Christfest und die große feierliche Helle der Schneezeit des Hochwinters sind als Reisezeit für einen Heilbadbesuch in Deutschland viel zu wenig bekannt. Die besten Voraussetzungen für das Gelingen einer Kur zur allgemeinen Kräftigung oder gegen Herz- und Nervenleiden, Blutarmut, Gicht, Rhema und ähnliche Leiden bietet das im Glatzer Bergland gelegene Bad Altheide. Die Altheider Sprudelbäder gehören zu den vorzüglichsten ihrer Art. Für Wintersport und Geländekuren bietet das reizvolle ausgedehnte Glatzer Bergland dem Winterbesucher vielseitige Gelegenheit. Schlittenfahrten führen in alle Teile des lieblichen bewaldeten Berglandes.

Kunst und Wissenschaft

Wie werde ich Arzt?

Der neue Ausbildungsweg des deutschen Mediziners

Indie. Die Neuordnung des ärztlichen Studiums erstreckt sich auch auf die Vorbereitung zum Studium. Die Schulzeit wird um ein Jahr gekürzt; drei Vor- und acht Gymnasialklassen sind ausreichend. Dann folgt ein halbes Jahr Arbeitsdienst. Schon hier setzt die Auslese ein: Wer sich in der Volksgemeinschaft nicht bewährt, kann auch nicht später den verantwortungsvollen Beruf des Arztes ausüben. Die nun vorgesehene halbjährige Tätigkeit als Krankenpfleger bringt den jungen Arztanwärter in engste Verbindung mit den Kranken. Hier wird es sich erweisen, ob der junge Mensch, der den Arztberuf ergreifen will, auch die seelischen Qualitäten besitzt, um seinen schweren Beruf ausüben zu können. In den folgenden vier vorklinischen Semestern soll mehr als bisher ein Weltbild vermittelt werden. Die dann folgenden sechs klinischen Semester werden grundsätzlich umgestaltet. Der Schwerpunkt liegt nicht im Hörsaal, sondern am Krankenbett. Der Student muß Tag für Tag in einer Krankenanstalt fünf Stunden unter dem Chefarzt oder einem Assistenten arbeiten. Der Chef hat dabei Gelegenheit, den Studenten am Krankenbett zu belehren. Der Student aber kann sich ständig mit dem kranken Menschen beschäftigen und ist nicht allein auf die theoretischen Kenntnisse von der Leber oder Niere angewiesen. Er wird nicht nur wissen, daß die Leber die Gestalt eines halben Euleneies hat, sondern er wird sehen, wie ein Leberkranker leidet und wie man sein Leiden am besten lindert und heilt

Zu der Tätigkeit im Krankenhaus kommen wöchentlich ein- oder zweimal zusammenfassende zweistündige Vorlesungen. Die Vorlesungen werden in dem Stil gehalten, der Deutschlands Lehrmethode einmal berühmt gemacht hat. In den zusammenfassenden Vorlesungen werden die großen Probleme gesammelt und übersichtlich geordnet abgehandelt. In den poliklinischen Semestern werden nicht nur Vorlesungen gehalten, sondern der Student arbeitet hier genau so wie vorher in der Klinik. Nach dem Studium kann auf das praktische Jahr verzichtet werden. Neben der guten wissenschaftlichen Ausbildung hat der Medizinstudent nunmehr eine ausreichende praktische Betätigung. Bevor aber der junge Arzt in die Praxis geht, soll er noch ein bis zwei Jahre in einer Klinik oder in einer Poliklinik als verantwortlicher Assistent tätig sein. Auch eine frühe Eheschließung ist jetzt ermöglicht.

Der Student kann während der Jahre der Ausbildung zeigen, wes Geistes Kind er ist und wie er sich als künftiger Arzt bewährt. Auch das Staatsexamen braucht nun nicht mehr so langwierig wie bisher zu sein. Während der Studienzeit erhält der Student über alle Stufen Zeugnisse und Begutachtungen, so daß sich schon ein klares Gesamtbild ergibt.

Alle Schaffenden werden die Ueberzeugung gewinnen, daß sie Aerzte erhalten, die zur Volksgemeinschaft erzogen wurden und die für die Volksgemeinschaft das bestmöglichste leisten können.

Dr. E. Großkopf.

Polnische Bestätigung der deutschen Kunst am Marienaltar in Krakau

Der Krakauer „Ilustrowanny Kurier Codzienny" berichtete über eine Sitzung der Kommission für Kunstgeschichte an der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau, in der Professor Dr. Tadeusz Szydlowski einen Vortrag über „Die Mitarbeiter Veit Stoß' am Marienaltar" gehalten hat. Professor Dr. Szydlowski bestätigte in seinem Vortrag, daß auch die Mitarbeiter von Veit Stoß deutsche Künstler gewesen waren. Seinen Feststellungen nach ist Veit Stoß selbst der Schöpfer der Hauptszene und 18 Holzplastiken auf den Altarflügeln des Hauptaltars. Die Darstellung der Krönung der Mutter Gottes und die Plastiken der Heiligen Albert und Stanislaus seien Werke der Mitarbeiter von Stoß. Den Meister des Predella sieht Szydlowski in Georg Huber aus Passau, der mit Veit Stoß an der Gruft des Jagiellonenkönigs Kasimir gearbeitet hat. An dieser Gruft seien nicht nur die Kapitäle des Baldachins das Werk Hubers, sondern auch die Seitenschnitzereien des Tumba. Die Figuren des oberen Aufsatzes des Marienaltars habe ein örtlicher Künstler, der nicht genannt ist, geschnitzt. Der Vortrag von Dr. Szydlowski ist mithin eine polnische Bestätigung des deutschen Kunstschaffens an den bedeutendsten Kulturstätten Polens.

W.

Japanische Stiftung für die Warschauer Universität. Einer der reichsten Leute Japans und führenden Persönlichkeiten in der japanischen Industrie, Mitsui, hat der Universität Warschau 300 000 Yen (rd. 800 000 Zloty) zur Errichtung eines Lehrstuhls für Japankunde zur Verfügung gestellt.

„Der Vizeadmiral"

Operetten-Uraufführung in Beuthen

Unter den wenigen Neuerscheinungen, die über den Operettenhimmel der letzten Jahre als wirklich Sterne zogen, scheint der „Vizeadmiral", der Mittwoch abend im Oberschlesischen Landestheater in Beuthen in vollkommen neuer Bearbeitung als Uraufführung in Szene ging, einer der leuchtkräftigsten und beständigsten werden zu wollen. Das bestätigte schon der überaus herzliche Beifall, der nicht allein als Ehrung und Anerkennung des oberschlesischen Bearbeiters Max Janzen gelten sollte, sondern der darüber hinaus auch dem ganzen Werk samt Textbuch und allen den Kleinigkeiten, die zum Gelingen des Werkes beitragen, galt.

Millöcker läßt sich nicht verkennen; und Max Janzen hat es auch nicht verwischen wollen, was dieser Altmeister der deutschen Operette um das Textbuch geschrieben hat. Aber der Bearbeiter hat in diesem Stile auch seine persönliche Note glücklich auszudrücken vermocht. Und das ist vielleicht das Großartige an diesem Weerk, daß hier neue, wirklich gute Musik mit alter, bewährter Millöcker-Melodik zu einer glücklichen Stileinheit zusammengefaßt wird. Und da auch das Textbuch spritzig und geistreich eine Fabel glückliches Operettenleben führt, wird dieses Werk seinen Weg machen.

Das war schon nach dem ersten Akt der Beuthener Uraufführung eine Feststellung, die das Publikum mit sicherem Gefühl machte. Der Beifall nahm gleich nach der ersten musikalischen Nummer Formen an, die Zugaben forderten und auch erzwangen, Zugaben, die der Bearbeiter, der selbst mit der sicheren Hand des erfahrenen Theaterkapellmeisters die Aufführung leitete, gern gewährte, zumal alle Solisten mit herzlicher Freude an ihrem Platze standen. Das gilt auch von Ferry Dvorak und seinem Ballett, das im zweiten Akt einen wesentlichen Teil seines Erfolges, in den sich auch der Spielleiter Ive Becker und Hermann Haindl mit seinen bunten Bühnenbildern teilen durften, für sich in Anspruch nehmen kann.

Wenn wir den Abend, über den wir morgen ausführlich berichten, übersehen, so können wir getrost sagen, daß es ein Erfolg war, wie wir ihn in den letzten Jahren in Oberschlesien nicht erlebt haben und der auch in der letzten Zeit im Reiche selten geworden ist. Ein Erfolg, der mit einer Riesenzahl von Vorhängen und mit vielen Blumen vom vollen Hause bestätigt wurde.

G. N.

Weltsitzung der Akademien in Rom geplant. In einer Besprechung mit dem Chef der italienischen Regierung erklärten die Präsidenten der Akademien von Italien, daß sie im Jahre der 2000-Jahr-Feier für Kaiser Augustus im Jahre 1937 sämtliche wichtigen Akademien der Welt nach Rom zu einer feierlichen gemeinsamen Sitzung einladen würden.

Der Berliner Altphilologe Hermann Reich †. Im 67. Lebensjahr ist der Professor für klassische Philologie an der Universität Berlin, Dr. Hermann Reich, gestorben. Sein wissenschaftliches Hauptwerk, „Mimus", fußt auf umfassenden Studien um das Drama der Antike. Außerdem verfaßte er zwei Dramen, „Die Flotte" und „Ardalio", sowie (während des Krieges) „Das Buch Michael".

Ein 100jähriger wird Ehrendoktor. Der polnische Geschichtsforscher Boleslaw Limanowski, der kürzlich seinen 100. Geburtstag feiern konnte, ist von der Universität Warschau zum Ehrendoktor ernannt worden.

Tagung der Mathematiker und Naturwissenschaftler in Kiel. Die nächste (37.) Hauptversammlung des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts wird vom 14. bis 18. April 1935 in Kiel stattfinden. Im Mittelpunkt wird die Einordnung der wissenschaftlichen und unterrichtlichen Tätigkeit der Mathematiker und Naturwissenschaftler in den Dienst des völkischen Staates stehen.

Allgemeiner Deutscher Hochschul-Führer. (Brücke-Verlag Kurt Schmersow, Kirchhain NL., 1934/35.) — Der allen Akademikern gut bekannte „Schröder", Allgemeiner Deutscher Hochschul-Führer, wird, dank der Unterstützung der zuständigen Reichsbehörden, der Mitarbeit aller Hochschulbehörden, der Deutschen Dozentenschaft und der Deutschen Studentenschaft in 41. Auflage vorgelegt. Der Hochschul-Führer bringt ein Verzeichnis sämtlicher Professoren (mit Anschriften), aller wissenschaftlichen Institute und Fakultäten sämtlicher deutschen Universitäten, Akademien, theologischen Hochschulen, pädagogischen Akademien, Technischen, Tierärztlichen, Landwirtschaftlichen, Forstlichen, Handelshochschulen, Bergakademien, Verwaltungsakademien, österreichischen und deutschen Hochschulen in der Tschechoslowakei, ferner den Aufbau der Deutschen Dozentenschaft und der Reichsschaft der Studierenden. Der Anhang bringt eine Auswahl guter deutscher Bücher. Der Hochschul-Führer ist wieder wie seine Vorgänger zuverlässig in allen Angaben und ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alte und junge Akademiker über den Gesamtkörper der deutschen Hochschulen.

Beuthener Stadtanzeiger

Richtlinien für Hausgehilfen

Aus den zahlreichen neuen Tarifordnungen, die die verschiedenen Treuhänder jetzt amtlich bekanntgeben, dürften besonders die „Richtlinien für den Inhalt von Einzelarbeitsverträgen für Hausgehilfen" interessieren, die der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien erlassen hat.

Die Richtlinien sagen, daß der Haushaltungsvorstand bzw. Haushaltsleiter für das Wohl der Hausgehilfen zu sorgen hat. Die Hausgehilfen haben ihm die in der Gemeinschaft begründete Treue zu halten. Dem Hausgehilfen ist eine ununterbrochene Nachtruhe von mindestens acht Stunden zu gewähren. Für die Mahlzeiten müssen ausreichende Ruhepausen gegeben werden. Am Sonntag soll den Hausgehilfen Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes gegeben werden. Die Hausgehilfen sollen an jedem zweiten Sonntag einen freien Nachmittag und Abend erhalten, der nicht über Mitternacht ausgedehnt werden soll. Am Tage der nationalen Arbeit, dem 1. Mai, ist ihnen Zeit zur Teilnahme an den Kundgebungen und Festlichkeiten zu gewähren. An Doppelfeiertagen, z. B. Weihnachten, soll der Nachmittag des 2. Feiertages freigegeben werden. Im Laufe jeder Woche soll werktags je ein freier Nachmittag von drei bis vier Stunden und ein freier Abend gewährt werden. Die Abendfreizeit soll der politischen Schulung, den Veranstaltungen von „Kraft durch Freude", den Jugendverbänden, der Deutschen Arbeitsfront sowie auch der beruflichen Fortbildung dienen.

Am Schluß des Dienstverhältnisses ist eine Arbeitsbescheinigung sowie ein Leistungs- und Führungszeugnis auf Verlangen auf zwei getrennten Blättern aufzuführen. Die Arbeitsbescheinigung darf keine Bemerkung enthalten, die dem späteren Fortkommen hinderlich sein kann.

Revolver, ein ungeeignetes Pfandobjekt

Der Sohn eines hiesigen Gastwirts hatte von einem Gaste, der seine Zeche nicht bezahlen konnte, zwei Revolver als Pfand angenommen. Die Polizei bekam davon Wind, und am Mittwoch wurde der Gastwirtssohn wegen unbefugten Waffenbesitzes vom Schöffengericht zur Verantwortung gezogen. Wenn auch seine Angaben über den Erwerb der Schußwaffen nicht widerlegt werden konnten, so hatte er doch in verschiedener Hinsicht gegen das Schußwaffengesetz (Erwerb ohne Waffenschein, Anmeldung der Waffe bei der Polizei usw.) verstoßen. Diese Unterlassungssünde muß er jetzt mit drei Monaten und drei Wochen Gefängnis büßen.

*

* **Mehlzuweisung für Hilfsbedürftige.** Die Hilfsbedürftigen können sofort Mehlzuweisungsscheine in der zuständigen Ortsgruppenamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt in Empfang nehmen.

Schmugglertod

Schomberg, 19. Dezember.

Der 35jährige Arbeiter Franz Piontek wurde am Dienstag abend, als er mit drei anderen mit Schmuggelgut bepackten Männern die grüne Grenze passiert hatte, in der Gegend hinter dem Kirchhof und der Kläranlage von einem Zollbeamten angeschossen. Der Schuß wirkte tödlich, so daß die Mitglieder der Freiw. Sanitätskolonne seine Leiche nach der Leichenhalle schaffen mußten. P. ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

„Schwarze Zigaretten"

In der nächsten Zeit wird dem Zigarettenraucher auf den Zigarettenpackungen eine neuartige Bezeichnung auffallen. „Schwarze Zigaretten". Was unter dieser Bezeichnung zu verstehen ist, ergibt sich aus der Durchführungsverordnung zur Aenderung des Tabaksteuergesetzes. Danach sind schwarze Zigaretten Zigaretten aus feingeschnittenem Tabak, zu deren Herstellung nachweislich Tabakblätter inländischer Herkunft in einer Mindestmenge von 50 v. H. der bearbeiteten Rohstoffe verwendet worden sind. Die Schaffung dieser Zigarettenart wird wesentlich zum Absatz des deutschen Zigarettentabaks beitragen, wie er namentlich in der Pfalz in guter Qualität angebaut und aufbereitet wird.

Um den Absatz zu fördern, sind für schwarze Zigaretten steuerliche Erleichterungen vorgesehen, die sich auch im Kleinverkaufspreis auswirken werden. Auf den Packungen steuerbegünstigter schwarzer Zigaretten muß der Inhalt als „Schwarze Zigaretten" auf der Schauseite in Druckschrift mit mindestens ½ Zentimeter großen Buchstaben bezeichnet werden. Auch das Steuerzeichen wird einen entsprechenden Aufdruck tragen.

*

* **NSLB.-Schulgemeinschaft Süd.** Die erste Tagung wurde eröffnet von Schulgemeinschaftsobmann Studienrat Lux. Eine musikalische Einleitung — unter Leitung von Studienrat Sauer wurden zwei Sätze einer Mozart-Sonate dargeboten — gab dem Abend den Charakter seiner Feierstunde. Darauf entwickelte Studienrat Lux vor den Mitgliedern die Notwendigkeit der neuen Teilorganisationen. Wie an der Front im Weltkriege, so müsse auch in der Erziehungsfront das Bewußtsein gegenseitiger Achtung und Verbundenheit erstehen. Den Schulungsvortrag des Abends hielt Kreisschulungsleiter der NSDAP. Pg. Müller, der die Blutgebundenheit in der Geschichte der Völker zeichnete. Es kann kein Volk ab von dem Weg, der ihm durch die Rasse vorgezeichnet ist. Deutsche Leistung war es, Persönlichkeiten in die Geschichte hineingestellt zu haben, die unsere Art verkörperten. Nationalsozialist sein heißt, diesen Männern nachleben. Verpflichtung des Erziehers aus dem Erlebnis deutscher Geschichte ist es, den Kampf, der uns wieder deutsch machen soll, mitzukämpfen und unsere Kinder zu stolzen, aufrechten Menschen zu erziehen. Ein Gedenken an den Kampf unserer Brüder an der Saar und ein Treugelöbnis für den Führer schlossen den gehaltvollen Abend.

* **Der Weihnachtsmann bei der Gefolgschaft Bielschowsky.** Der Weihnachtsmann ist auf seiner Reise am Dienstag abend schwer beladen im Hotel Kaiserhof abgestiegen. Er besuchte dort die Gefolgschaft des Leinenhauses Bielschowsky, die den Weihnachtsmann im Lichterschein mit Weihnachtsklängen der Kapelle Cyganek begrüßte. Der Weihnachtsmann schritt langsam die Tafel entlang, an der die Gefolgschaft mit Geschäftsführer Zeth an der Spitze zu einem Abendessen Platz genommen hatte, er besah sich alles genauestens und begrüßte alte Bekannte, unter ihnen Kreisbetriebszellenleiter Wanderka. Geschäftsführer Zeth berichtete dem Himmelsboten nur Gutes über seine Mitarbeiter, die das ganze Jahr hindurch treu und brav schaffen und die besonders in der Weihnachtszeit mit Anspannung aller Kräfte arbeiteten. Ob so vielen Lobes steckte der Weihnachtsmann seine Rute weg und schenkte jedem ein Weihnachtspaket mit schönen Sachen. Die Stimmung wurde noch erhöht durch den Vortrag kleiner Weihnachtsverse und kleiner Weihnachtsmusik durch Mitglieder der Gefolgschaft. Ein oberschlesischer Vortragskünstler, Pierschkalski, löste mit seiner landbekannten, bodenechten Erzählung „Furgolls Traum" allgemeine Heiterkeit aus. Tanz hielt die fröhliche Gesellschaft bis nach Mitternacht beisammen. H. R.

* **Am Zuchthaus vorbei.** Ein schöneres Weihnachtsgeschenk als das ihm vom Schöffengericht bescherte, konnte sich der Angeklagte Gotthard Latacz gar nicht wünschen. Der Angeklagte war in finanzielle Schwierigkeiten geraten, und um sich über diese hinwegzusetzen, hatte er zweimal auf einen über 2000 Mark lautenden Wechsel die Unterschriften der Bürgen gefälscht. Der Staatsanwalt glaubte bei der Höhe des Betrages dem Angeklagten mildernde Umstände versagen zu müssen und beantragte ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und sofortige Verhaftung. Das Gericht berücksichtigte aber das Geständnis des Angeklagten, dessen bisherige Unbescholtenheit und die Umstände, die ihn zu diesem unüberlegten Schritt getrieben hatten, und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Da die strafbaren Handlungen vom Angeklagten noch vor dem 1. August d. J. begangen worden waren, so kam noch die Amnestie des Führers zur Anwendung, und das Strafverfahren wurde auf Kosten der Staatskasse eingestellt. —g.

* **Von einem Hunde schwer verletzt.** Am Dienstag wurde gegen 19 Uhr auf der Kurfürstenstraße ein Häuer von einem Hunde in die linke Hand gebissen und schwer verletzt. Der Häuer wurde in das Knappschaftslazarett eingeliefert. Er war stark angetrunken und soll den Hund wiederholt gereizt haben. Zeugen werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

*

Oberschlesisches Landestheater. Donnerstag wird in Beuthen zum letzten Male die Oper „Maskenball" von Verdi zu Preisen II gegeben. Beginn 20,30 Uhr. In Hindenburg wird am Freitag zum ersten Male das lustige Weihnachtsmärchen mit Musik und Tanz „Hänsel und Gretel" von Stelter gespielt. Um 20 Uhr findet die Erstaufführung des Lustspiels „Bob macht sich gesund" von Axel Ivers statt. Preise für Schauspielvorstellungen. Der Vorverkauf für die beiden Weihnachtsfeiertage hat bereits begonnen.

*

* **Schomberg.** Von den Kriegsopfern. Die NSKOV. hielt ihre Sitzung im Parteilokal Grisko ab. Ortsamtswalter Klammt wies auf die am 15. 1. bei Bialas stattfindende Filmveranstaltung (Deutschland von 1914—1933) hin. Eine Weihnachtsbescherung muß infolge Mittellosigkeit der Ortsgruppe ausfallen.

„Des ew'gen Vaters einzig Kind"

Adventsfeierstunde der Beuthener Evangel. Gemeinde

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. Dezember.

Dem Bedürfnis nach einer neuen Erweckung volkstümlicher Gottesdienste kam die Evangelische Gemeinde mit dem Krippenspiel „Des ewigen Vaters einzig Kind" im Festsaal des Evang. Gemeindehauses in vorbildlicher Weise nach. In dem durch lichtertragende Kreuze erhellten Raum vergaß man bei dem feierlichen, mit schlichter Würde gebotenem Spiel Zeit und Umgebung. Der gottesdienstliche Charakter des von Pfarrer Paul Girkon nach alten Liedern und Chorälen geschaffenen Spiels sorgte dafür, daß die zahlreich versammelte Gemeinde in innerster Anteilnahme die Adventsweihestunde mitlebte, nicht als Zuschauer eines von unvorgebildeten Jungen und Mädchen gegebenen Spiels, sondern als Glieder eines liturgischen Gottesdienstes, bei dem das Krippenspiel die Stelle der Textvorlesungen einnahm.

Wie es zur Zeit der ersten Krippenspiele in Deutschland war, so hatte auch diesmal die Spielkumpanei der 30 Jungen und Mädel im Halbkreis auf der Bühne Aufstellung genommen, um nach den gestellten Bildern jedesmal in feierlichen Schritten vor die Hauptfiguren zu treten und während des Gesanges des Kirchenchors als lebender Vorhang den Bildwechsel zu decken. Um das von formenschönen Versen getragene Geschehen der heiligen Nacht wob der Kirchenchor, von Gesängen der Spielschar und der Gemeinde unterbrochen, einen Kranz alter, deutscher Weihnachtslieder, die z. T. durch Harmonium oder Blockflöte, Geige und Mandoline zart begleitet wurden. Der als Kanon verarbeitete Lobgesang „Ehre sei Gott in der Höhe", „Maria durch den Dornwald ging" und andere alte Weisen paßten sich durch die verhaltene Innigkeit der Frauenstimmen unter Verzicht auf konzertmäßige Wirkung der volkstümlichen Linie des Spiels so einheitlich an, daß in dem wechselseitigen Spiel von Kumpanei, Kirchenchor und Gemeindegesang der vorweihnachtliche Zauber der Weihestunde gewahrt blieb.

Dieses Krippenspiel, das im Jahre 1919 in Norddeutschland entstanden ist, wird in dem unmittelbaren Erleben der Gegenwart des Heiligen gerade in unserer Zeit seine Aufgabe stets erfüllen. E. Z.

Maler des Beuthener Landes / Von Ehrhart Borzutzki Beuthen

Noch vor weniger Zeit galt Oberschlesien als kunstloses und kunstarmes Land, trotzdem dieses „verkannte Land" Anregung und Vorlagen für manches große Werk gegeben hat, u. a. Menzel für: Walzwerk der Königshütte und Begegnung Friedrichs des Großen mit Joseph dem Zweiten in Neiße. Ebenso haben heimische Künstler schon immer versucht, Land und Leute zu gestalten, Oberschlesien in der deutschen Kunst zur Geltung zu bringen. Aber erst nach dem Weltkriege, besonders in und nach der Abstimmungszeit, wurde der Kunst der Anteil im Rahmen oberschlesischer Kultur- und Aufbauarbeit zuteil, der ihr zukommen muß. Heute wird die heimatliche Künstlerschaft durch den „Bund für bildende Kunst in Oberschlesien" vertreten. Seine Arbeit und seine Jahresausstellungen dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Wenn ich hier aus der Zahl heimischer Künstler die Maler herausgreife, die nicht nur das Beuthener Land als Gegenstand ihres Schaffens nehmen, sondern alle die, denen Beuthen Geburts- oder Wahlheimat ist, so wird man erstaunt sein, wie viele Künstler sich als Kinder ihrer engeren Heimat bekennen, mögen sie sich in Breslau, Berlin, München oder anderswo aufhalten. Ich mache die heimatliche Oeffentlichkeit auf diesen Maler-Schaffenskreis aufmerksam, um ihm optimale Wirkensmöglichkeiten zu geben und heimischer Kunst zur Anerkennung zu verhelfen.

Da steht einer unserer Besten, der im Weltkrieg gefallene Peter Paul Rack, vor uns. Geboren 1894 zu Hohenlinde als Sohn des Buchhändlers Paul Rack. Bis 1908 besuchte er die dortige und die Volksschule 3 in Beuthen. Schon als Schüler verriet er eine starke Begabung, so daß ihm seine Lehrer sagten, er könne Zeichner oder Maler werden. Darauf ging er nach Breslau zu dem verstorbenen Kunstmaler Waldowski in die Lehre. Zugleich besuchte er die Kunstklasse der Kunstgewerbeschule. Gleich im Anfang zeigte er so große Fertigkeit, daß ihm bereits nach dem Halbjahr Oelmalereien übergeben wurden, die er eigentlich erst nach anderthalbjähriger Lehrzeit hätte ausführen sollen. So sehr war sein Lehrmeister mit ihm zufrieden, daß er ihm das Lehrgeld und zwei Jahre hindurch auch das Kostgeld erließ. Nach Beendigung seiner Lehrzeit besuchte er sechs Semester die Kunstakademie in Breslau. Auch hier bestritt er die ganzen Unkosten von seinen Stipendien. Im Mai 1915 wurde er eingezogen und war im Felde als Zeichner tätig. Manche Feldzeitung brachte seine ausgezeichnet gesehenen und tadellos gemachten Arbeiten. Diesen Posten hätte er dauernd bekleiden können. Sein Schaffensdrang, sein Pflichtgefühl trieben ihn aber hinaus, wo er bei dem Frontleben viel für seine Kunst erwerben zu können glaubte. Diese Seite hat Rack, der Oberschlesier (sie waren immer sehr gute Soldaten) mit manchem unserer Besten, so Hermann Löns, Gorch Fock, Walter Flex, Hans Breuer u. a., gemeinsam: Gleiches Denken und Fühlen, der Oberschlesier und seine deutschen Brüder. Auch der gleiche so selbstverständliche Tod fürs Vaterland. Rack wollte zur weiteren Ausbildung nach Beendigung des Krieges nach München und Rom gehen, aber bei Lassigny traf ihn die todbringende Kugel. Professor Kämpfer schrieb nach Erhalt der Todesnachricht, daß er einen der talentiertesten Schüler verloren hätte, die er als alter, grauer Professor je kannte. Peter Paul Rack versprach in der Welt einst etwas Großes zu werden. Sein Schaffen bewegte sich in drei Kreisen: Heimat — Krieg — Religion. Seine Werke befinden sich in der Zerstreuung, und es macht Mühe, sie festzustellen. Einige ostpreußische Kirchen sollen Altarbilder seiner Hand besitzen. Ein Teil seiner Arbeiten befindet sich in Privatbesitz.

Im Alter um ein Jahr jünger sind zwei andere Kinder des Beuthener Landes. Johann Grutzka. Er schreibt selbst: „Am 6. 5. 1895 in Mikultschütz geboren, besuchte ich die dortige Volksschule und kam im Alter von 16 Jahren nach Breslau zu einem Malermeister in die Lehre. 1919, nach Rückkehr aus dem Felde, bezw. amerikanischer Kriegsgefangenschaft, fand ich als Schüler Aufnahme auf der Breslauer Kunstakademie, besuchte diese drei Jahre hindurch bis 1922 und hielt mich darauf in Konstanz am Bodensee, später in München auf. Während dieser Zeit war es insbesonders Fürst Guidotto von Donnersmarck, der mich weitgehend durch Gewährung von Schul- und Reisebeihilfen gefördert und unterstützt hat. Seit Herbst 1925 war ich als Illustrator und Reklamezeichner beim Barmenia-Verlag in Karlsruhe tätig, bemühte mich aber indessen doch, die Verbindung mit der freien Kunst nicht zu verlieren und eine günstige Gelegenheit zur sicheren Ausübung derselben zu finden." Es ist klar, daß auf diese Weise Grutzka wenig Zeit zu freiem Schaffen fand. In Oberschlesien hat man deshalb auch schon lange nichts mehr von ihm gesehen. Aber noch sind seine Steinzeichnungen und duftigen Aquarelle (Chiemseemotive) seit der vor Jahren im Beuthener Museum stattgehabten Ausstellung in guter Erinnerung. Auch der „Oberschlesier" hat oft Arbeiten gebracht. (Motiv bei Rokittnitz. — „Am Morgen", eine Stelle bei der Hedwigwunschgrube in Borsigwerk). Paul Kellers „Bergstadt" zählte Grutzka zu ihren Mitarbeitern. Er hat dann u. a. noch zwei Bücher bebildert, „Blumenlegenden" von Rich. Zorgmann und der „Strolch" von Werz. Seine charakteristischen Darstellungen oberschlesischer Schrotholzkirchen sind bekannt. Grutzka fand später Beschäftigung beim Bruckmann-Verlag und lebt in München.

Der andere Beuthener ist Alois Kowol, der Maler unserer Heimat größten Formates. Er lebt heute in Berlin, ist aber in Ruda (Kr. Hindenburg), also altes Beuthener Land, am 17. Juni 1895 geboren. Seine Schulzeit ist mit Beuthen-Bobrek eng verbunden. Seine Lieblings- und Hauptgebiete waren Erzählung, Aufsatz, Malen und Musik. Die ersten Regungen seiner eigenen Kunst zeigten sich im 6.—7. Jahre. Vom 14. Jahre an war Alois Kowol Malerjunge in der Werkstatt des Vaters. Er hatte aber wenig Lust am Streiche und toter Arbeit. Große Unstimmigkeiten steigerten sich und führten zum Auszuge aus Vaterhaus und Heimat. Die Zeit der Wanderschaft sah ihn am Rhein, in Oesterreich, sein Endziel war Berlin. In allen Lebenslagen wurde er heimlich durch die Mutter versorgt, zu der er seine große Liebe im Herzen trägt. Nachdem er die Mittel erspart hatte, machte er die Aufnahme in die Akademie. Sprach- und wissenschaftliche Studien trieb er auf der Volkshochschule. 4 Kriegsjahre nahm ihn der Heeresdienst in Anspruch. Dann ist er Schüler der Hochschule für die bildenden Künste. Nach zwei Jahren Zeichenklasse besuchte er ebensolange die Malklasse des Professors Plontke, bestand die Atelierprüfung und wurde Meisterschüler. Neben vielen Anerkennungen und Preisen besitzt er die Medaille für Kunst. Lange Zeit war er Inhaber eines Meisterateliers der Akademie der Künste in Berlin-Charlottenburg von Professor A. Kämpfer. Die jährlichen Ausstellungen oberschlesischer Kunst zeigen jedesmal Arbeiten Kowols, die stets vor jeder Kritik bestehen. Kowols Weg geht immer bestimmter auf sein Ziel zu: Oberschlesien als Ganzes, wie er selbst sagt. Es ist nicht unbedingt notwendig, Gegenstände und Handlungen der Heimat zu malen, aber bei Kowol ist schon an der Gefühls- und Gemütsart der Heimatkünstler zu erkennen. Die Heimat hat nun auch begonnen, sich auf die Werke ihres Sohnes zu besinnen. Besitzer solcher sind Großkaufmann Otto R. Krause, Beuthen, Generaldirektor Dr. Euling, Borsigwerk, Generaldirektor Richter, Hindenburg, Hochschuldozent Alfons Perlik, Beuthen, und die Provinzialverwaltung Oberschlesien. Wo bleiben aber die städt. Sammlungen? Seine Heimatgemeinde Bobrek hat ihm wenigstens den Entwurf für die Ausmalung des Kirchenportals überlassen. Die Ausführung in Mosaikarbeit bedeutet für Bobrek in künstlerischer Hinsicht einen Gewinn. In der Naturwissenschaftlichen Abteilung des Oberschlesischen Landesmusums in Beuthen stammen die Landschaftshintergründe der einzelnen Lebensgemeinschaften von ihm. „Mit meiner Arbeit bin ich noch nicht zu Ende, es wird noch Größeres und Besseres kommen." Diese Hoffnung und den Glauben wollen wir mit Alois Kowol teilen, der durch sein bisheriges Lebenswerk gezeigt hat, daß er auf den Ehrennamen eines echten Heimatkünstlers, der aus Blut und Boden schafft, weil er gar nicht anders kann, will er nicht sich selbst und Heimat und Volk untreu werden, in erster Reihe vollen Anspruch hat.

Ein umstrittener Mensch ist Carl Wittek. Sein „Papstbild" hat manchen Staub aufgewirbelt. Sein Geburtsort ist Idaweiche, wo er am 22 Februar 1895 den Lauf in die Welt antrat. Ueber Krakau (damals noch österreichisch), Wien ging sein Weg nach München, das ihn mehr als 17 Jahre festhielt, und das ihn nach dem Kriege, in dem er sich an der Herausgabe von Feldzeitungen beteiligte, mit Unterbrechungen wiedersah. Im Kriege wurde er verwundet. Seine Rückkehr in die Heimat vor Jahren ist nicht ganz geräuschlos erfolgt. Kein Wunder bei seinem Temperament und Draufgängertum. Abgesehen von Organisations- und gesellschaftlichen Fähigkeiten liegt seine Stärke im Porträt und in der Landschaft. Diese Umstände sicherten ihm auf vielen Ausstellungen den Erfolg. Die Städt. Kunstsammlung in Beuthen verdankt ihm ihre Entstehung.

(Fortsetzung folgt.)

Eine 3000 Jahre alte Kinderklapper

Vorgeschichtliche Ausgrabungen bei Bolko (Kgl. Neudorf)

Oppeln, 19. Dezember.

Schon seit längerer Zeit konnte im Oppelner Lande eine größere Zahl vorgeschichtlicher Funde gemacht werden, die einen Rückschluß auf die geistige und kulturelle Entwicklung der früheren Volksstämme zulassen, die in früherer Zeit das Land besiedelten. Besonders wertvoll waren die Ausgrabungen am alten Piastenschloß, die eine wesentliche Bereicherung der Museen brachte. Nachdem bereits vor einiger Zeit in Bolko (Königl. Neudorf), Kreis Oppeln, eine Anzahl frühgermanischer Basternen-Gräber freigelegt werden konnte, wurden jetzt bei Schachtarbeiten auf einer Anhöhe inmitten des Dorfes Bolko schon beim ersten Spatenstich auf einem Grundstück des Ladeschaffners Fietzek ein Urnengräberfeld festgestellt, dessen Gräber sich noch nicht einen halben Meter unter der Erdoberfläche befanden und über die der Pflug sehr oft hinweggegangen ist. Es muß angenommen werden, daß diese Gräber weit tiefer gelegen haben und der Boden allmählich abgetragen worden ist.

Unter Leitung von Dr. Raschke vom Landesamt für Vorgeschichte bei der Provinzialverwaltung konnten 27 Urnengräber freigelegt werden. Am Mittwoch nachmittag hatten die Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung sowie der Presse Gelegenheit, diese Fundstellen zu besichtigen. Nach den von Dr. Raschke gemachten Feststellungen handelt es sich hierbei um etwa

3000 Jahre alte Urnengräber

aus der Zeit 1000 bis 800 Jahre vor Christus von indogermanischen Volksstämmen aus der Bronzezeit, deren Besiedlung weit nach dem Süden reichte Es handelt sich um sogenannte Brandgräber, in denen die Asche der Toten beigesetzt worden ist und wobei den Toten gefüllte Tongefäße mit Speisen und Trank mitgegeben wurden. Zum Teil sind diese Tongefäße noch gut erhalten. Daneben finden sich noch kleine Knochensplitter. In einem Kindergrab fand man auch eine Kinderklapper, recht gut erhalten, ferner wurden in einem anderen Grabe eine einfache Bronzenadel und ein Ring gefunden.

Es war besonders zu begrüßen, daß schon bei den ersten Funden durch den Besitzer sofort die Schachtarbeiten eingestellt wurden, so daß es möglich war, unter sachkundiger Hand diese Gräber freizulegen und die Fundstücke zu bergen.

„Tag der Polizei" in Miechowitz

Auch in Miechowitz veranstaltete die Schutzpolizei des V. Polizeireviers im Grabkaschen Saale einen wohlgelungenen Weihnachtsabend. Am Nachmittag erhielten etwa 40 bedürftige Kinder Kaffee und Kuchen, ein Paar Lederschuh sowie einen reichhaltigen Beutel mit allerlei Weihnachtssachen. Oberleutnant Roesel sprach kurz die einleitenden Worte. 40 Kinderherzen klopften bang, als Knecht Ruprecht mit einigem Gepolter in den Saal trat. Die Kapelle Emil Gielnik führte den musikalischen Teil sehr gut durch. Das mit der Besetzung des OS. Landestheaters ausgezeichnet inszenierte Märchenspiel „Hänsel und Gretel" entzückte die Kleinen. Die vom Chor der Mittelschule unter Leitung von Lehrer Schmidt vorgetragenen Weihnachtschöre gaben dem Fest die besondere Weihe. Ein kleiner Miechowitzer Junge sprach der Polizei im Namen aller Kinder den Dank aus.

Der Abend, an dem etwa 80 alte Mütterchen und Invaliden mit einem Abendessen und Weihnachtsbeutel bedacht wurden, nahm einen wundervollen Verlauf. Oberleutnant Roesel wies darauf hin, daß die deutsche Polizei gern dem Rufe des Preußischen Ministerpräsidenten gefolgt sei, auch den alten Leuten ein paar frohe Stunden der Weihnachtsfreude zu bieten, um damit der Volksverbundenheit sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Darauf folgte die Bewirtung der Gäste. KPL. Pg. Przewdzink sagte der Polizei im Namen des Winterhilfswerks, Ortsgruppe Miechowitz, Dank für die reichliche Einbescherung der bedürftigen Volksgenossen. Die Kapelle Gielnik hat ebenfalls wesentlich zum Gelingen des Abends beigetragen. Gedacht sei noch ferner der Darbietung der Landespolizei, deren Bodenübungen reichen Beifall ernteten.

*

* **Miechowitz.** (Kohlenausgabe.) In Anbetracht der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage werden alle Hilfsbedürftigen ersucht, sich noch im Laufe dieser Woche die Dezember-Kohle abzuholen. Der besseren Verwendung wegen ist diesmal Erbskohle bestellt und angefahren worden. Die Ausgabe findet fortlaufend bis Sonnabend im Rathaushofe statt.

*

* **Rokittnitz.** (Weihnachtsausstellung der Anlernwerkstatt Abwehrgrube.) Im Gräfl. Ballestremschen Kasino fand die dritte Ausstellung der von dem Erwerbslosenkursus der betreffenden Gruben angefertigter Gegenstände, verbunden mit einer Verlosung statt. Gesangsvorträge und turnerische Darbietungen umrahmten die schlichte Feier. Neben Spielsachen wurden auch verschiedene praktische Gebrauchsgegenstände gezeigt und größtenteils auch verlost.

*

* **Friedrichswille.** (Filmabend.) Die NSDAP.-Ortsgruppe veranstaltete im Saale von Buchhorn einen Filmabend. Alle Formationen, Vereine und Verbände von hier und Stollarzowitz füllten den Saal. Sie wurden von Ortspropagandawart Nowak begrüßt. Der Film „Flüchtlinge" hat großen Anklang gefunden.

* **Straßenumbenennung.** Die Hermannstraße führt von nun an den Namen „Redenstraße".

Beuthener Filme

„Kleines Mädel — großes Glück" in der Schauburg

Der Film behandelt die Lebensgeschichte zweier junger Menschen, die einander finden, wieder verlieren und schließlich doch endgültig einander zugeführt werden. Es ist ein echtes Lustspielgeschehen. Im Mittelpunkt der Handlung steht Dolly Haas. Von gleicher Natürlichkeit ist Willy Eichberger. In Gegensatz zu diesen Kindern einer neuen Zeit steht das Leben auf Schloß Petersfelde, wo die alte Gräfin (Adele Sandrock) ein strenges Regiment über den jungen Grafen (Robert Thiem) und die Komtesse (Reva Holsey) führt. Zwischen den zwei Gruppen stehen Eugen Rex und Theo Lingen.

„Der Kampf ums Matterhorn" im Palast-Theater

Nach einer wahren Begebenheit ist hier ein Tonfilmdrama von großer Wucht gestaltet worden. Man sieht die schönsten Hochgebirgsaufnahmen und die Ausführung schwierigster Bergbesteigungen. Es entbrennt ein erbitterter Kampf menschlichen Ehrgeizes um das Matterhorn. Als aber dem Sieger Unrecht widerfährt, zeigt sich die wahre Seelengröße eines der besten Bergführer. Mit Todesverachtung besteigt er nochmals das Matterhorn, um das gerissene Seil zu bringen und damit den Sieger von schwerem Verdacht zu entlasten. Hauptdarsteller ist Luis Trenker, der Bezwinger der Berge. Neben ihm wirken in den Hauptrollen Marcella Albani, Peter Voß und Hannes Schneider.

Zuerst die Gesundheit des Jungvolks!

Der Führer des Jungvolks im Gebiet Thüringen erläßt einen Aufruf, in dem es heißt:

„Von Anfang an, bei jedem Appell, zu jeder Führertagung, haben wir klar und eindeutig betont, daß uns die Gesundheit der uns anvertrauten Jungen über alles geht. Es nützt dem deutschen Volke nichts, wenn heute das Jungvolk im Winter bei 20 und 30 Grad Kälte mit kurzen Hosen und nackten Knien aufmarschiert und dann im Alter von 20 Jahren bereits unbrauchbar ist, weil jeder Rheumatismus oder Ischias in den Gliedern hat. Wer nicht die von der Reichsjugendführung vorgeschriebene Skihose besitzt, kann selbstverständlich auch jede andere Ski- oder Trainingshose anziehen oder zu kurzen Hosen lange schwarze Strümpfe tragen. Auf jeden Fall ist alles zu unterlassen, was den Jungen gesundheitlich irgendwie schaden könnte. Ueber jedem äußeren, augenblicklich schneidigen Aussehen steht die Gesundheit unserer Kameraden."

Silvester-Sonderzüge nach Berlin

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Wer Silvester einmal in Berlin verleben will, der benutze am 30. Dezember den billigen Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Berlin. Der Zug fährt in Beuthen um 5,59 Uhr ab, hält in Gleiwitz, Heydebreck, Oppeln, Brieg und Ohlau und trifft in Berlin gegen 14 Uhr ein. Rückfahrt am 1. Januar gegen 18 Uhr. Für die Fahrt von und zu den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges im Umkreise bis 100 Kilometer werden gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt. Die Züge werden beschleunigt durchgeführt und führen Wirtschaftsbetrieb der Mitropa. Alles Nähere ist aus den Bahnhofsaushängen und den Merkblättern bei den Fahrkartenausgabestellen zu ersehen.

Ein Postwertzeichen für das Winterhilfswerk im Los

Vom 29. Dezember an veranstaltet die NSDAP. im Rahmen des Winterhilfswerks 1934/35 eine Straßen-Losbrief-Lotterie, bei der jedem Los zwei zusammenhängende Ansichtspostkarten beigefügt sein werden. Bei einem Teil der Lose ist eine Karte mit einem 6-Rpfg.-Postwertzeichen versehen, das eine Hand mit Schale zeigt. Aus ihr lodert eine Flamme empor, hinter der ein von einem Strahlenkranz umgebenes Herz sichtbar ist. Dieser Wertstempel ist auf 40 verschiedenen Ansichtskarten aufgedruckt. Bei den Postanstalten oder den Verkaufsstellen für Sammlermarken ist die Karte nicht erhältlich. Sie kann auch nach dem Ausland benutzt werden, wenn die erforderlichen Zusatzmarken aufgeklebt werden.

Kolendesingen im Rundfunk

Wie wohl in keiner Gegend Deutschlands wird in Oberschlesien der Brauch des Kolende-Umganges geübt. Diese Umzüge sind ein alter Brauch, der schon bei den vorchristlichen Germanen üblich war und das Geburtsfest des Sonnengottes, des erwachenden Lebens, mit Spielen, Umzügen, Maskentänzen und Mummenschanz feiert. In einer Hörfolge am 31. Dezember, die die alten Kolendelieder aufleben läßt, hat Ludwig Chrobok alle die Bräuche zusammengefaßt und erklärt, die heute, wie schon lange Zeit in Oberschlesien, alljährlich zwischen Neujahr und dem Fest der Heiligen Drei Könige geübt werden.

Wie wird das Wetter?

Die Wetterlage zeigt für Mitteleuropa noch immer nur geringe Aenderungen. Die vorherrschende Südströmung bedingt in den Sudetenländern auch weiterhin Föhnwirkung. In Aufheiterungsgebieten kommt es nachts zu leichtem Frost.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei zeitweise auffrischenden südöstlichen Winden meist neblig-trübes Wetter, etwas kälter, stellenweise Sprühregen.



Wilderer richten sich eine Munitionsfabrik ein

Rybnik, 19. Dezember.

In den Wäldern bei Godow wurden kürzlich die Arbeitslosen Franz Jandziol, Julius Stabel und Karl Rzesnitzek, alle in Thurze wohnhaft, durch einen Grenzbeamten beim Wildern betroffen. Ein Jagdgewehr wurde ihnen abgenommen. Eine daraufhin bei Jandziol und Stabel durchgeführte Haussuchung förderte eine größere Menge von Patronen verschiedener Kaliber, zwei regelrechte Vorrichtungen für die Herstellung von Jagdpatronen, größere Mengen Schießpulver und Schrot, vier Fasanen, mehrere Hasen und einen Rundfunkapparat, der wahrscheinlich aus Deutschland geschmuggelt wurde, zutage. **br.**

Kattowitz

* **Weihnachtsfeier im Deutschen Volksbund.** Die Bezirksvereinigung Kattowitz veranstaltet am Sonntag, 17 Uhr, im Saale der früheren Reichshalle eine Weihnachtsfeier. Der Eintritt ist frei gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises. Die Vortragsfolge bringt: Begrüßung, Gedichtvortrag sowie gemischte Chorlieder des Vereins für Volksbildungspflege. Gymnasiallehrer Schwierholz hält die Weihnachtsfestrede. Fräulein Lotte Gellert singt Lieder für Sopran. Die Klavierbegleitung hat die Pianistin Franziska Arndt übernommen. Die Veranstaltung bringt auch ein kurzes Weihnachts-Bühnenspiel.

* **Das Deutsche Generalkonsulat** in Kattowitz ist am 24. und 31. Dezember d. J. für den Publikumsverkehr geschlossen.

* **Forderungen der schlesischen Maler.** Unter Vorsitz des Obermeisters Kempinski fand im Saale der Reichshalle die vierte Quartalsversammlung der Kattowitzer Maler-Zwangsinnung statt. Der Innungsmeister hielt eine Ansprache über die Wirtschaftskrise und betonte, daß die Lage der Maler sehr ungünstig sei. Er richtete an die maßgebenden Behörden die Aufforderung, diesen Handwerkszweig durch neue Bestellungen zu unterstützen. Danach sprach Professor Renkoszewic über das Fortbildungsschulwesen. Es wurde bekanntgegeben, daß die Handwerkskammer am 1. Januar 1935 in der Technischen Hochschule Fachkurse für Malermeister und Malergesellen einrichten will. Ein Vertreter des polnischen Handwerkerverbandes unterstrich die Notwendigkeit einer Maler-Genossenschaft. **zt.**

* **Verlängerte Polizeistunde am Silvester.** Alle organisierten Gastwirte werden ersucht, bei der Polizeidirektion ul. Wirki i Wigury 28 oder bei der nächsten Polizeistelle unverzüglich Gesuche um Verlängerung der Polizeistunde am Silvesterabend einzureichen. **zt.**

* **Der Friseurverband** für die Woiwodschaft Schlesien gibt bekannt, daß am zweiten Weihnachtsfeiertag die Friseurgeschäfte von 8—11 Uhr vormittags offen gehalten werden können. **zt.**

* **Weihnachtsfeier der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Kattowitz des deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hält am Freitag, 16 Uhr, ihre Monatsversammlung ab. Im Anschluß daran findet die Weihnachtsfeier statt. Die Mitgliedskarten sind unbedingt mitzubringen. Ebenso auch Trinkgefäße zum Kaffee-Empfang.

* **Fahrpreisermäßigung bei der Kleinbahn.** Die Kleinbahn-AG. führt ab 1. Januar 1935 neue Fahrscheinhefte für je 50 Fahrten ein. Mit dieser Neuerung ist gleichzeitig eine Fahrpreisermäßigung verbunden, und zwar von 10 Groschen je Teilstrecke auf 7 Groschen. **dz.**

Siemianowitz

* **Den Jungmädchen des Agnesvereins** an der Antoniuskirche stattete St. Nikolaus an einem Heimabend seinen Besuch ab. Der Vereinspräses Pfarrer Scholz hielt einen Vortrag über das Leben und Wirken des Bischofs und Märtyrers St. Nikolaus. Zwei weißgekleidete Engel meldeten die Ankunft von St. Nikolaus, der darauf die Wünsche und Beschwerden der Führerin der Jungmädchen entgegennahm. Nachdem Knecht Ruprecht mit einem Spruch jedem Agnesmädchen ihr Päckchen überreicht hatte, verabschiedete er sich mit dem festen Versprechen, im nächsten Jahre gern wiederzukommen. **dz.**

* **Weihnachtsabend im Deutschen Gymnasium.** Am heutigen Donnerstag um 19½ Uhr findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums die alljährliche Weihnachtsfeier statt. Die Eltern und Geschwister der Schüler werden um Teilnahme gebeten.

* **Molkereibesitzer gegen „Schwarzhändler".** In einer Protestversammlung haben die Molkereibesitzer und Inhaber von Milchgeschäften schärfstens gegen die Schwarzhändler Stellung genommen, die, aus der Gegend von Pleß und Rybnik kommend, die Ortschaft täglich mit 70—80 Kannen Milch bereisen. Seit zwei Jahren ist der Ladenhandel mit Milcherzeugnissen um 50 Prozent zurückgegangen. Eine Entschließung an den Magistrat und das Kommissariat fordert rücksichtsloses Einschreiten gegen die wilden Händler. **dz.**

Schwientochlowitz

* **Weihnachtsfeier der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Schwientochlowitz des deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hält am Sonnabend, 18 Uhr, ihre Weihnachtsfeier ab. Ohne Mitgliedskarte kein Zutritt.

Nach dreimaliger Vertagung freigesprochen

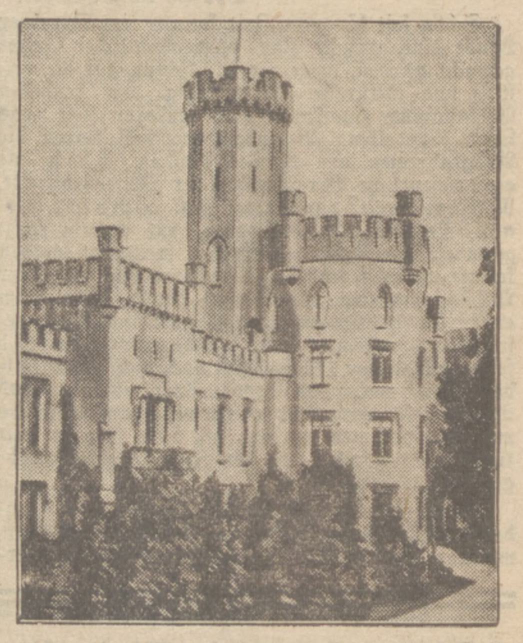
Das Schlagwetterunglück auf der Gieschegrube vor Gericht

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 19. Dezember.

Das Bezirksgericht Kattowitz befaßte sich wiederum mit dem Prozeß wegen des Grubenunglücks auf der Gieschegrube, der bereits dreimal vertagt worden war. Es handelt sich um das Schlagwetterunglück vom 14. Februar 1933, wobei ein Bergmann den Tod fand und 11 Arbeiter mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Auf Grund der Untersuchungen waren der Fahrsteiger Wilhelm Liebermann und der Bergverwalter Otto Felgenhauer wegen Fahrlässigkeit angeklagt worden. Die Anklage behauptet, daß die beiden Angeklagten es unterlassen hätten, beim Bau von Sicherheitsdämmen, die wegen eines ausgebrochenen Grubenbrandes errichtet wurden, die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Nach Ansicht der Angeklagten und einiger Zeugen sowie eines Sachverständigen war das Unglück auf andere Umstände zurückzuführen; die beiden Angeklagten hatten alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen, die im Grubenbetriebe notwendig sind. Ein Hauptzeuge, der Steiger Wozniak, war leider an den Folgen des Unglücks inzwischen auch verstorben.

Am Dienstag wurden zwei weitere Sachverständige vernommen, die über den Hergang des Unglücks sprachen. Danach kamen der Staatsanwalt, der Bestrafung der Angeklagten forderte, und Rechtsanwalt Dr. Bey zu Worte, der die Schuldlosigkeit der Angeklagten unterstrich und um Freispruch ersuchte. Die Strafkammer des Bezirksgerichts sprach beide Angeklagten frei, da sich eine Schuld nicht ergeben hatte. Der Staatsanwalt legte gegen das Urteil Berufung ein. **zt.**



Der Markgraf von Meißen will Schloß Sibyllenort verkaufen.

Das Schloß Sibyllenort in Schlesien soll jetzt auf Veranlassung des Markgrafen von Meißen und im Einvernehmen mit den anderen Erben des Schloßgebäudes verkauft werden. Das Schloß stellt einen Wert von rund 2½ Millionen Reichsmark dar. Mit dem Schloß sollen auch 24 000 Morgen Wald und 3 000 Morgen Acker veräußert werden.

Antonienhütte

* **Weihnachtsfeier.** Der kath. Meister- und Gesellenverein rief seine Mitglieder zusammen, um mit ihnen das Nikolausfest und zugleich das Weihnachtsfest zu feiern. Wegen der Saalschwierigkeiten mußte von einer größeren Veranstaltung abgesehen werden. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden hielt der geistliche Beirat, Kaplan Nowak, einen Vortrag über die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Kaplan Nowak dankte weiter den Gabenspendern, die es ermöglicht haben, den vom Schicksal schwer betroffenen Mitgliedern wenigstens eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. St. Nikolaus hielt hierauf seinen Einzug.

* **Die Beskiden im Winter.** In den Räumen des Deutschen Privatgymnasiums hielt der Deutsche Ortsschulverein seine Monatsversammlung ab. Prof. Strauß sprach an Hand einer Kartenskizze über die Zugangswege und Besteigungsmöglichkeiten der Beskiden. Auch im Winter sind die Berge schön, dies bezeugte der anschließende Lichtbildervortrag über die Beskiden zur Winterszeit. Nach dem Vortrag wurden im sog. Musikzimmer unter Leitung von Prof. Rodewald noch einige Weihnachtslieder gesungen.

Chorzow

* **Gerichtliches Nachspiel einer Arbeitslosendemonstration.** Am 15. Mai wurden in Chorzow die Arbeitslosenbezüge in einer gekürzten Form an der Zahlstelle auf dem Pferdemarktplatz verteilt. Der Arbeitslose Alfred Bugla war über die Kürzung sehr ungehalten und forderte die anwesenden Arbeitslosen auf, das Geld nicht abzuheben. Der diensthabende Polizeibeamte schritt gegen Bugla ein und forderte ihn auf, nach der Wache zu gehen. Bugla setzte seiner Abführung Widerstand entgegen. Mehrere hundert Arbeitslose nahmen gleichzeitig gegen den Polizeibeamten eine drohende Haltung ein. Es kamen noch mehrere Polizeibeamte hinzu. Um ein Blutvergießen zu vermeiden, wurde Bugla zur Beruhigung der Demonstranten freigelassen. Vor dem Bezirksgericht war Bugla jetzt wegen Widerstandes und Beamtenbeleidigung angeklagt. Josef Gorcza mußte sich deswegen verantworten, weil er einem Polizeibeamten den Gummiknüppel entrissen hatte. Das Gericht verurteilte Bugla zu vier Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist. Gorcza erhielt zwei Monate Arrest mit zweijährigem Strafaufschub. **—b.**

* **Mißlungener Kasseneinbruch.** In der Nacht zum Montag drangen unbekannte Täter in den Kassenraum der Fett- und Margarinefabrik auf dem Ring 3 in Chorzow ein und versuchten, mit einem Schweißapparat den Tresor aufzubrechen. Die Kassenräuber wurden aber anscheinend gestört. Am Tatort wurde modernes Einbrecherwerkzeug zurückgelassen. Die 3000 Zloty im Geldschrank blieben unberührt. **—b.**

* **Neue Fleischprüfungsbezirke.** Auf Grund eines ministeriellen Erlasses hat der Magistrat die Stadt in neue Fleischprüfungsbezirke eingeteilt, und zwar in Chorzow 1 und 2, die sich im städtischen Schlachthof zentralisieren, und Chorzow 3 und 4. In den Bezirken 3 und 4 werden die Tierärzte des städtischen Schlachthofes unter Zuhilfenahme der Fleischbeschauer Josefowicz Stanislaus in Chorzow 3 und Paul Kozak in Chorzow 4 die Fleischprüfung vornehmen. Meldungen nimmt im 3. Bezirk das städtische Polizeikommissariat in Chorzow 3 und für den 4. Bezirk die Direktion des städtischen Schlachthofes an. Anmeldungen von Hausschlachtungen im Bezirk 4 können auch beim Fleischbeschauer Paul Kozak in Bismarckhütte, Kosciuszkistraße 26, angebracht werden. Die Fleischprüfung in den Bezirken 3 und 4 erfolgt bis auf weiteres am Orte der Hausschlachtung.

Rybnik

* **Beim Spiel das Auge ausgeschossen.** Auf einem Platz in Sohrau vergnügten sich mehrere Schuljungen mit einer Luftbüchse. Plötzlich traf ein durch den 14jährigen Heinrich Pudla abgegebener Schuß den siebenjährigen Karl Pierchalla aus Sohrau so unglücklich, daß dem Jungen das linke Auge auslief. Der leichtsinnige Schütze wird sich vor Gericht zu verantworten haben. **br.**

* **Männerturnverein „Vorwärts".** Im Schloßrestaurant fand die Generalversammlung statt, die durch den Vorsitzenden, Baumeister Ernst, eröffnet wurde. Der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden ergab, daß sich der Verein trotz seines erst vor kurzem erfolgten Wiederauflebens an einer ganzen Reihe größerer Veranstaltungen beteiligen konnte. Innerhalb der eigenen Reihen wurden Wettkämpfe ausgetragen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Baumeister Ernst, 2. Vorsitzender Smolka, 1. Turnwart Gymnasiallehrer Motyka, 2. Turnwart Huhnt, 1. Schriftführer Unger, 2. Schriftführer Tamm, 1. Kassierer Wystrach, 2. Kassierer Sopalla. **br.**

* **Deutscher Schulverein Hohenbirken.** In Hohenbirken fand bei großer Beteiligung der Erziehungsberechtigten die Mitgliederversammlung des Deutschen Schulvereins statt, zu der auch Schulinspektor Büchs erschienen war. Dieser gedachte in warmen Worten der Verdienste des bisherigen Vorsitzenden, Privatbeamten Fest, der nach Deutschland verzogen ist. An seiner Stelle wurde Blaszczok gewählt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde der neue Schulleiter Podeschwa in sein Amt eingeführt. **br.**

Tarnowitz

* **Deutsche Weihnachtsfeiern.** Am Dienstag hielt der DHV. seine Monatsversammlung und im Anschluß daran eine Weihnachtsfeier ab. Im Mittelpunkt derselben stand ein Vortrag des Geschäftsführers Koruschowitz. Im Schein des brennenden Christbaums wurden die alten deutschen Weihnachtslieder gesungen. Dann erschien St. Nikolaus und nahm die Verteilung der Gabenpakete vor. — Heute, Donnerstag, findet um 20 Uhr die Weihnachtsfeier des Deutschen Privatgymnasiums statt. — Weitere Weihnachtsfeiern veranstalten am Sonnabend die Jugendabteilung des VdK., am Sonntag in Verbindung mit einer Monatsversammlung der MGV. „Harmonie" und am zweiten Weihnachtsfeiertag der Kirchenchor St. Cäcilia in Tarnowitz. **-ka.**

* **Adventsfeier deutscher Jugend.** Zum ersten Male versammelte sich die deutsche Jugend von Piassetzna im Rahmen des VdK. zu einer Adventsfeier. Nach einleitenden Lesungen, Liedern und Gedichten, hielt Bankbeamter Mroß einen Vortrag über den Sinn der Adventszeit. Weitere Gedichte und Lieder im Schein der Adventskerzen beschlossen die würdig verlaufene Feierstunde. **-ka.**

* **Gedächtnisgottesdienst.** Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Ablebens des Grafen Lazy Henckel von Donnermarck auf Schloß Naklo fand im St. Johanneshaus in Tarnowitz, das durch seine Mithilfe entstanden ist, ein Gedächtnisgottesdienst statt. **-ka.**

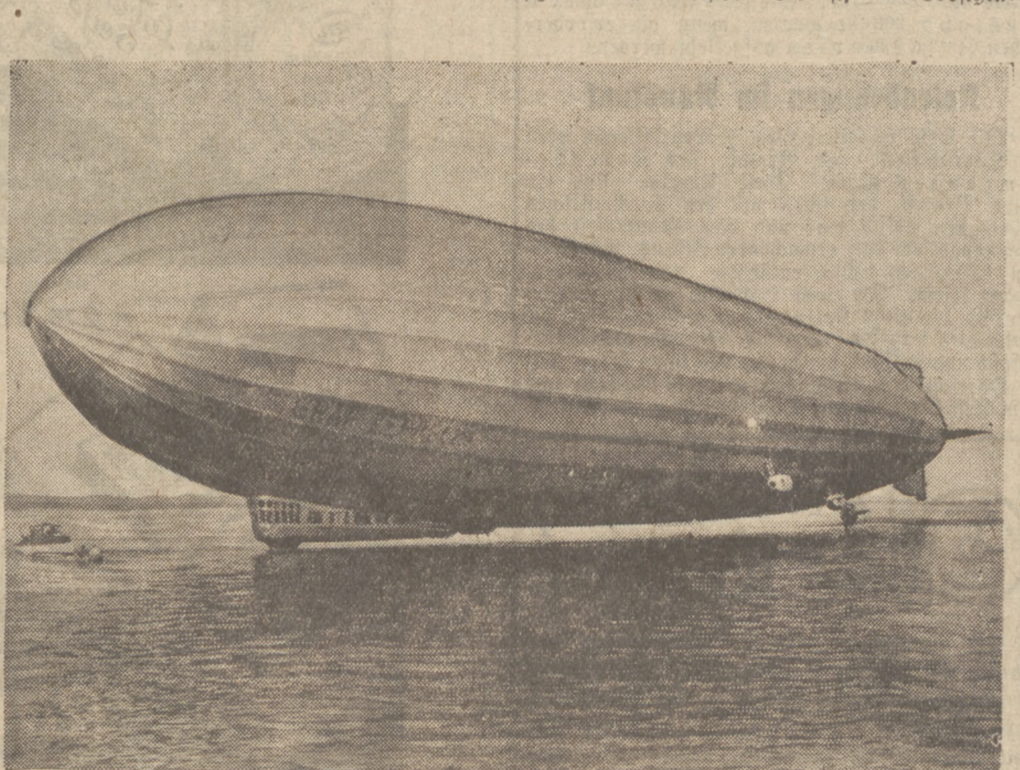
Lublinitz

* **Deutsche Volksbücherei.** Durch Einstellung zahlreicher neuer Werke kann den Wünschen der Leser in weitgehendstem Maße entsprochen werden. Die Inanspruchnahme der Bücherei, die am Mittwoch von 10—11 Uhr, Freitag von 15—16 Uhr und Sonntag von 11,30—12,30 Uhr geöffnet ist, sei daher wärmstens empfohlen. Arbeitslose sind von jeder Beitragszahlung befreit. **ka.**

* **Anmeldnng der Fahrzeuge.** Der Magistrat weist darauf hin, daß alle mechanischen Fahrzeuge, wie Autos, Motorräder, Traktoren, Fahrräder usw. bis spätestens 1. Januar 1935 beim Magistrat anzumelden sind. **—ka.**

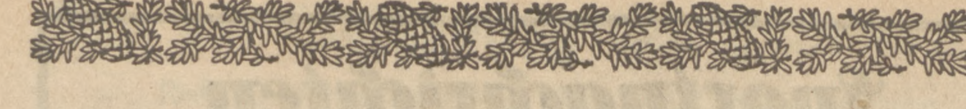
Der Hase erschießt den Jäger

Budapest. Das dürfte der erste Fall in der Jagdgeschichte sein, daß ein Hase einen Jäger erschießt. In Kecel in Ungarn hatte ein Jäger einen Hasen geschossen und trug ihn nach Hause. Plötzlich krampfte sich der Hase im Todeskampf noch einmal zusammen und löste mit dieser ruckartigen Bewegung den Hahn des Jagdgewehres aus. Der Schuß traf den Jäger tödlich.



Eine Million Fahrtkilometer des „Graf Zeppelin".

Auf seiner Weihnachtsfahrt nach Südamerika hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" seinen millionsten Fahrtkilometer zurückgelegt. Diese ungeheure Leistung, die einzig in der Welt dasteht, ist ein neuer Beweis für die Flugtüchtigkeit und Unübertroffenheit des Zeppelin-Luftschiffes.




Ratibor

Wegen Kindestötung verurteilt

In der letzten Sitzung des Schwurgerichts in diesem Jahre hatte sich die ledige Anna Newerla aus Knispel, Kreis Leobschütz zu verantworten, der Kindestötung zur Last gelegt wird. Die 25 Jahre alte Angeklagte hatte Mitte September d. J. einem Kinde das Leben gegeben, das sie nach der Geburt in die Abortgrube warf. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen vorsätzlicher Tötung zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Ein Jahr Zuchthaus für Verleitung zum Meineid

Unter der Anklage der Verleitung zum Meineid stand vor dem Ratiborer Schwurgericht Alfred Kutschka aus Leisnitz, Kreis Leobschütz. Im Jahre 1933 wurde Kutschka wegen Fahrraddiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich in der damaligen Verhandlung auf eine Zeugin Kosch berufen. Im heutigen Termin sagte diese Zeugin jedoch aus, daß sie nie ein Rad besessen habe, vielmehr habe ihr Kutschka zugeredet, vor Gericht auszusagen, das Rad gehöre ihr. Das Gericht erkannte Kutschka für schuldig und verurteilte ihn wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung.

* **40 Jahre im Dienste der Post.** Der Postassistent Johann Pilarski feierte am 18. Dezember sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß ging ihm ein Anerkennungs- und Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers zu, das ihm vom Leiter des Postamts, Postrat Herrmann, unter Glückwünschen überreicht wurde.

* **Beamten-Entschuldung.** Die Hauptleitung des RDB. hat Richtlinien für die Entschuldung der Beamten ergehen lassen. Die Entschuldung obliegt in den jeweiligen Kreisen dem Kreisamtsleiter. Pg. Minkus hat zum Kreisentschuldungs-Referenten den Bankprokuristen Pg. Radzioch, Provinzialbank Oberschlesien, ernannt. Dieser wird am Freitag, 20 Uhr, im Kleinen Saale der Centralhalle einen Vortrag über die Beamtenentschuldung halten. Für die im Kreise Ratibor wohnenden Beamten wird der gleiche Vortrag in den Orts- Kranowitz, Markowitz, Ratiborhammer und Rauden gehalten werden.

Groß Strehlitz

Geflügeldiebe arbeiten mit Kraftwagen

In einer der letzten Nächte wurde der Geflügelstall des Gräfl. Strachwitzschen Schlosses in Groß Stein von Dieben heimgesucht. Nicht weniger als 19 Enten, 16 Puten und 20 Hühner fielen den Dieben in die Hände. Es wurde festgestellt, daß die Spitzbuben mit einem Kraftwagen vorgefahren sind.

* Die nächsten Versorgungstage des Versorgungsamts Gleiwitz werden in Groß Strehlitz abgehalten am: 3. Januar, 7. Februar und 7. März im Landratsamt, Zimmer 29, Erdgeschoß, in der Zeit von 9 bis 15 Uhr. Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die in ihrer Versorgungsangelegenheit vorsprechen wollen, müssen dies dem Versorgungsamt vorher rechtzeitig mitteilen, damit die Akten mitgebracht werden können.

Rosenberg

Schmuggler erschossen

An der deutsch-polnischen Grenze, in der Nähe der Försterei Kutzoben, wurde in der Nacht ein polnischer Schmuggler beim unerlaubten Grenzübertritt erschossen. Ein zweiter Schmuggler wurde schwer verletzt.

*

* **Erzpriester Foik.** Stadtpfarrer Foik wurde im Hinblick auf seine jahrzehntelange treue und segensreiche seelsorgliche Wirksamkeit durch Kardinal Bertram der Titel „Erzpriester“ verliehen.

* **Hohes Alter.** Der Oberweichenwärter i. R. Johann Nowak, Kleine Vorstadt, konnte seinen 75. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische feiern.

* **Weihnachtsfeier der Arbeitsfront.** Am Sonntag abend fand im Saale des Hotels Potrz eine öffentliche Weihnachtsfeier der Deutschen Arbeitsfront statt. Verwaltungsstellenleiter Uherek begrüßte die zahlreich Erschienenen. Die Weihnachtsansprache hielt Lehrer Pelchen. Der Musikzirkel und der Männergesangverein brachten einige Musik- und Gesangsvorträge zu Gehör. Das Theaterstück „Die Zwergenpost“ fand reichen Beifall.

* **Die neue Orgel** in der Kirche von Wyssoka ist bald fertiggestellt, so daß sie der kath. Gemeinde das erste Mal am Weihnachtsfest erklingen wird.

* **Eine Saarkundgebung der VDA.** (Schulgruppe der katholischen Volksschule) fand in der Aula der Staatlichen Aufbauschule statt. Zwei Knaben spielten als Einleitung zwei Märsche auf Mundharmonika und Flöte. Die Begrüßungsansprache hielt Lehrerin Frl. Zielinski. Auf dem Programm standen Lieder und Sprechchöre, die sehr gut gefielen. Lehrer Langer sprach über das seit einem Jahrtausend zum Deutschen Reich gehörende Saarland.

Guttentag

* **Am Tage der deutschen Polizei** haben die Gendarmerie- und Polizeibeamten des Kreises Lebensmittel im Werte von 36 RM. dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

* **Abschiedsfeier.** Für den nach Bodland als Pfarrer berufenen Kaplan Wessolly veranstalteten die kirchlichen Vereine eine Abschiedsfeier. Pfarrer Gladisch hob hervor, daß die Berufung Wessollys nach Bodland ein besonderer Beweis des Vertrauens des Bischöflichen Amtes sei und hoffte, daß dem Scheidenden in seinem neuen Seelsorgebereich ebenso viel Vertrauen und Liebe wie in Guttentag entgegengebracht werde.

Der Mensch als Landschaftsschöpfer

Universitätsprofessor Dr. Geisler in der Heimatkundlichen Rüstwoche in Cziasnau

Schloß Cziasnau, 19. Dezember.

Ueber die landschaftliche Gliederung Oberschlesiens und die landschaftskundliche Methode hielt im Rahmen der Heimatkundlichen Rüstwoche der Breslauer Universitätsprofessor Dr. Geisler in dem Provinzheim Cziasnau einen grundlegenden Vortrag. Die frühere getrennte Betrachtung einzelner Landesteile ohne innere Beziehungen zueinander müsse nun einer lebendigen Wechselbeziehung von Heimatkunde und Geographie weichen. Während die Landschaftskunde das rein Reale aufzeige, ist die Heimatkunde

die Kunde vom Wesen und Gefühlswert einer Landschaft.

Der Geograph weiß wie der Heimatkundler: Jede Landschaft ist einzigartig, ist eine Einheitlichkeit, eine Persönlichkeit. Durch diese Ganzheit der Betrachtung wird der Dualismus zwischen Natur- und Geisteswissenschaften überwunden und das Schlagwort von „Blut und Boden" eine klingende Münze. Während der Begriff Land zunächst nichts anderes als einen vom Menschen künstlich abgerungenen Raum bedeutet, umfaßt der Begriff der blutgebundenen Landschaft alle Erscheinungen, die der Kultur, des Geisteslebens, der Verwaltung, des politischen Lebens, kurz, neben der Natur das gesamte menschliche Dasein, vom Einst bis zum Heute. So betrachtet, entsteht vor unseren Augen

der Mensch als Landschaftsschöpfer.

So zeigte der Redner kurz auf, wie z. B. aus dem Landbegriffe Ostdeutschland erst durch die deutsche Kultur, nämlich die Großtat der mittelalterlichen Kolonisation eine Einheit geworden ist.

Kreuzburg

* **Tod auf der Straße.** Als sich in den frühen Morgenstunden der langjährige Obermeister und Ehrenobermeister der Fleischerinnung, Alexander Luppa, nach dem Bahnhof begab, um an einer Tagung in Liegnitz teilzunehmen, wurde er plötzlich vom Unwohlsein befallen und stürzte tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte dem rastlosen Leben des hochverdienten Meisters ein jähes Ende bereitet.

* **Die heimkehrenden Landjahrkinder** wurden von Kreisleiter und Bürgermeister Schroeter, den Rektoren Hermann und Kaul und den Geschäftsführer des NSV., Plaut, auf dem Bahnhof empfangen und unter Musikbegleitung nach dem Vereinshaus geleitet. Hierauf fand die Eingliederung der Jungen in die HJ. und der Mädchen in den BDM. statt.

* **Kriegerverein ehrt Major Georgi.** Die letzte Monatsversammlung des Kriegervereins Kreuzburg brachte eine Ehrung des langjährigen Vereinsführers Majors Georgi, der dieser Tage seinen 70. Geburtstag begehen konnte. Nach einem gemeinsamen Essen zeichnete der zweite Vereinsführer, Studienrat Pusch, ein Bild des Jubilars, wobei er seine großen Verdienste um das Kriegervereinswesen hervorhob. Zum Zeichen des Dankes überreichte er Major Georgi eine Stahlhelmfigur. Für den Bezirksverband sprach Bürodirektor Mittwoch dem Geburtstagskinde Worte der Anerkennung aus und überreichte ihm als Ehrengabe ein Schreibzeug. Bewegt dankte Major Georgi für die vielen Glückwünsche und Ehrungen.

* **Hitlerjugend versammelt sich nicht.** Das Soziale Amt des Bannes 51 der Hitlerjugend gibt bekannt: Sämtlichen Gliederungen der Hitlerjugend der Stadt Kreuzburg (HJ., Jungvolk, BDM., Jungmädel) wird weiterhin bis 31. Dezember infolge der noch zur Zeit in der Stadt herrschenden Krankheiten jeglicher Dienst untersagt.

Oppeln

Wohltätigkeits-Veranstaltung der Polizei

Unter der Parole „Polizei und Volk sind eins!" veranstaltete die gesamte örtliche Polizei Oppelns einen Wohltätigkeitsabend im Saale der Handwerkskammer. Nach einleitenden Musikvorträgen der SA.-Standartenkapelle 63 begrüßte Polizeidirektor Metz die zahlreichen Gäste, insbesondere auch die Vertreter der Behörden und der Partei, darunter Kreisleiter Settnik und Oberbürgermeister Leuschner. Tänze von Schülerinnen der Tanzschule Bartlewski leiteten zu dem unterhaltenden Teil über. Hierbei wechselten Barrenturnen mit Schulboxen der Feldjäger und LP. I sowie humoristische Vorträge miteinander ab. Ebenso sorgten eine Verlosung, Preisschießen und Tanz für angenehme Unterhaltung. Polizeihauptmann Roßmann gedachte der bevorstehenden Saarabstimmung.

Am Mittwoch veranstaltete die Polizei in der Handwerkskammer ein Märchenspiel für die schulpflichtige Jugend. Vor dieser Aufführung wurden durch die Polizei 60 Kinder bedürftiger Volksgenossen bewirtet.

Parteinachrichten

Reichsberufsgruppen in der Deutschen Arbeitsfront. Fachgruppe: Banken und Sparkassen, Gleiwitz. Am Donnerstag, 20,15 Uhr, spricht im Sitzungszimmer „Goldene Gans", Tarnowitzer Straße, Bezirksfachgruppenleiter Pg. Schmidt, Breslau, über das Thema: „**Nationalsozialistische Bankwirtschaft**". Alle Mitglieder der DAF. sind hierzu herzlichst eingeladen.

Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront, Hindenburg. Vom Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront, Berlin, wird mitgeteilt, daß von Sonnabend mittag, 22. Dezember bis einschließlich Dienstag, 1. Januar 1935, die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront für den Publikumsverkehr geschlossen sind.

Hitler-Jugend. Bann 156. Die Jgg., die an Ostern 1935 die Schule verlassen oder jetzt aus dem Landjahr zurückgekommen sind und die Absicht haben, in einem kaufmännischen Unternehmen oder in einem Bürobetrieb zu lernen, haben sich am Donnerstag, 16 Uhr, in der Hubertusstraße 10 einzufinden.

Sportnachrichten

Deutscher Handballpokal

Vorschlußrundenspiel im Breslauer Bürgerwerder

Wie wir vom Gaufachamtsleiter für Handball, Rudolph, Breslau, erfahren, wird auf Grund von Münchener und Berliner Zusagen das eine Vorschlußrundenspiel um den Deutschen Handballpokal in Breslau, höchstwahrscheinlich im Bürgerwerder, ausgetragen werden. Als Gegner der schlesischen Gauelf kommt nur Brandenburg in Frage. Um Schlesiens beste Handballelf zu ermitteln, soll im Januar oder Februar in Breslau noch ein Uebungsspiel durchgeführt werden, während die Pokalbegegnung am 24. März vonstatten gehen soll. Alle Bemühungen der Gaufachamtsleitung, um eine Austragung dieses Treffens schon im Januar zu ermöglichen, sind gescheitert, da das Fachamt für Handball erst die Punktespiele in den einzelnen Gauen fördern will.

Deutscher Vereins-Fußballpokal

Riesenbeteiligung steht in Aussicht

Daß die Spiele um den neugeschaffenen Deutschen Vereinz - Fußballpokal großen Anklang finden würden, war von vornherein zu erwarten. Einen Anhalt über die voraussichtliche Beteiligung gibt das jetzt veröffentlichte Meldeergebnis im Gau Mitte. Von insgesamt 870 Vereinen, die am Pflichtspielbetrieb beteiligt sind, haben **430 ihre Meldung für die Pokalspiele abgegeben.** Diese Zahl verteilt sich auf 10 Vereine der Gauliga, 36 der Bezirksklasse, 97 der 1. Kreisklasse, 277 der 2. Kreisklasse, neun der 3. und ein Verein der 4. Kreisklasse. Man kann ohne weiteres damit rechnen, daß auch in den anderen Gauen ähnliche Beteiligungsziffern zusammenkommen. Voraussichtlich werden also **weit über 5 000 Mannschaften in ganz Deutschland** in die Pokalspiele eingreifen.

Bekanntmachung des Gaudietwarts

Der Gaudietwart Rose, Siegendorf bei Liegnitz, teilt amtlich mit:

„Das geplante Schulungslager für Dietwarte in Ottmachau vom 3. bis 6. Januar wird auf eine spätere Zeit verlegt. Nähere Mitteilungen darüber werden später veröffentlicht werden.

Ich weise nochmals darauf hin, daß die Dietwarte verpflichtet sind, die Schulungsbriefe des Reichsschulungsamtes der NSDAP. zu lesen. Dieselben sind durch die zuständigen Ortsgruppen der NSDAP. zu beziehen. Außerdem ist laut Abkommen zwischen dem Reichsbund für Leibesübungen und dem Reichsbund „Volkstum und Heimat" die Zeitschrift „Volkstum und Heimat" zu halten, die an die Dietwarte des RfL. zu einem Vorzugspreise abgegeben wird. Bestellungen Verlag „Volkstum und Heimat", Kampen/Sylt.

Ich erinnere alle Vereinsdietwarte des RfL. an die Abgabe der Meldung über die Ernennung ihres Vereinsdietwartes an den zuständigen Gau-Fachamtsleiter."

Neusel boxt gegen Petersen

Nach seinem allerdings etwas mageren Unentschieden gegen Len Harvey hat der Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel abermals einen Vertrag in London erhalten. Am 8. Februar boxt er im Wembley-Stadion gegen den Englischen Meister Jack Petersen und wird anschließend gleich nach USA. reisen, wo ihn weitere Kämpfe erwarten. Ein Angebot für den 17. Februar in Miami gegen Carnera mußte der Deutsche wegen des bereits abgeschlossenen Petersen-Kampfes ausschlagen.

Mickey Walker k. o.

Zum ersten Male in seiner 15jährigen Laufbahn als Berufsboxer lernte der einstige Mittelgewichts-Weltmeister Mickey Walker die Bitternisse einer k. o.-Niederlage kennen. In Philadelphia stand er mit Paul Pirrone, einem jungen Mittelgewichtler aus Cleveland, im Ring. In der 11. Runde landete Pirrone einen schweren linken Haken, und mit einem unmittelbar folgenden Rechten zum Kinn setzte er Walker für die Zeit auf die Bretter.

Carnera — Paolino am 5. Januar

Der Kampf des Europa-Schwergewichtsmeisters Primo Carnera mit seinem Vorgänger Paolino in Buenos Aires wurde für den 5. Januar festgesetzt. Die beiden sollten schon im November zusammentreffen, doch verzichtete Paolino in letzter Stunde, da ihm die Börse nicht hoch genug war.

Peterson bleibt Meister

In der Londoner Albert-Hall verteidigte am Montag abend der britische Schwergewichtsmeister Jack Peterson seinen Titel mit Erfolg. In einem 15-Runden-Kampf blieb er sicher nach Punkten über seinen Herausforderer George Cook erfolgreich.

Varzi fährt Autounion

Der erfolgreiche Automobilrennfahrer des Jahres 1934, der Italiener Achille Varzi, wurde soeben für eine deutsche Firma verpflichtet. Varzi wird im kommenden Jahr einen der schnellen Rennwagen der Autounion fahren.

Fußball in der HJ.

Zu einem Ausgleichsspiel hatten sich die Gefolgschaften 1/III/22 und 2/I/22 eingefunden. Mit großer Erbitterung kämpften die beiden Parteien. Die Gef. 2/I/22 erreichte in der ersten Halbzeit eine 2:1-Führung. Nach der Halbzeit spielte sich der Kampf fast ausschließlich vor dem Tore der Gef. 1/III/22 ab, die nach energischem Kampfe dem technisch besseren Gegner ein Unentschieden 3:3 abzwang.

Wir haben Dich gemeint

37 **Roman von Angela von Britzen**

XII.

Die alte Iverts steht in der Tür des Wohnhauses und fährt ihre Schwiegertochter hart an, weil die herumläuft und plinst. Sie hütet mit den Hühnern und Ferkeln herum, die aus dem Stall gerettet sind und nun nicht wissen, wo sie hinsollen. Ihr Enkel Klaus hilft ihr dabei. Trotzdem ist es gut, daß das gnädige Fräulein jetzt kommt, denn die Spritzmannschaft ist schon da, und so viele Männer herumlaufen, so viele Meinungen gibt es auch. Da dringt eine alte Bäuerin mit halber Stimme und beschwerlichem Gang nicht durch.

Wohl aber Wendla. Sie brüllt aus Leibeskräften in das Durcheinander. Man hört sie sehr gut durch das Schnauben der Pferde, das Prasseln des Feuers, das Kreischen der Frauen und die Rufe der Männer. Sie hat mit einem Blick gesehen, daß der Stall nicht mehr zu retten ist. Aber das Wohnhaus ist in Gefahr, der Luftzug geht da hinüber.

Also wird der Wasserstrahl knatternd auf das Strohdach des Wohnhauses gerichtet. Das wird eine schöne Suppe geben da oben auf dem Dachboden, aber was hilft das.

Ueber dem Brink herüber kommt oll Pastor Klähn. Die Rockschlippen wehen heftig hinter ihm her.

Bauer Ivert ist nicht von starkem Geschlecht. Er steht herum und sieht in verzweifelter Untätigkeit der Zerstörung zu. Wendla tritt zu ihm.

„Daß es auch gerade das Viehhaus sein muß!" jammert er.

„Noch was drin, Ivert?"

„Jawoll, gnä Fröln, der Hengst ja und denn noch —"

Wendla ist schon weg. Sie rudert sich durch die Menge hindurch. „Alle Frauen und Gören zwanzig Meter zurück!" ruft sie ärgerlich. „Wer nicht mit helfen kann, hat nichts zu suchen hier! Zurück!"

Als sie auf das Viehhaus zu will, stellt sich Pott, der sonst doch ehrerbietig die Grenzen wahrt, ihr weiß Gott einfach breit in den Weg. „Dat is vergews, gnä Fröln."

„Was, wollt ihr den Hengst verbrennen lassen?"

„Kein Minsch kriegt 'n Pierd bi Für ut den Stall." Er spricht, als handelte es sich um ein unabwendbares Schicksal, und niemand könnte daran etwas ändern.

Aber das ist eine Ansicht von Alten. Junge wollen davon nichts wissen. Wendla schiebt Pott beiseite. Ist es zu glauben? Er faßt sie hart am Aermel. „Wenn einer von den Herrschaften umkommt, ist es genug", sagt er feierlich und wird nun wieder hochdeutsch, „zwei können wir nicht missen."

Wendla sieht ihn an: „Was?"

„Der junge Herr ist auch schon drin."

Beinah wäre es Wendla entfahren: „Mein Gott, und den laßt Ihr mit den Pferden allein!" Aber sie besinnt sich noch rechtzeitig und sagt nur fest: „So, dann bin ich ja gerade richtig gekommen!"

Es gelingt ihr, sich von Pott loszureißen, und die Leute sehen, wie sie in dem feurigen Rahmen der Tür verschwindet.

„Gott sei uns gnädig", murmelt Bauer Ivert und ringt untätig seine großen, breiten Hände.

„Lat dat Beden und help leiwer hier bi de Pump!" rufen ihm die Tagelöhner zu. Er faßt mit am Schwengel an und pumpt nach Leibeskräften. Aber während sie gehorsam das Dach des Wohnhauses bespritzen, haben sie alle doch nur Augen für den Viehstall, unter dessen rotem Hahn ihre beiden jungen Herrschaften verschwunden sind.

Die alte Ivert betet, weiß Gott. Sie ist dabei nicht untätig, sie humpelt zwischen den Leuten umher und richtet, was zu richten ist. Aber dabei denkt sie ganz stark an ein Zwiegespräch mit ihrem Herrgott, und weil dessen Stellvertreter gerade zugegen ist, wendet sie sich drohend an den Pastor: „Wenn hei uns de beiden tau Schadn kommen lett, denn — denn — nee!"

Pastor Klähn besinnt sich auf sein Amt und bringt einen sanftmütigen Bibelspruch an. Aber Mieke Ivert will nichts davon wissen. Sie ist kriegerisch entschlossen, mit dem Herrgott um die Erhaltung ihrer beiden jungen Herrschaften zu ringen. — —

Hauke hat nicht viel Erfolg gehabt im Stall. An sich sieht er, daß es noch nicht gefährlich ist. Das Feuer hat einen leichten Ausweg durch das dünne Stroh nach oben und bricht noch nicht nach unten durch. Die Querbalken, die den Stall vom Heuboden oben trennen, liegen dicht. Auch der Qualm zieht ab. Unten ist es soweit noch ganz friedlich. Nur einige Holzteile schwelen schon bedenklich. So der Türrahmen, an dem kleine blaue Flämmchen tanzen, als handele es sich um einen Fastnachtsscherz.

Der Hengst keilt. In seinen Augen ist fast nur Weiß zu sehen. Seine Nüstern leuchten rot. Er zerrt an der Kette und schlägt mit den Vorderhufen dröhnend gegen die Krippe. Es ist nicht an ihn heranzukommen.

Plötzlich hört Hauke ein Geräusch. Als er sich umdreht, kommt durch den brennenden Türrahmen aufrecht und ohne Hast seine Kusine. Wo kommt sie her in diesem Aufzug? Sie hat doch jetzt in schönem, langem Kleid neben ihrem Verlobten zu sitzen? All seine Feindschaft steigt wieder auf. Was will sie hier?

Wendla geht sofort, ohne ihn anzusehen oder ihm ein Wort zu sagen, auf den nächsten Stalleimer zu, ergreift ihn und gießt ihn mit Schwung dem Hengst über. Der steht still und zittert. Er besinnt sich.

Aber Wendla hat es nicht wegen der Besinnung getan, sondern weil vom Heuboden herunter schon einige brennende Büschel durch die Balken fallen, die das Tier rasend machen, und nach denen er mit seinem langen Schweif verzweifelt schlägt, als handelte es sich um Schmeißfliegen.

Den zweiten Eimer kriegt Hauke über. Er ist erst über diese Bevormundung etwas wütend. Dann begreift er, und als er nun wortlos den Eimer wieder im Tubben füllt und Wendla übergießt, ist wahrhaftig um seinen Mund eine Art jungenshafter Lust am Spiel zu sehen.

Wendla tritt von der Seite an den Hengst heran. Ein Büschel Heu kommt wieder wie eine rote Blume von oben herabgesegelt und fällt direkt neben ihr in die Streu. Sie tritt es aus. Aber der Hengst beginnt wieder zu schlagen. Hauke kommt von hinten heran und reißt sie zurück. Es ist das erstemal, daß er seine Kusine berührt. Beide sehen sie naß und zerzaust aus. Ueber ihnen knistert der Brand, und sie sind allein mit dem wilden Tier und dem wilden Element.

Jetzt beginnt Wendla zu sprechen. Nicht etwa zu Hauke, sondern zu dem Hengst. Merkwürdig, wie das auf ihn wirkt. Er spitzt die Ohren und wendet den Kopf herum. Sie spricht in einem vollkommen ruhigen Ton, in dem auch nicht die kleinste Schwankung zu vernehmen ist. Und um dem Tier anzuzeigen, daß es sich nur um den Alltag handelt, daß alles sei wie immer, greift sie das Geschirr und Sattelzeug von ihm und trägt es in seine Nähe

Das hilft. Der Hengst hat soviel Besinnung, daß diese alltägliche Handlung ihn beruhigt und ihm ein heimisches Gefühl gibt. Er keilt nicht mehr. Das Wasser auf seinem Fell kühlt, und die brennenden Fliegen, die von der Decke kommen, tun nicht mehr weh.

Wendla legt das Geschirr dicht bei ihm hin und tritt dann mit einer raschen, geschmeidigen Bewegung über den Schlagbaum neben ihn. Ein Ruck, und sie sitzt auf seinem blanken Rücken.

„Die Kette losmachen!" sagt sie zu dem Vetter, ohne ihn anzusehen.

Aber sie hat es nicht mit einem vernünftigen Mann aus Bornwege zu tun, der einsieht, worum es geht und der ruhig gehorcht. Jeder Purrkopp, jeder störrische Kerl hätte den Gehorsam geleistet und gesehen, daß hier schweigsames Unterordnen am Platze war.

Hauke aber nicht. Sei es, daß er sich nicht befehlen lassen mag, sei es, daß etwas anderes über ihn kommt. Er tut nichts. Wendla wendet den Kopf zu ihm hin. „Rasch!"

Aber da sieht sie etwas in seinen Augen. Ist das Feuer vielleicht doch schon hier im Stall unten? Hat es von oben herunter gezündet?

Sie selbst hat nur gehandelt und an das Nächstliegende gedacht. Aber der da steht, hat sie angesehen, nur sie, wie sie eingriff, wie sie sich bewegte, wie ihr klarer Körper in allen Regungen dem klaren Verstand nachgab. Nun sieht er sie da oben sitzen, bereit für die Gefahr und das tollkühne Wagnis. Die Bewunderung — und noch etwas anderes flackert ihm aus den Augen, die er sonst so wohl gehütet hat.

Mit einem raschen Griff faßt er sie um die Mitte. Nimmt einfach den sehnigen, schlanken Körper zwischen beide Hände und reißt ihn von dem Pferderücken. „Das ist nicht Frauenhandwerk!" flüstert er herrisch, und sein Arm liegt noch immer um sie.

Sie hat mit den Füßen noch keinen Halt und hängt in seinem Griff. Da beugt er sich heftig auf sie herunter und küßt den Mund. Dicht daneben steht der wilde Hengst. Oben ist Feuer. Ueberall knistert die Gefahr, das, was nach dem Leben leckt. Sie sind wohl verrückt.

Feuer außen und innen. Wendla erwidert den Kuß. Sie ist ohne Besinnung und unter dem Befehl des Blutes. Weit in der Ferne liegt Haltung und kühle Beherrschung, liegt alles, was ein Verstand und eine Vernunft zusammentrugen. Es ist wie bei Krieg, wie bei einem einzigen, großen Befehl, vor dem alles andere schweigt. Sie sagen „Du" und sehen sich ernsthaft an, ohne Lächeln, ohne Gnade.

Dann lassen sie sich zur gleichen Zeit los. Jetzt heißt es handeln. Jetzt muß das Geschenk, das irgendwoher aus dem Himmel über sie steigt, nachträglich gerechtfertigt werden.

Dann sitzt Hauke oben. Er kennt das von seinen ungesattelten Fohlen her. Er ist leicht und schlangenhaft heraufgeglitten, ohne dem Hengst in den Rücken zu fallen, so, daß dieser es kaum merkt.

Wendla löst die Halfter von der Krippe. Das Tier zittert immer noch und holt andauernd mit mißtrauischem Schnarchen die Luft durch die weitgeblähten, roten Nüstern. Alle vier Knie sind in einem ständigen Vibrieren und Federn. Jeden Augenblick scheint das ganze, edle, durchblutete Gebäude emporschnellen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Um die Gesundung des Handwerks

Reichshandwerksmeister Schmidt in Hindenburg

Hindenburg, 19. Dezember. Im Verlaufe seines offiziellen Besuches in Schlesien trat am Mittwoch Reichshandwerksmeister Schmidt, Berlin, in Oberschlesien ein. Nach einem kurzen Besuch der Handwerkskammer in Oppeln und nach Besichtigung verschiedener handwerklicher Betriebe hielt der Reichshandwerksmeister am Nachmittag in Hindenburg Besprechungen mit den fünfzehn oberschlesischen Kreishandwerksmeistern ab. Am Abend fand im Kasinosaal der Donnersmarckhütte in Hindenburg eine große Kundgebung der oberschlesischen Handwerker statt, zu der aus allen Teilen des oberschlesischen Grenzlandes die Meister aller Handwerke, die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie Industrie und Handel zusammengekommen waren. Stürmisch begrüßt erschien gegen 20,30 Uhr der Reichshandwerksmeister, begleitet von dem kommissarischen Handwerksmeister Fiebiger, Breslau, Handwerkskammerpräsidenten Jurck, Oppeln, Kreishandwerksmeister Schoppe, Hindenburg und Oberbürgermeister Fillusch.

Handwerkskammerpräsident Jurck

begrüßte die Gäste und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Reichshandwerksmeister nach seiner Amtsübernahme zuerst Schlesien besuche und seine Reise mit einem Besuch des oberschlesischen Grenzlandes beginne.

Der Präsident schilderte dann die besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Oberschlesien, wobei er den Reichshandwerksmeister bat, die hier gesammelten Eindrücke nach Berlin mitzunehmen und damit sein Interesse gerade dem südöstlichsten Grenzlande zuzuwenden. Dann hieß **Oberbürgermeister Fillusch** den Reichshandwerksmeister im Namen der Stadt willkommen. Kreishandwerksmeister Schöppe

überreichte dem Gast eine Plastik aus Steinkohle als Erinnerungsgeschenk.

Reichshandwerksmeister Schmidt

wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Politik des Führers und aller Zentralstellen des neuen Reiches weitschauend auf den Aufbau der gesamten Nation gerichtet sei. Wenn auch manche Anordnungen im einzelnen verstandesgemäß nicht zu erfassen seien, so müsse sich doch ein jeder sagen, daß alle Maßnahmen vom Standpunkt des ganzen Volkes getroffen werden müssen. Wie in der Politik, so sei es auch im Handwerk.

Alle kleinlichen Angelegenheiten, die die große Linie stören, müssen beiseite bleiben, soll das große Ziel, die Gesundung des Handwerkerstandes, erreicht werden.

Die organisatorischen Maßnahemn für den Aufbau des Reichsstandes des deutschen Handwerks werden in nächster Zeit abgeschlossen sein. Der Handwerksstand sei der erste der deutschen Stände, in dem der Grundsatz der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung in die Praxis umgesetzt werden würde. Jeder Handwerksmeister habe als Betriebsführer die Pflicht, im nationalsozialistischen Sinne mitzuarbeiten, das Handwerk zur Gesundungszelle der Gesamtwirtschaft zu machen.

Reichshandwerksmeister Schmidt berührte dann die Frage der gesetzlichen Maßnahmen, mit deren Hilfe die

Gesundung des Handwerkerstandes

erfolgen wird. Er erklärte, daß es nicht möglich sei, auch für das Handwerk ein Schutzgesetz einzuführen, wie es für den Handel bereits bestehe, obwohl das Handwerk übersetzt sei. Um dieser Uebersetzung zu steuern, müßte das Handwerk alles Faule und Minderwertige abstoßen. So werde das deutsche Handwerk in der nächsten Zeit eine Verordnung erhalten, die besagt, daß

nur der Betriebsführer sein kann, der den Leistungsnachweis erbringt.

Diese Verordnung bringe zunächst einmal die gesetzliche Einführung der Handwerkerkarte. In Zukunft werde nur der einen Betrieb eröffnen können, der Meister sei oder den Befähigungsnachweis erbringt, daß er auf Grund seiner Ausbildung imstande sei, Lehrlinge anzuleiten. Wer z. B. nach dem 1. Januar 1932 einen Betrieb eröffnet habe, müsse die Meisterprüfung nachträglich ableisten.

Diese innere Gesundung werde dann auch eine materielle Besserung mit sich bringen. Nicht durch Einführung von Richtpreisen, sondern durch Qualität und Leistung führe der Gesundungsprozeß zum Ziel. Weitere gesetzliche Maßnahmen und solche organisatorischer Art seien in Vorbereitung. So würden in Zukunft mit Genehmigung des Reichskommissars für Preisüberwachung,

Preisausschüsse des Handwerks

eingerichtet, durch deren Mitarbeit die Sauberkeit des Handwerks gewährleistet wird. Die Mittel dazu seien:

Entziehung der Meisterkarte, Zwangskonkurs, zeitlich begrenztes Verbot der Eröffnung eines neuen Betriebes und eine besondere Ehrengerichtsbarkeit des deutschen Handwerks.

Es sei das Ziel der führenden Stellen, das Schlechte auszumerzen zugunsten des Guten.

Am heutigen Donnerstag unternimmt der Reichshandwerksmeister eine Besichtigungsfahrt durch das oberschlesische Industriegebiet und wird auf der Rückfahrt nach Breslau auch den Annaberg besuchen. Am Donnerstag abend findet dann in Breslau eine Kundgebung des mittelschlesischen Handwerks statt.

Hans Stuck und Frau leicht verletzt

Berlin, 19. Dezember. Der bekannte deutsche Autorennfahrer Hans Stuck hat auf der Fahrt von Brünn nach Berlin einen Autounfall erlitten, der glücklicherweise ohne ernste Folgen gewesen ist. In der Nähe von Iglau wollte Hans Stuck an einem quer über der Straße stehenden Zigeunerwagen vorbeifahren. Der Wagen Stucks kam dabei der Straßenböschung zu nahe, überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Hans Stuck erlitt lediglich Hautabschürfungen; seine Frau trug eine leichte Gehirnerschütterung davon. Stuck und seine Frau wurden nach Brünn transportiert; sie wollen Mittwoch von Brünn aus nach Berlin weiterfahren.

Raubüberfall im Eisenbahnabteil?

(Telegraphische Meldung)

Köln, 19. Dezember. Am Mittwoch vormittag wurde in einem Abteil 2. Klasse des Personenzuges Köln—Koblenz, der um 7,13 Uhr Köln verläßt, der 25jährige Landwirt Heinrich Sürbach aus Annen (Westfalen) mit einer Schußwunde in der Herzgegend aufgefunden. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhause zugeführt. Wie die Landeskriminalpolizei mitteilt, hat der junge Mann bei einer ersten kurzen Vernehmung angegeben, daß er hinter dem Bahnhof Kalscheuren überfallen worden sei. Dabei sei ihm ein Geldbetrag in Höhe von 2000 RM. in Papiergeld und 25 RM. in Hartgeld entwendet worden. Bis zur Mittagsstunde war eine Aufklärung des Vorfalles noch nicht möglich, da wegen der Schwere der Verletzung eine weitere Vernehmung des Mannes nicht möglich war.

Ein Meteor von seltener Schönheit

(Telegraphische Meldung)

Meseritz, 19. Dezember. Am Dienstag abend wurde ein großer Meteor beobachtet, der von Westen nach Osten zog und im Zenith mit lautem Knall zerplatzte. Der Meteor tauchte die Gegend sekundenlang in helles Licht. Beim Zerspringen ging ein feuerwerksähnlicher Sternenregen nieder. Die Himmelserscheinung wurde auch in den Nachbarorten beobachtet.

Letzte Sportnachrichten

14:2 für Ostoberschlesien

Neue schwere Niederlage der westoberschlesischen Boxstaffel

Kattowitz, 19. Dezember.

Auch der Rückkampf zwischen den beiden Boxstaffeln von Ost- und Westoberschlesien endete mit einer schweren Niederlage der Westoberschlesier. Lediglich durch zwei Unentschieden kamen die Westoberschlesier zu zwei Punkten, alle übrigen Kämpfe gingen verloren. Das Gesamtergebnis war also 14:2 für Ostoberschlesien. Im Fliegengewichtskampf ging der Kampf zwischen Welgrün und Dziubinski unentschieden aus. Im Bantamgewicht verlor Hartmann gegen Jarzombek Ost nach Punkten. Rudzki Ost siegte im Federgewicht gegen Hermasch West nach Punkten. Im Leichtgewicht gewann Bialas Ost gegen Bartetzko West nach Punkten, Broj West verlor durch Disqualifikation infolge eines Tiefschlags gegen Bienek Ost, Kucharski West holte gegen Swier Ost ein Unentschieden heraus. Der Halbschwergewichtskampf endete mit einem Punktsieg für Kurka Ost gegen Niegorowski West und Krömer West verlor ebenfalls nach Punkten im Schwergewicht gegen Uherek Ost.

Eine Fabrik für Wünschelruten

Bari. Eine eigenartige Fabrik ist kürzlich in Bari (Italien) gegründet worden. In ihr werden ausschließlich Wünschelruten hergestellt, wie sie von Wünschelrutengängern zur Auffindung unterirdischer Wasserläufe, Erzlager, Oelquellen usw. benutzt werden. Der Besitzer der Fabrik, selbst ein eifriger Wünschelrutengänger, hat die Fabrikation nach langjährigen Versuchen aufgenommen; da die Wünschelruten sehr billig sind, hat er bereits Bestellungen auf viele hundert Stück erhalten.

Politische Bücher

Hitler in der Karikatur der Welt

Ernst Hanfstaengl: Tat gegen Tinte

(Verlag Braune Bücher, Berlin)

Dr. Ernst Hanfstaengl, der Auslandspressechef der NSDAP., veröffentlicht hier ein Buch, das in 100 Wiedergaben die Karikaturen der Weltpresse zum Abdruck bringt, die im Kampf, gegen das nationalsozialistische Deutschland erschienen sind. Diese Zusammenstellung über die Verzerrungen und Spottbilder der Auslandspresse bildet ein lehrreiches Material über die Denkweise des Auslandes und über die Methoden ihrer Kampfführung. Es sind Bilder des Hasses und der Lüge über die politischen Maßnahmen und Erfolge des Führers als Reichskanzler, zusammengetragen aus allen Zeitungen der Welt, Versuche, Hitler als allgemeinen Weltschreck, Friedensstörer und Geistestöter darzustellen oder als Haubitzenastronom, Schwerttänzer, Rattenfänger, als bajonetthaariges Ungeheuer oder Schlagringmatador. Das Buch ist „ein unübertreffliches Meisterstück hochstehender Propaganda" und wird als humorvolles Aufklärungsmaterial den Kampf gegen alle Verleumdungen erfolgreich durchfechten helfen.

*

Tacitus' sämtliche Werke. (Phaidon-Verlag, Wien 1935. Preis geb. 4,80 M.). Der Galerie illustrierter Großwerke der Weltliteratur reiht der Phaidon-Verlag mit der Herausgabe der sämtlichen Werke des größten Künstlers unter den antiken Historikern, Cornelius Tacitus', in einer reich illustrierten, 807 Seiten umfassenden Ausgabe ein neues Monumentalwerk an. Gerade heute ist die Kenntnis der wichtigen Denkmäler der Frühgeschichte Deutschlands, wie sie uns Tacitus in seiner Germania und Agricola überliefert, von wesentlichem Wert. Daß auch alle anderen Werke des großen römischen Historikers in glatter Uebersetzung und ungekürzt dargereicht werden, dazu ein umfangreicher wissenschaftlicher Kommentar und ein kritisches Nachwort zu den Geschichtswerken des Tacitus erhöhen den Wert der Ausgabe, deren 120 Kupfertiefdruck-Illustrationen gut ausgewählt sind und die Gesamtausgabe zu einem Schmuckstück jeder Bücherei machen.

Hitler-Jugend-Jahrbuch 1935. Preis 1,30 Mark. — **BdM.-Jahrbuch 1935.** Preis 1,30 Mark. — **Jungvolk-Jahrbuch 1935.** Preis 1,30 Mark. — **HJ.-Abreißkalender 1935.** Preis 1,50 Mark. — Alles im Deutschen Jugendverlag, Berlin W. 35. — **Unter der für die deutsche Jugend des Jahres 1935 herausgebrachten Jahrbüchern und Kalendern würden die vier Jahrweiser für die HJ. auch dann als sehr eindrucksvoll hervorstechen, wenn sie nicht von der Reichsjugendführung kämen und keinen HJ.-amtlichen Charakter hätten. Das wird sie bei Jungen und Mädeln natürlich besonders begehrt machen. Auf großer Fahrt erleben wir unsere HJ. und beim Heimabend, bei Kundgebungen und im Dienst. Auch die Schulung ist nicht vergessen. Immer steht hinter den vielen, bewegten Bildern, den Aufsätzen, Erzählungen, Berichten jener eine, für den wir alle leben und dessen Leben nur uns gilt: der Führer. Er allein ist in diesen Jahrweisern der HJ. Ziel und höchstes Maß; ein getreuer Ekkehart, mahnend, anspornend und warnend zu jeder Stunde des neuen Jahres, in das Jahrbücher und Kalender der RJF. alle unsere Jungen und Mädel geleiten sollten.**

Der Führer und Reichskanzler hat den bayerischen Staatsminister der Justiz, Dr. Hans Frank, zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt.

*

Nachdem die bolivianische Regierung schon vor einiger Zeit die Vorschläge der außerordentlichen Völkerbundsversammlung für die Einstellung der Feindseligkeiten und ein Schiedsverfahren im Tschakokonflikt angenommen hatte, ist nunmehr auch die Antwort der Regierung von Paraguay im Völkerbundssekretariat eingetroffen. Daraus geht hervor, daß Paraguay weiterhin bei seiner ablehnenden Haltung verweilt.

Berliner Börse 19. Dez. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% | Prag 5%
Zürich . . . . . 2% | London 2%
Brüssel . . 3½% | Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	76	75
Allg. Lok. u. Strb.	112¾	110
Hapag	24¾	24⅛
Hamb. Hochbahn	79⅛	79⅛
Nordd. Lloyd	28⅝	28⅜

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	53⅝	54
Bank f. Br. ind.	101½	101½
Bank elektr. W	77⅛	77½
Berl. Handelsgs.	93	93
Com. u. Priv.-B	68½	68½
Dt. Bank u. Disc.	70	70
Dt. Centralboden	79⅜	78¾
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	78¾	78
Dresdner Bank	72½	73
Reichsbank	147¼	145¼

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	151½	150½
A. E. G.	26	26
Alg. Kunstzijde	47⅜	46⅜
Anhalter Kohlen	87	87¼
Aschaff. Zellst.	63¾	63⅛
Bayr. Elektr. W		108
do. Motoren	122½	122¼
Bemberg	112¼	112
Berger J. Tiefb.	110½	110
Berliner Kindl		235
Berl. GubenHutf	127	127¾
do. Karlsruh. Ind.	116¼	113¼
do. Kraft u. Licht	131⅝	129
Beton u. Mon.	85	83½
Braunk. u. Brik	169½	169⅜
Brem. Allg. G.		106
Buderus Eisen	84¾	84⅛

	heute	vor
Charl. Wasser	97	96⅞
Chem. v. Heyden	89⅛	87⅝
I.G.Chemie 50%	113¾	113¾
Compania Hisp.	195½	189½
Conti Gummi	134	133
Daimler Benz	48¼	47⅝
Dt. Atlanten Tel.	115¼	115
do. Baumwolle	80½	80½
do. Conti Gas Dess.	119¼	118
do. Erdöl	99⅞	98¾
do. Kabel	91⅛	90⅝
do. Linoleum	62	61¾
do. Telephon		88¾
do. Ton u. Stein	85	84
do. Eisenhandel	78	77
Dynamit Nobel	70	69
DortmunderAkt.	145	146
do. Union	169½	168¼
do. Ritter	69¼	68¾
Eintracht Braun.	169½	169½
Eisenb. Verkehr.	107	106½
Elektra	100¾	100¾
Elektr. Lieferung	97½	97¾
do. Wk. Liegnitz		130
do. do. Schlesien	106½	105
do. Licht u. Kraft	111	110
Engelhardt	95	93½
I. G. Farben	133⅛	130¼
Feldmühle Pap.		111½
Felten & Guill.	74¼	73
Ford Motor	41½	42
Fraust. Zucker	111	111
Froebeln. Zucker	136	136
Gelsenkirchen	59½	58¾
Germania Cem.	89½	88½
Gesfürel	106	105⅜
Goldschmidt Th.	88	87
Görlitz. Waggon	22	22¼
Gruschwitz T.	99¾	99½
Hackethal Draht	86	85¾
Hageda	79½	80
Halle Maschinen		72¼
Hamb. Elekt. W.	119	118

	heute	vor.
Harpener Bergb.	98¼	96½
Hoesch Eisen	76¾	76
HoffmannStärke		110½
Hohenlohe	42¾	41¼
Holzmann Ph.	76¾	75⅛
Hotelbetr.-G.	57½	56¾
Huta. Breslau		64
Ilse Bergbau	148½	146½
do. Genußschein.	116½	116½
Jungh. Gebr.	65⅞	64
Kali Aschersl.	108	107
Klöckner	72¾	72
Koksw. & Chem. F	93⅛	92⅜
KronprinzMetall	116½	116¾
Lahmeyer & Co	107½	107½
Laurahütte	18	18⅛
Leopoldgrube	79	79½
Lindes Eism.	98½	99½
Lingner Werke	114	113¼
Löwenbrauerei	88½	89¾
Magdeb. Mühlen	138½	138
Mannesmann	73⅝	72
Mansfeld. Bergb.	80	80
Maximilianhütte		150
Maschinenb.-Unt	56¼	55
do. Buckau	98½	96⅛
Merkurwolle	92½	92½
Metallgesellsch.	81¼	81¼
Meyer Kauffm.	61½	62
Miag	66	66
Mitteldt. Stahlw.	97	97
Montecatini		50¾
Mühlh. Bergw.	114¾	115¼
Neckarwerke	93	93
Niederlausitz.K.	168	167
Orenst. & Kopp.	86¼	85⅛
Phönix Bergb.	46¾	46½
do. Braunkohle	87½	88
Polyphon	11	11⅛
Preußengrube		
Reichelbräu	113	113
Rhein. Braunk.	207	206
do. Elektrizität	99¾	99¾

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	85½	84¾
do. Westf. Elek.	102⅞	102¼
Rheinfelden	102	101½
Riebeck Montan		91¼
J. D. Riedel	46½	45
Rosenthal Porz.		43½
Rositzer Zucker	85½	85¾
Rückforth Ferd.	87	86⅛
Rütgerswerke	94	92⅜
Salzdetfurth Kali	142⅛	142
Sarotti	80	78½
Schiess Defries	66	66
Schles. Bergb. Z.	28⅜	27
do. Bergw. Beuth.	81¾	82½
do. u. elekt. GasB.	126	125
do. Portland-Z.	104½	106½
Schulth. Patzenh.	99¾	98
Schubert & Salz.	141	141
Schuckert & Co.	93½	92
Siemens Halske	134¾	134½
Siemens Glas	76	75½
Siegersd. Wke.	67	
Stöhr & Co.	93	93¾
Stolberger Zink.	62	61½
StollwerckGebr.	67½	66¾
Südd. Zucker	173	174
Thörls V. Oelf.	78½	78½
Thür. Elekt. u. Gas		142
do. GasLeipzig	117	117¼
Trachenb. Zucker	114	114
Tuchf. Aachen	101	100
Tucher	81½	82
Union F. chem.		99
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	113¼	113½
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch. Nickel	106	104¾
do. Glanzstoff		149
do. Schimisch. Z.		131
do. Stahlwerke	39½	39¼
Victoriawerke	70½	70¼
Vogel Tel. Drah.	104	102
Wanderer	124	123
Westd. Kaufhof	31¼	31
Westeregeln	106	107⅛
Wunderlich & C.	35	35

	heute	vor
Zeiß-Ikon	80	80
Zellstoff-Waldh.	46½	45⅝
Zuckrf. Kl. Wanzl	96	95¼
do. Rastenburg	85½	86½
Otavi	12⅜	11½
Schantung	50	48½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	79	80½
Linke Hofmann	26¾	25¾
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	48½	46⅝
Burbach Kali	20¼	19⅞
Wintershall	92¾	93
Chade 6% Bonds		214¾
Ufa Bonds	104	104½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	102,10	102½
6% Reichsschatz Anw. 1935	87	94
5½% Int. Dt. Anl.	98¾	98¾
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
6% do. 1927	97⅛	97⅛
6% Pr. Schatz. 33	102¾	102⅞
Dt. Kom. Abl. Anl	102¼	102,90
do. m. Ausl. Sch. I	117¾	117½
Berliner Gold-Anleihe 1926	91¾	91,60
do. 1928	90⅞	89¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		87⅛
8% do. Sch. A. 29	87½	88½
7% do. Stadt. 26	91¾	91,6
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		93⅜
do. 1928	93½	93⅞
6% Ldsch. C.GPf.	93	93¼

	heute	vor.
6% Schl. L. G. Pf. I	92.90	93
5% do. Liq. G. Pf.	92¾	93¼
6% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	92⅜	92½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	95	95
6% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	96	96
6% do. 13/15	96	96
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I		93¼
6% (8%) do. R. II	93¾	93¾
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	92¼	92¼
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,70	9,70

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	94¾	94¾
5½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93¾	94
7% Dt. Cbd. GPf. 2	95	95
7% „ „ G. Obl. 3	90	90
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	95	90
6% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 26/27	94½	94½
6% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		96.60
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		101
6% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	94⅜	94⅜
5½% do. Li. G. Pf.	94	94
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	92½	92⅜

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	119	118
8% Hoesch Stahl	96	95¾
8% Klöckner Obl.	94½	94½
6% Krupp Obl.	95¼	95⅛
7% Mitteld. Stahlw	94⅜	93⅞
7% Ver. Stahlw.	90	90⅜

Steuergutscheine

1934	103,80	103,80
1935	106,60	106,60
1936	105⅝	105⅝
1937	103⅞	103⅞
1938	102⅛	102⅛

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	11	11
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		33½
4% Ung. Goldr.	6,10	6,20
4½% do. St. R. 13	6¼	6⅛
4½% do. 14	6	6,1
4% Ung. Kronen	0,4	0,45
4% Türk. Admin.		
4% Bagdad I		7,70
4% Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		11
4% Lissaboner Stadt I u. II	46½	47¼

6% Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I

fällig 1935	99⅞
do. 1936	100¼
do. 1937	99½—100¼
do. 1938	99⅛—100
do. 1939	98⅜—99⅛
do. 1940	97⅞—98¾
do. 1941	97½—98⅜
do. 1942	97⅛—98
do. 1943 – do. 1948	96⅞—97¾

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	116½	116½

Banknotenkurse

Berlin, 19. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,436	2,456
do. 2 u. 1 Doll.	2,436	2,456
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,64	54,86
Danziger	81,00	81,32
Englische, große	12,235	12,275
do. 1 Pfd. u. dar.	12,235	12,275
Estnische	—	—
Finnische	5,355	5,395
Französische	16,36	16,42
Holländische	167,76	168,44
Italien. große	21,06	21,14
do. 100 Lire und darunter	21,11	21,19
Jugoslawische	5,535	5,575
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,52	41,68
Norwegische	61,52	61,76
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,12	63,38
Schweizer gr.	80,54	80,86
do. 100 Francs u. darunter	80,54	80,86
Spanische	33,78	33,92
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr. u. dar.	10,23	10,27
Türkische	1,917	1,937
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,85	47,03



Handel — Gewerbe — Industrie



Aufschwung in Südwestafrika

Die Frucht deutscher Arbeit

Im Hinblick auf den Beschluß der gesetzgebenden Versammlung des Mandatsstaates Südwestafrika entgegen dem Mandatscharakter der ehemaligen deutschen Kolonie Südwestafrika dieses Gebiet an die südafrikanische Union anzugliedern, ist es von Interesse, die wirtschaftliche Entwicklung dieses früheren deutschen Kolonialbesitzes und seine Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland festzustellen.

Nachdem die Außenhandelsumsätze Südwestafrikas von 1929 bis 1932 ständig zurückgegangen waren, zeigten sie im vorigen Jahre erstmalig wieder eine deutliche Zunahme, und zwar hat sich die Ausfuhr wertmäßig von 1,15 Mill. Pfd. im Jahre 1932 auf 1,45 Mill. Pfd. im vorigen Jahre erhöht, die Einfuhr von 884 000 Pfd. auf 1 Mill. Pfd. Dabei hat sich eine vollkommene Wandlung in der Struktur des Exportes ergeben, und zwar hat sich die Mineralienausfuhr infolge der Schließung der Diamantminen und der Kupferbergwerke ganz wesentlich verringert. Sie machte im vorigen Jahre nur noch einen Anteil von knapp 6 Prozent am Gesamtausfuhrwert aus, nachdem dieser Anteil im Jahre 1929 noch 72 Prozent betragen hatte. Statt dessen ist der Export von Farmerprodukten weit größer geworden, und zwar wertmäßig um fast eine halb Million Pfund von 1932 auf 1933. Ein starker Abnehmer der Molkereiprodukte Südwestafrikas war gerade in der letzten Zeit die südafrikanische Union. Was nun den Handel Südwestafrikas mit Deutschland betrifft, so hat er sich gleichfalls im letzten Jahre wieder vergrößert, und zwar ist wertmäßig die südwestafrikanische Einfuhr aus Deutschland von 89 000 Pfund im Jahre 1932 auf 116 600 Pfund im vorigen Jahre gestiegen, der Export nach Deutschland im gleichen Zeitraum von 154 000 auf 254 700 Pfund. Südwestafrika hat von Deutschland vor allem Textilien, Maschinen und Chemikalien gekauft, während es nach Deutschland in erster Linie Karakulfelle exportierte.

Der deutsche Steinkohlenbergbau im November

	Insgesamt: November 1934 t	Oktober 1934 t	November 1933 t	Arbeitstäglich: November 1934 t	Oktober 1934 t	November 1933 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	8 167 412	8 339 965	7 113 096	332 009	308 888	288 915
Aachen	651 685	684 594	627 167	27 154	25 355	26 132
Westoberschlesien	1 629 048	1 705 422	1 438 326	67 877	63 164	59 930
Niederschlesien	373 526	377 361	379 134	14 941	13 976	15 165
Freistaat Sachsen	311 163	303 263	297 625	12 447	11 664	11 905
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 756 694	1 749 435	1 400 884	58 556	56 433	46 696
Aachen	107 099	112 654	112 763	3 570	3 634	3 758
Westoberschlesien	96 993	99 998	72 112	3 233	3 226	2 404
Niederschlesien	70 448	73 105	68 613	2 348	2 358	2 287
Freistaat Sachsen	19 250	19 924	17 736	642	643	591
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	292 210	287 636	284 048	11 878	10 653	11 537
Aachen	26 692	26 392	32 614	1 112	977	1 359
Westoberschlesien	25 789	27 762	29 347	1 075	1 028	1 223
Niederschlesien	5 877	7 639	5 604	235	283	224
Freistaat Sachsen	12 380	11 409	10 750	495	439	430

Beschäftigte Arbeiter:	Novbr. 1934	Oktbr. 1934	Novbr. 1933
Ruhrbezirk	228 286	227 569	215 974
Aachen	24 143	24 202	24 700
Westoberschlesien	40 138	39 688	37 431
Niederschlesien,	16 913	16 822	16 844
dazu Krümperleute	927	1 016	1 813
Freistaat Sachsen	16 718	16 754	16 399

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle berechnet, stellten sich Ende November 1934 auf rund 8,52 Mill. t gegen 8,86 Mill. t Ende Oktober 1934. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 877 000 t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im November 1934 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 190 000. Das entspricht etwa 0,83 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (1,78 im Oktober 1934).

Westoberschlesien: Am Kohlenmarkt hielt die verstärkte Nachfrage sowohl nach Hausbrand- als auch nach Industriekohlen weiter an, so daß in einzelnen besonders gefragten Hausbrandsortimenten vorübergehend Lieferschwierigkeiten eintraten. Neben der laufenden Erzeugung konnten noch rund 177 000 t Steinkohle vom Bestande verladen werden. Insgesamt wurden im November abgesetzt an Steinkohlen 1 715 317 t (im Vormonat 1 698 773 t), an Koks 108 373 t (134 265 t) und an Briketts 25 841 t (27 105 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 303 082 t Steinkohle, 275 885 t Koks und 287 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) verringerte sich von 1,85 Mill. t auf 1,66 Mill. t. Wegen Absatzmangels sind im Oktober 6463 (je Arbeiter 0,17) Feierschichten) eingelegt worden, während im November sämtliche Gruben ihre Belegschaft voll beschäftigen konnten.

Berliner Börse

Ueberwiegend fester

Berlin, 19. Dezember. Nach dem bereits gegen Schluß der Börse eingetretenen Tendenzumschwung eröffneten die Aktienmärkte zu überwiegend höheren Kursen. Die Kursbesserungen betrugen im Durchschnitt etwa ½ bis 1 Prozent und gingen vereinzelt wesentlich darüber hinaus. Montane standen unter Führung von Mannesmann mit plus 1 Prozent und Klöckner mit plus ⅞ Prozent. Auch die anfänglich schwächeren Stahlverein und Rheinstahl konnten bereits bald nach dem ersten Kurs den Verlust wieder ausgleichen. Sehr fest lagen am Braunkohlenmarkt Ilse Bergbau, mit einem Anfangsgewinn von 3½ Prozent, während die übrigen Papiere in weitem Abstand mit etwa plus ½ Prozent folgten. Von chemischen Papieren waren Farben, nachdem Abgaben von ausländischer Seite zur Sperrmarkbeschaffung völlig aufgehört haben, weiter um ¾ Prozent erholt, Goldschmidt setzten 1½ Prozent, Rütgers 1⅛ Prozent höher ein. Am Elektromarkt fällt die Erholung der Chade-Anteile um etwa 5 RM. auf, RWE. waren auf Dividendenerwartungen ⅜ Prozent, HEW. ¾ Prozent höher. Dagegen büßten Lieferungen 1 Prozent und Siemens ½ Prozent ein, doch waren letztere bald wieder auf den Vortagskurs erholt. Durchweg fester lagen Kabel- und Drahtaktien auf Meldung der Vogel Telegraphen AG. über erheblich gesteigerten Umsatz. Sonst sind noch Schiffahrtswerte als weiter erholt und von den variabel gehandelten Bankaktien Reichsbankanteile mit plus 1¾ Prozent zu erwähnen.

Im Verlauf blieb die Tendenz weiter freundlich, bei regerem Kaufinteresse des Publikums zogen die Kurse überwiegend an. Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft in Hypothekenpfandbriefen und Kommunalobligationen in engsten Grenzen. Kursmäßig traten größere Veränderungen nicht ein, die Schwankungen betrugen nach beiden Seiten etwa ⅛ bis ¼ Prozent. Lebhafter wurden Stadtanleihen gefragt, die auch meist höher zur Notiz kamen. Gegen Schluß der Börse schrumpften die Umsätze wesentlich zusammen, kursmäßig waren stärkere Veränderungen nicht mehr festzustellen. Farben schlossen zu 132¼, d. h. ¼ niedriger als im Verlauf, Reichsbank waren gegen den Verlauf um ¼ Prozent erholt. Nachbörslich hörte man Altbesitz mit 102⅜, Farben mit 132½, Bekula mit 131½. Am Kassamarkt überwogen auch heute wieder Kursbesserungen.

Frankfurter Spätbörse

Lustlos

Frankfurt a. M., 19. Dezember. Aku 47¼, AEG. 26½, IG. Farben 132⅛, Lahmeyer 107½, Rütgerswerke 93¾, Schuckert 93¼ Siemens u. Halske 135, Reichsbahn-Vorzug 116⅝, Hapag 25, Nordd. Lloyd 28⅝, Ablösungsanleihe Altbesitz 102⅛, Reichsbank 147, Klöckner 72¼, Stahlverein 39⅛.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

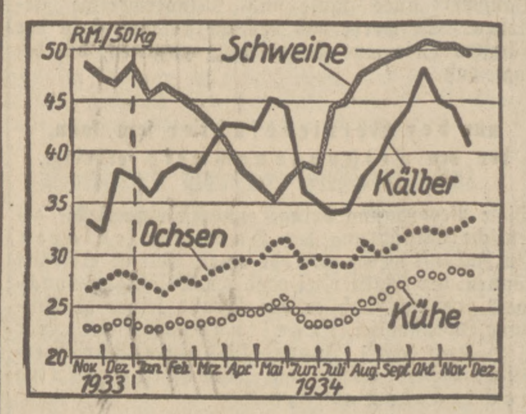
Angebot größer als Nachfrage

Breslau, 19. Dezember. In Brotgetreide übersteigt teilweise das Angebot die Nachfrage, zumal die Mühlen sich wieder etwas abwartender verhalten und erst für spätere Termine neues Kaufinteresse bekunden. Die Grundstimmung für Weizen wie Roggen ist keineswegs unfreundlich, wenn auch das Geschäft nachgelassen hat. Für Hafer fehlen die Offerten fast gänzlich. Die einzelnen Sorten von Gersten finden nur bei Preisnachlaß Unterkunft. Am Mehlmarkt ist die Geschäftslage sehr still. Nur kleine Bedarfskäufe sind noch zu bemerken. Sämereien tendieren weiter freundlich bei behaupteten Preisen für Kleesorten. Sonstige Marktgebiete unverändert.

Die Vieh- und Fleischpreise

Zu den neuen Richtlinien über die Fleischpreise

Durch Rundschreiben hat der Reichskommissar für Preisüberwachung den deutschen Fleischern und dem Viehhandel Richtlinien über die Preisbildung und den Kleinverkauf auf dem Gebiet der Fleischversorgung gegeben. Darnach dürfen die heutigen Preise unter keinen Umständen erhöht werden. Die Preisnotierungen für Lebendvieh sollen so geregelt werden, daß sie den Fleischkleinverkaufspreisen entsprechen. Die Fleischer, so sagt



der Preiskommissar, haben es in der Hand, Ueberpreise für Lebendvieh nicht zu bewilligen.

Die Durchführung dieser Richtlinien müßte sich in einer stärkeren Einengung der Schwankungen der Preise von Lebendvieh auswirken. Daß diese Schwankungen auch im laufenden Jahr recht beträchtlich gewesen sind, beweist die Gestaltung der Notierungen für Lebendvieh, wie sie in dem Schaubild auf Grund der vom Statistischen Reichsamt errechneten wöchentlichen Reichsdurchschnittspreise wiedergegeben sind. Die Zahl der bei der Berechnung dieser Durchschnittspreise zugrunde gelegten Hauptviehmärkte schwankt dabei zwischen 10 und 15. Die Durchschnittspreise beziehen sich auf vollfleischige Ochsen (Schlachtwertklasse b), vollfleischige Kühe (Schlachtwertklasse b), mittlere Kälber (Schlachtwertklasse b) und Schweine (Schlachtwertklasse c). Die Rindviehpreise haben darnach im Laufe dieses Jahres eine leichte Steigerung erfahren, die Kälberpreise zeichneten sich durch starke Preisschwankungen aus, und die Schweinepreise haben seit Mai — im Anschluß allerdings an einen voraufgegangenen starken Preisrückgang — einen Preisauftrieb erfahren, der im Oktober zum Stillstand gekommen ist.

Anerkennung für Adler. Der Reichsführer der deutschen Kraftfahrt, Obergruppenführer Hühnlein, sandte den Adlerwerken folgende anerkennende Zeilen: „Zu den Erfolgen, die der deutsche Kraftfahrsport in diesem Jahre zu erringen vermochte, haben auch die Adlerwerke tatkräftig beigetragen. Nach Abschluß des Sportjahres ist es mir daher ein Bedürfnis, Führung und Gefolgschaft der Adlerwerke sowie vor allem ihren stets einsatzfreudigen und bewährten Fahrern für die zur Ehre deutscher Werkmannsarbeit und deutscher Weltgeltung vollbrachten Leistungen meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 19. Dezember 1934.

Weizen 76/77 kg	205½
Tendenz: stetig	
Roggen 71/73 kg	165½
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	211—218
Braugerste, gute	203—212
Wintergerste 2zeilig	—
" 4zeilig	—
Industriegerste	195—200
Futtergerste	154½—162½
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	148½—162½
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.20—11.60
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.65—10.10
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	35—37
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	—
Leinkuchen	7,65
Trockenschnitzel	4.35
Kartoffelflocken	8.75—9,30

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: ruhig — Breslau, 19. Dezember

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau		Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.				
Durchschnittsqualität	W I	190½	plus 4 Mk. Aufschl.	
"	W III	192½		
"	W V	194½		
"	W VI	195½		
"	W VIII	197½		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr.				
Durchschnittsqualität	R I	150½		
"	R III	152½		
"	R V	154½		
"	R VI	155½		
"	R VIII	157½		
Hafer*)				
mittl. Art u. Güte 48-49 kg	H I	144½		
"	H II	146½		
"	H IV	148½		
"	H VII	152½		
Braugerste, feinste, Ernte 1934				209
" gute				192
Industriegerste 68-69 kg				197
" 65 kg				—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig				—
" zweizeilig				—
Futtergerste**) Ernte 1934				
59-60 kg	G I	150½		
"	G III	152½		
"	G V	154½		
"	G VII	157½		
Mehle***) Tendenz: freundlich				
Weizenmehl (Type 790)	W I	25,50		
"	W III	25.80		
"	W V	26.10		
"	W VI	26,50		
"	W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997)	R I	21,20		
"	R III	21.45		
"	R V	21.75		
"	R VI	21.95		
"	R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Breslauer Schlachtviehmarkt

19. Dezember 1934

Der Auftrieb betrug: 998 Rinder, 1595 Kälber, 98 Schafe, 3739 Schweine

Ochsen 63 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	35—36
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	30—33
fleischige	23—28
gering genährte	17—22
Bullen 411 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	35—37
sonst. vollfl. od. ausgem.	29—34
fleischige	24—28
gering genährte	20—23
Kühe 368 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	32—33
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—31
fleischige	18—24
gering genährte	10—17
Färsen 123 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	34—35
vollfleischige	28—33
fleischige	22—27
gering genährte	18—21
Fresser 33 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best Mast- u. Saugkälber	39—41
mittl. Mast- u. Saugkälber	32—38
geringere Saugkälber	26—31
geringe Kälber	22—25
Lämmer und Hammel	
beste Mastlämmer	
Stallmastlämmer	45
Weidemastlämmer	—
beste jüng. Masthammel	
Stallmasthammel	40—42
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	32—34
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine	**Stück**
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50 51
Fleischschweine	48
vollfl. v. 240—300 "	48—51
" 200—240 "	45—50
" 160—200 "	41—46
fleisch. 120—160 "	—
" unter 120 "	—
Fette Sauen	46—49
Andere Sauen	40—45

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine langsam. In Schweinen bleibt Ueberstand.

Nächster Markt am Freitag, dem 28. Dezember 1934.

Posener Produktenbörse

Posen, 19. Dezember. Roggen Tr. 90 To. 15,65, Roggen Tr. 210 To. 15,50, 30 To. 15,40, Hafer Tr. 15 To. 15,50, Winterraps 39,00—42,00, Senfsamen 44—46, Weizenstroh lose 2,50—2,70, gepreßt 3,10—3,30, Roggenstroh lose 3,50—3,75, gepreßt 4,00—4,25, Haferstroh lose 3,75—4,00, gepreßt 4,25—4,50, blaue Lupine 8,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	19. 12
Kupfer kaum stetig	
Stand. p. Kasse	28 1/16—28 1/8
3 Monate	28 1/2—28 9/16
Settl. Preis	28 1/4
Elektrolyt	31 1/2—32
Best selected	30 3/4—32
Elektrowirebars	32
Zinn stetig	
Stand. p. Kasse	228 1/4—230
3 Monate	228 [illegible]—228 5/8
Settl. Preis	228 1/4
Banka	—
Straits	230 1/2
Blei stetig	
ausländ. prompt.	
offizieller Preis	10 1/4
inoffiziell. Preis	10 1/4
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	10 1/2
inoffiziell. Preis	10 7/16—10 1/2
ausl. Settl. Preis	10 1/4
Zink stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	11 5/8
inoffiziell. Preis	11 9/16—11 5/8
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 15/16
inoffiziell. Preis	11 7/8—11 15/16
gew., Settl. Preis	11 5/8
Silber (Barren)	24 1/16—25 15/16
Silber-Lief. (Barren)	24 3/16—26 1/8
Gold	140/9 1/2
Zinn-Ostenpreis	231 1/16

*

Berlin, 19. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39½ RM.

Berlin, 19. Dezember. Kupfer 33¾ B., 33¾ G., Blei 14½ B., 14½ G., Zink 17½ B., 17½ G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 12. Geld	19. 12. Brief	18. 12. Geld	18. 12. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.575	12.605	12.59	12.62
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0.628	0.632	0,628	0,632
Belgien . . . . . 100 Belga	58.17	58.29	58,17	58,29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.507	2.513	2,512	2,518
Dänemark . . 100 Kronen	54.80	54.90	54,86	54,96
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.18	81.34	81.18	81,34
England . . . . . . 1 Pfund	12.27	12.30	12,285	12,315
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland . . . . 100 finn. M	5.42	5.43	5.425	5,435
Frankreich . . . 100 Francs	16.40	16.44	16,40	16.44
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2.358	2,354	2 358
Holland . . . . . 100 Gulden	168.18	168.52	168,26	168.60
Island . . . 100 isl. Kronen	55.54	55.66	55.59	55,71
Italien . . . . 100 Lire	21.30	21.34	21,30	21,34
Japan . . . . 1 Yen	0.716	0.718	0,717	0,719
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.649	5.661	5,664	5,676
Lettland . . . . . . 100 Lats	80.92	81.08	80,92	81.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.66	41.74	41.66	41,74
Norwegen . . . 100 Kronen	61.68	61.80	61,75	61.87
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	46.99	47.09	46,99	47,09
Portugal . . . . 100 Escudo	11.155	11.175	11,165	11,185
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.29	63.41	63.36	63,48
Schweiz . . . 100 Franken	80.72	80.88	80.72	80,88
Spanien . . . . 100 Peseten	34 02	34.08	34,02	34,08
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.40	10.42	10,39	10,41
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.975	1.979	1,975	1.979
Ungarn . . . . . 100 Pengö		—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.484	2.488	2.489	2,493

Tendenz: Pfund und Dollar weiter eher leichter.

*

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 19. 12. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,99—47,09 — Gr. Złoty 46,85—47,03

Warschauer Börse

Bank Polski	93,75—94,00
Wegiel	13,65—13,75—13,60
Starachowice	12,65

Dollar privat 5,27¾, New York 5,28½, New York Kabel 5,28⅝, Belgien 123,92, Danzig 172,82, Holland 358,05, London 26,16, Paris 34,94, Prag 22,13, Schweiz 171,58, Italien 45,34, Berlin 212,90, Stockholm 134,95, Bauanleihe 3% 45,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 65,00—66,00, Eisenbahnanleihe 5% 61,30, Dollaranleihe 6% 72,75, 4% 53,30, Bodenkredite 4½% 51,25—51,10. — Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.